Nr. 71 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 11. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 982.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Hindenburgs Mahnung an das deutsche Volk

Verantwortung

Von

Dr. Joachim Strauß

Im Kampf um die Neuwahl des Reichspräsidenten hat am Donnerstag die Hindenburgfront ihren entscheidenden Schlag geführt. Keine Wahlversammlung, kein Plakat und kein Leitartikel kann die Wirkung erreichen der Worte, die Reichspräsident von Hindenburg über alle deutschen Sender an das deutsche Volk richtete. Es war nicht der Gehalt dieser Ansprache, sondern der Eindruck der Persönlichkeit, die hinter den im Tone des grollenden Löwen vorgetragenen Sätzen stand und der sich kein Hörer entziehen kann, wenn er auch fest auf die Gegenseite eingeschworen ist. Zum Nachdenken, zur Ueberlegung, zur Erkenntnis der ungeheuren Verantwortung dieser Wahl hat Reichspräsident von Hindenburg zumindest jeden gezwungen, der es nicht etwa vorzog, dem Lautsprecher in dieser Stunde fernzubleiben.

Man hat, um es vorweg zu nehmen, dem Reichspräsidenten, wie schon wiederholt in der Vorbereitung seiner neuen Kandidatur, von seiten seiner Freunde einen schlechten Dienst erwiesen, als man seiner Rundfunkrede in amtlichen Ankündigungen den Charakter einer Wahlerklärung absprach und sie nur als Rechenschaftsbericht gelten lassen wollte. Anscheinend hat der „Alte Herr“ wieder einmal in eigener Entschlußfreudigkeit Entwürfe seiner Ratgeber in den Papierkorb versenkt und ohne Zögern das gesagt, was er von sich aus zu sagen für richtig hielt. Durch den amtlichen Versuch, den Charakter dieser Rundfunkansprache zu verschleiern, will man vielleicht die Tatsache begründen, daß nur dem derzeitigen Reichsoberhaupt der Rundfunk als das Mittel zur allgemeinsten Verbreitung seiner politischen Mahnung freigegeben wurde und nicht auch den anderen Kandidaten. Reichspräsident von Hindenburg wird möglicherweise seiner Umgebung auch dafür nicht recht Dank wissen, denn dieses Vorgehen wird unausbleiblich Angriffe wegen parteiischer Führung des Wahlkampfes gegen die Reichsregierung hervorrufen, und der Redner dieses Abends hätte es doch wahrhaftig nicht nötig, daß man ihm die Konkurrenz eines anderen Kandidaten vorzuenthalten sucht.

Gewiß hat es mancher Hörer bedauert, daß Hindenburg sich nicht auf die an ihm gewohnte knappste Form des befehlsgewohnten Soldaten beschränkt und sich mit anderen politischen Ansichten in der Form der parlamentarischen Taktik auseinandergesetzt hat. Aber auch auf dieser Plattform kann er es gewiß ertragen, daß nach ihm ein anderer seine anderen politischen Ansichten in die Welt hinaus spricht. Diese Tatsache darf nun einmal nicht übersehen werden, daß der Kampf der Rechtsopposition in keiner Weise gilt der Persönlichkeit Hindenburgs, sondern der Durchsetzung anderer politischer Gedanken, getragen von einer ebenso starken Sorge um Volk und Vaterland. An keiner Stelle darf dieser Wahlkampf der Rechten zielen nach dem Retter der deutschen Grenzmarken, dem Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten; niemand wird ihn da aufhalten können, wo der Angriff politische Gruppierungen zu treffen sucht, deren Beibehaltung in der Regierung den Erfordernissen der Stunde nicht gerecht zu werden scheint.

Hindenburg hat es selber ausgesprochen, daß derjenige, der sich nicht zu ihm bekennen kann, es unterlassen möge, ihm seine Stimme zu geben. Er hat seine politischen Handlungen der vergangenen Jahre begründet, und er hat aus dem eigenen Verantwortungsgefühl, das ihn zwang, sich allen Angriffen zum Trotz erneut zur Wahl zu stellen, allen denen, die am Sonntag den Gang an die Wahlurne antreten, vor Augen gestellt das ungeheure Maß von persönlicher Verantwortung für Deutschlands Ergehen, für das eigene Schicksal und das der Kinder und Kindeskinder, das mit dieser Stimmabgabe verbunden ist wie kaum zuvor mit einer Wahl. Deutschlands Schicksal war es einmal, daß ein Mann, der Symbol geworden war für das Reich, von seinem Posten weichen und in den Sachsenwald gehen mußte, weil er nicht mehr zusammenarbeiten konnte mit einer jungen Bewegung, mit dem jungen Kaiser, der Träger ihrer neuen Ideen war. Wieder hat Deutschland, diesmal in den Tagen schwerster Not, einen Mann, der für jeden guten Deutschen, ungeachtet politischer Meinungsverschiedenheiten, Symbol und Persönlichkeitsideal darstellt. Wieder drängt in stürmischem Kampf, geführt diesmal von einem Volksmann und nicht mehr von einem Kaiser, eine junge, neue Bewegung empor, die, in glühendem Drang zum Vaterland, verloren gegangene Freiheit wieder erringen will. Vielleicht wäre es möglich gewesen, den Volksmann und den Feldherrn zusammengehen zu lassen; das ist zerschlagen worden, und es ist hier nicht die Stunde, nach der Schuld zu fragen. Jetzt stehen sich beide im Kampf gegenüber darum, wer Deutschland in das Morgen führen soll. In des Wählers Hand ist die Entscheidung gelegt. Kein Parteiführer, kein Verbandsbeschluß darf ihm die eigene Ueberlegung ersetzen, ob er seine Stimme dafür abgeben soll, daß Deutschlands Weg weiter geht in der Richtung der letzten Jahre unter Hindenburgs Führung oder ob statt dessen der Kampfeswille der radikalen Rechten, deren rasches Drängen mit der Abgeklärtheit eines Hindenburg oft in unnötig scharfen Kontrast zu geraten scheint, die Führung übernehmen soll. Hindenburgs Ansprache mag insofern nicht als Wahlrede gewertet werden, als er nicht geworben hat, für seine Person zu stimmen, aber jedem einzelnen mögen seine Worte in diesen Tagen der Entscheidung noch einmal ins Herz dringen, daß er spürt, wie groß diesmal die Verantwortung ist, wenn er seine Stimme in der Wahl abgibt.

Der Weg der letzten 7 Jahre

Reichspräsident von Hindenburg hielt heute, 19.30 Uhr, über alle deutschen Sender folgende Ansprache an das deutsche Volk:

„Deutsche Männer und Frauen!

Als vor sieben Jahren zum ersten Male die Frage an mich herantrat, mich für Deutschlands höchstes Amt zur Verfügung zu stellen, habe ich es absichtlich vermieden, vor parteimäßig aufgezogenen Versammlungen zu reden und deshalb nur einmal im Rundfunk vor dem gesamten deutschen Volke gesprochen. Jetzt, wo mir zum zweiten Male die Präsidentschaft des Deutschen Reiches angetragen worden ist, wollte ich mich im Wahlkampf völlig zurückhalten. **Der Verlauf desselben nötigte mich aber, aus meiner Zurückhaltung herauszutreten und im Rundfunk zu dem gesamten deutschen Volke zu sprechen; denn alle sollen es aus meinem Munde hören, warum ich die neue Kandidatur angenommen habe. Zugleich will ich durch diese Ansprache dartun, daß ich nicht gewillt bin, die in der letzten Zeit über mich verbreiteten Unwahrheiten unwidersprochen zu lassen. Eine politische Programmrede will ich also nicht halten, weil ich es nicht für nötig halte: Mein Leben und meine Lebensarbeit sagen Ihnen von meinem Streben und Wollen mehr, als es Worte tun können.**

Wenn ich mich nach ernster Prüfung entschlossen habe, mich zu einer Wiederwahl zur Verfügung zu stellen, so habe ich es nur getan in dem Gefühl, damit eine

vaterländische Pflicht

zu erfüllen. Hätte ich mich versagt, so bestand die Gefahr, daß bei der starken Parteizersplitterung, insbesondere der Uneinigkeit der Rechten, im zweiten Wahlgang entweder der Kandidat der radikalen Rechten oder ein solcher der radikalen Linken zum Präsidenten des Deutschen Reiches gewählt würde. Die Wahl eines Parteimannes, der Vertreter einer einseitigen und extremen politischen Anschauung sein und hierbei die Mehrheit des deutschen Volkes gegen sich haben würde, hätte aber unser Vaterland in schwere, nicht absehbare Erschütterungen versetzt. **Das zu verhindern, gebot mir meine Pflicht. Ich war mir dabei wohl bewußt, daß diese meine Entschließung von einem Teil meiner alten Wähler, darunter leider manchem alten Kameraden, mißverstanden und ich deshalb angefeindet werden würde. Aber ich will lieber verkannt und persönlich angegriffen werden, als daß ich sehenden Auges unser Volk, das so viel Schweres in den letzten anderthalb Jahrzehnten getragen hat, in neue innere Kämpfe geraten lasse. Um Deutschland hiervon zu bewahren, um ihm eine Zeit der Ruhe zu geben, in der es die für unsere Zukunft so entscheidenden großen Fragen im Innern und nach außen zu lösen soll, würde ich mein Amt im Falle meiner Wiederwahl weiterführen.**

Gewisse politische Kreise haben meinen Entschluß, wieder zu kandieren, anders gedeutet. **Auch sind Unrichtigkeiten, wenn nicht gar bewußte Lügen über mich im Umlauf. Dagegen wende ich mich nun:**

Es ist behauptet worden, ich hätte meine Kandidatur aus den Händen der Linken oder einer schwarz-roten Koalition entgegengenommen. Das ist falsch.

Die Kandidatur ist mir aus allen Schichten und allen Kreisen des deutschen Volkes angetragen worden, sowohl von einem großen Teile meiner alten Wähler als auch von solchen, die 1925 ihre Stimmen anderen Bewerbern gegeben haben. Die ersten Ersuchen an mich, wieder zu kandidieren, gingen von Gruppen der Rechten aus. Diesem Vorgehen schlossen sich andere Parteien und Verbände an. Ich selbst habe meine Zustimmung zu meiner Kandidatur erst dann gegeben, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß — unbeschadet der Parteizugehörigkeit im einzelnen — **in ganz Deutschland weite Schichten den Wunsch haben, daß ich weiter in meinem Amte bleibe. Kandidat einer Partei oder einer Parteiengruppe zu sein hätte ich abgelehnt, ebenso wie ich Bedingungen und Verpflichtungen zurückgewiesen habe. Aber auf überparteilicher Grundlage der Kandidat des deutschen Volkes zu sein und als solcher denen entgegenzutreten, die nur Kandidaten einer Partei sind, das hielt ich für meine vaterländische Pflicht. So werde ich, wenn ich nochmals gewählt werden sollte, nur Gott, meinem Gewissen und dem Vaterlande verpflichtet sein und als der Treuhänder des ganzen deutschen Volkes meines Amtes walten können.**

Im Wahlkampf sind aus meiner bisherigen Amtsführung

persönliche Angriffe

gegen mich gerichtet worden. Ich greife die schwerwiegendsten heraus; **das Urteil über das mir zugefügte Unrecht überlasse ich jedem einzelnen:**

In erster Linie wird mir die

Unterzeichnung des Youngplans

vorgehalten, durch die ich mich in einen offenen Gegensatz zu der sogenannten Nationalen Front gesetzt hätte. Die Unterschrift ist mir wahrlich nicht leicht geworden, aber ich habe sie gegeben in der Ueberzeugung, daß auch diese Etappe notwendig war, um zu unserer nationalen Freiheit zu gelangen, und ich glaube, ich habe recht gehandelt. **Das Rheinland ist frei, die fremden Aufsichtsbehörden sind verschwunden, der Youngplan mit seinen Voraussetzungen ist durch die tatsächliche Entwicklung bereits überholt.** Ich glaube nicht, daß wir bei allen Schwierigkeiten der außenpolitischen Lage heute so weit wären, wenn ich damals dem Rat, nicht zu unterschreiben, gefolgt wäre.

Ein weiterer Vorwurf, der in der Agitation gegen mich eine Rolle spielt, ist der, daß ich die

Notverordnungen

unterschrieben habe. Ich weiß wohl, daß ich durch ihren Erlaß **dem deutschen Volke schwere Lasten zugemutet und mich der persönlichen Kritik sehr ausgesetzt habe. Wir standen im letzten Sommer vor der Frage, ob wir durch politische Unterwerfung unter das Ausland uns finanzielle Erleichterungen erkaufen oder durch eigene Kraft und schwere Opfer uns als Nation selbst behaupten wollten. Ich habe nicht gezögert, mich für den letzteren Weg zu entscheiden. Da der eigentliche Gesetzgeber, der Reichstag, versagte und nicht imstande war, auf dem normalen Wege der Gesetzgebung die erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung unmittelbarer Gefahren für Wirtschaft, Staatsfinanzen und Währung zu treffen, mußte ich einspringen und im Rahmen der mir durch die Reichsverfassung gegebenen außerordentlichen Befugnisse selbst handeln. Ich habe hierbei an den guten alten militärischen Grundsatz gedacht, daß ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel nicht so schlimm ist als das Unterlassen jeglichen Handelns.**

Es ist durchaus begreiflich, daß über einzelne der getroffenen Maßnahmen Meinungsverschiedenheiten bestehen, und ich habe mich oft nur schweren Herzens zu einzelnen dieser Notverordnungen entschließen können. Ich selbst bin der Ansicht, daß manche der Maßnahmen, die in schwieriger, schwer übersehbarer Situation eilig getroffen werden mußten, verbesserungsfähig sind. Ich glaube auch nicht, daß all die Belastungen, die sie enthalten, auf die Dauer aufrecht erhalten werden können. Im Gegenteil hoffe ich, daß manche Bestimmungen bald auf-

1 £ = 15.52 RM.

Vortag: 15,63.

Auch Brüning im Rundfunk

Nach der wiederholten Uebertragung der letzten politischen Ansprache des Reichskanzlers Dr. Brüning durch den Rundfunk, und nach der Rundfunkrede des Reichspräsidenten am Donnerstag wird nunmehr auch die nächste Wahlrede des Reichskanzlers am Freitag zwischen 20,30 und 21 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen werden. Es scheint, daß hier die Benutzung des Rundfunks für politische Angelegenheiten doch einen etwas allzu weiten Rahmen erhält. Wenn man der gesamten Opposition den Rundfunk abschneidet, dann sollte die Uebertragung einer reinen Wahlrede, wie sie Reichskanzler Brüning in dieser Woche täglich hält, wohl doch besser unterbleiben, zumal der Eindruck der Hindenburg-Rede durch eine solche Benutzung des Rundfunks nur abgeschwächt werden kann. Wenn auch die Hindenburg-Rede manche Punkte bot, die den Mann der anderen politischen Auffassung zum Widerspruch reizten, so trug jedes Wort des greisen Feldherrn und Reichspräsidenten zu allererst zum Nachdenken bei. Die Fortsetzung des Rundfunkwahlkampfes durch Reichskanzler Dr. Brüning dürfte wahrscheinlich mehr dem Widerspruch dienen.

---

gehoben oder durch andere Regelung ersetzt werden können.

Keiner der Kritiker kann mir zumindest das Motiv heißester Vaterlandsliebe und Willens für Deutschlands Freiheit als Grundlage meines Wollens absprechen, und selbst die lautesten Rufer im Streit gegen das sogenannte „System“ werden zugeben müssen, daß ich bei diesen schweren Entscheidungen frei von jeder Bindung, aus eigenster, persönlicher

Verantwortung

gehandelt habe.

Noch stehen wir mitten im Kampf. **Die Entscheidungen auf dem Felde der Außenpolitik stehen noch bevor; wichtige Aufgaben im Innern, insbesondere die Linderung der furchtbaren Arbeitslosigkeit, harren der Lösung.** Das große Ziel können wir aber nur erreichen, wenn wir uns zu einer wahren

Volksgemeinschaft

zusammenfinden. **Ich kann nicht glauben, daß Deutschland in innerem Hader und im Bürgerkrieg versinken soll, wo es gilt, im Ringen um** die Freiheit und Geltung der deutschen Nation zusammenzustehen. **Ich erinnere an den Geist von 1914 und an die Frontgesinnung, die nach dem Manne fragte und nicht nach dem Stande oder der Partei. Wie einst im Kriege die Not des Vaterlandes alles Trennende aufhob und die Massen des Volkes — gleich, ob sie der Arbeiterschaft, dem Landvolk oder dem Bürgertum angehörten — in gleicher Weise hingebungsvoll ihre Pflicht getan haben, so gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß Deutschland sich zu einer neuen Einigkeit im Gedanken an das Vaterland zusammenfindet.**

Wer mich nicht wählen will, der unterlasse es! Ebenso werde ich aber niemanden zurückstoßen, der die Einheit des Deutschen Reiches in meiner Person finden will. Die Verantwortung, die mich aushalten ließ im Kriege, bis ich das Heer in die Heimat zurückgeführt hatte, die Verantwortung, die mir als Reichspräsident alle die entscheidenden Entschlüsse abrang, diese Verantwortung vor meinem Gewissen zwingt mich, auch jetzt auszuharren und dem deutschen Volke in Treue zu dienen.

Hierfür meine letzte Kraft herzugeben, habe ich mich erneut zur Verfügung gestellt. Das ist Sinn und Ziel meiner Kandidatur!“

Es folgte das Deutschlandlied.

Die Rundfunkrede des Reichspräsidenten, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde, ist im ganzen Reich ausgezeichnet verstanden worden.

*

Die Ansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg klang klar und deutlich nach Genf herüber. Nur an einer Stelle war eine kleine Störung zu bemerken, die aber ohne nennenswerten Einfluß auf die Uebertragung blieb. Am Sitz der deutschen Delegation hatten sich zahlreiche Deutsche eingefunden, die an einem provisorisch hergestellten Empfangsgerät der Ansprache des Reichspräsidenten lauschten.

Begegnung Borahs und Gerhart Hauptmanns

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 10. März. Senator Borah empfing heute Herrn und Frau Hauptmann. Gerhart Hauptmann erklärte über seine Unterredung mit Borah, er habe seiner Freude Ausdruck verliehen, daß er **den Mann kennen lerne, dem die internationale Gerechtigkeit oberstes Ziel sei.** Borah habe daraufhin seine **tiefe Bewunderung für das deutsche Volk zum Ausdruck gebracht, das gegenwärtig einen zweiten Weltkrieg durchzumachen habe,** das sich trotzdem so tapfer halte und nach wie vor kulturell an der Spitze der Völker marschiere. Borah habe seine bekannte entschiedene Verurteilung **des Versailler Vertrages wiederholt.** Europa werde sich nicht erholen, solange der Versailler Vertrag nicht geändert werde.

In der Internationalen Konzession von Schanghai befürchtet man den Ausbruch einer Epidemie, da in der Chinesenstadt und in Schapei **viele Leichen unbeerdigt** liegen.

Arbeitsbeschaffung scheitert an Finanzbedenken

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 10. März. Im Sonderausschuß des Reichswirtschaftsrates haben die Sachverständigen bei der Beratung über die Arbeitsbeschaffung **zwar die Notwendigkeit** eines großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms betont, dagegen die Finanzierungsmöglichkeiten eines solchen Programms durchaus skeptisch beurteilt, wie ja von vielen Seiten starke Zweifel in die Möglichkeit der Finanzierung eines solchen Programms gesetzt wurden. Die Sachverständigen der Reichsbank haben im Unterausschuß des Reichswirtschaftsrates **alle Maßnahmen abgelehnt, die in Verfolg des Arbeitsbeschaffungsplanes irgendwie die Währung gefährden könnten.** Die Reichsbank habe nach ihrer Ansicht **durch die Rediskontierung der Reichsbankwechsel im Rußlandgeschäft genügend Maßnahmen zur Ankurbelung der Wirtschaft getroffen.** Auch die Finanzsachverständigen aus Wirtschaft und Bankgewerbe, die der Reichswirtschaftsrat hörte, haben sich starke Zurückhaltung über die Finanzierungsmöglichkeiten auferlegt. Der Sonderausschuß des Reichswirtschaftsrates wird nunmehr seine Schlüsse aus den Darlegungen der Sachverständigen ziehen, um dann sein Gutachten über die Arbeitsbeschaffungsprogramme abzugeben.

Die Beratungen des Wirtschaftsrates gelten bisher nicht dem der Reichsregierung vorliegenden Arbeitsbeschaffungsprogramm, sondern anderen Plänen, die gleichzeitig mit dem Regierungsprogramm zur Aussprache stehen. Das Programm der Reichsregierung, das zusätzliche Arbeitsbeschaffung im Werte von 1,2 bis 1,4 Milliarden vorsieht, ist einstweilen ohne die Prüfung durch die Finanzsachverständigen des Reichskabinetts aufgestellt. Sie werden ihr Gutachten abgeben müssen, ehe man zur Verwirklichung der Pläne in irgendeiner Form schreitet. Man befürchtet aber, daß die Regierung infolge der finanziellen Schwierigkeiten kaum ein wirklich großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm vorlegen wird. Reichsbank und Reichswirtschaftsministerium sollen bereits ihre finanzpolitischen Bedenken zum Ausdruck gebracht haben dahingehend, **daß die bisher vorgelegten Arbeitsbeschaffungspläne nicht ohne Gefährdung der Währung in Angriff genommen werden könnten.** Das Reichskabinett wird mit seinen Beratungen in dieser Frage Klarheit zu schaffen haben. **Wenn nicht die wirtschaftliche und soziale Depression noch weiter ausufern soll, werden schnellstens neue Pläne aufgestellt werden müssen, die Aussicht auf Verwirklichung in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung haben.** Das Reichskabinett jedenfalls tritt nach der Reichspräsidentenwahl in die Beratung der entscheidenden Fragen ein. **Ein Hinauszögern dieser Wirtschaftsentscheidungen in der im vorigen Spätsommer angewandten Form müßte ebenso für die Wirtschaft wie für das Reichskabinett selbst schwerste Rückschläge zeitigen**

*

Deutschlands Wirtschaftspolitik bewegt sich in einem unheilvollen Kreise. Weil private und öffentliche Wirtschaft kein Geld haben, ist die Zahl der Arbeitslosen über sechs Millionen hinaus gestiegen. Weil das Reich die selbstverständliche Pflicht hat, die Arbeitslosen zu erhalten, hat es kein Geld für eine Ankurbelung der Wirtschaft in Form eines großen Arbeitsbeschaffungsprogrammes, und weil so die Möglichkeit fehlt, produktive Arbeit zu schaffen, gelingt es wieder nicht, die Zahl der Arbeitslosen herabzudrücken, dadurch Geld zu sparen und die Wirtschaft zu beleben. Die Reichsbank-Unterstützung zur Hereinnahme weiterer Russenaufträge mag die Möglichkeit für eine gewisse Ankurbelung der Eisenindustrie als eines wesentlichsten Wirtschaftszweiges geben. Hier ist aber Deutschland neben seinem eigenen Arbeitswillen und der eigenen Leistungsfähigkeit auf den unbeeinflußbaren Faktor der russischen Staatswirtschaft und ihre Bestellungen angewiesen, sodaß sich das Ausmaß der Wirtschaftsbelebung von dieser Seite aus nicht berechnen läßt. Die Ansicht der Reichsbank, daß ihre Hilfe auf diesem Wege genügen müsse, kann also wohl kaum geteilt werden. Der unheilvolle Ring wird so nicht gesprengt werden.

Hochverrat in der Berliner Polizei?

NSDAP-Erklärungen gegen Polizeibericht

Aus Berlin wird eine große Hochverratsangelegenheit gemeldet. Ein Polizeioffizier, ein Polizeibeamter und seine Braut sollen sich schuldig gemacht haben, **der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei wichtige Pläne beschafft zu haben.** Der Polizeipräsident von Berlin, Grzesinski, teilt darüber mit:

„Wegen des dringenden Verdachts, sich des Hochverratsverbrechens schuldig gemacht zu haben, wurden der Polizeileutnant Kurt Lange, der Polizeiwachtmeister Hans Schultz-Briesen und die Buchhalterin Gertrud Müller festgenommen. Die Angeschuldigten sind überführt, sich Pläne der Polizeiunterkünfte, der polizeilichen Waffen- und Munitionslager beschafft und an maßgebende Stellen in der NSDAP. weitergeleitet zu haben. Eine noch nicht ermittelte Persönlichkeit, die der Gauleitung der NSDAP. Berlin angehört, hat die Beschuldigten zu ihrem Vorgehen veranlaßt. Die polizeilichen Ermittlungen werden fortgesetzt.“

Weiterhin wird über die Untersuchung des Falles bekanntgegeben, daß im nationalsozialistischen Parteibüro eine

Haussuchung

stattgefunden hat. Polizeileutnant Lange, der angegeben hatte, er sei **von einem der maßgebenden Führer der NSDAP. zu seiner Tat veranlaßt worden,** ist zu der Haussuchung hinzugezogen worden, um Gelegenheit zu haben, den Anstifter bezeichnen zu können. Obwohl ihm aber **alle im Parteibüro anwesenden Personen vorgeführt wurden, will Lange niemanden erkannt haben.**

Der Angeschuldigte ist angeblich an mehrere Personen herangetreten, um sie zu bewegen, ihm Pläne der Munitions- und Waffenlager und der Polizeiunterkünfte von Berlin herzustellen und auszuhändigen. Ein Wachtmeister meldete dieses hochverräterische Beginnen seiner zuständigen Dienststelle, die sofort die Ermittlungen aufnahm. Dabei stellte sich heraus, daß der Polizeiwachtmeister Schultz-Briesen von der ersten Bereitschaftsinspektion Neu-Kölln schon mehrere Pläne solcher Art an seine Braut, Gertrud Müller, Buchhalterin im Schrader-Verband, ausgehändigt hatte. Diese leitete die Pläne an Leutnant Lange weiter. In dem

Verhör,

dem Lange unterzogen wurde, gab er schließlich seine hochverräterischen Pläne und Absichten zu. Er will dazu von einer maßgebenden Persönlichkeit der NSDAP. angestiftet worden sein. Diese habe ihm mitgeteilt, **daß das Reichsbanner beabsichtigt, am kommenden Sonntag die Polizeikasernen zu stürmen** und die Nationalsozialisten, dadurch veranlaßt, entschlossen seien, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Polizeileutnant Lange weigerte sich, den Auftraggeber namhaft zu machen, er erklärte, ihn nicht kennen zu wollen. Man entschloß sich aus diesem Grunde, ihn zur Haussuchung in dem Parteibüro der NSDAP. mitzunehmen. Die Ermittelungen gehen weiter.

Von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei werden die Vorwürfe des Berliner Polizeiberichtes entschieden zurückgewiesen. Der Polizeileutnant Lange, der Wachtmeister Schulz-Briesen und Fräulein Gertrud Müller seien bei der Gauleitung der NSDAP. vollkommen unbekannt. Die Nationalsozialistische Partei erklärt, daß nach ihrer Ueberzeugung die angeblichen Hochverratspläne zum Zwecke der Wahlbeeinflussung in die Oeffentlichkeit gebracht worden seien. Diese Behauptung gegenüber einem Polizeipräsidenten ist so ungeheuerlich, daß das Berliner Polizeipräsidium sicherlich nichts unterlassen wird, **um vollkommene Klarheit in dieser Angelegenheit zu schaffen.** Man könnte über die Vorwürfe der NSDAP. sicherlich glatt hinweggehen, **wenn es sich** nicht zufällig um dasselbe Polizeipräsidium handelte, in dem schon einmal ein noch nicht vergessenes Bild von einer sogenannten Femeorganisation gestellt und in die Oeffentlichkeit lanciert wurde, um dort gegen die Rechtsopposition in ähnlicher und sehr unerfreulicher Weise benutzt zu werden.

In einer Mitteilung der Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. heißt es:

„Die NSDAP. steht auf dem Boden der Legalität und wird die Macht im Staate auf legalem Wege erringen. Wer gegen diese strikte Anordnung verstößt, stellt sich außerhalb ihrer Reihen.“

Preußen-Haushalt vom Staatsrat verabschiedet

Ohne Notverordnung wird es kaum gehen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 10. März. Der Preußische Staatsrat hat am Donnerstag den preußischen Haushaltsplan für das Jahr 1932 angenommen. Unter Ablehnung des Gegengutachtens der Arbeitsgemeinschaft und mit der Annahme des vom Ausschuß vorgeschlagenen Gutachtens wurde der Etat verabschiedet.

Nunmehr hat der Landtag das Wort. Er wird am 15. März zur ersten Beratung des Haushaltsplanes zusammentreten. Es ist anzunehmen, daß der Landtag diese Etatsberatungen nicht durchführen kann, da er sich mit Rücksicht auf die bevorstehenden Preußenwahlen bereits am Samstag vor Palmarum vertagen wird. Dadurch würden dann die Etatsberatungen in den Ständigen Ausschuß verlegt und schließlich der Etat durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden. Schon die Verzögerung in der Vorlegung mußte berechtigte Kritik auslösen, denn irgendwelche finanzielle Erfolge oder neue Lösungen, die aus der Finanzmisere führten, sind durch die Neuaufstellung des Haushaltsplanes durch Finanzminister Dr. Klepper nicht geschaffen worden. **Insbesondere ist die ungeheure Finanznot der Gemeinden, die die Hauptlast der Wirtschaftskrise durch die Wohlfahrtsfürsorge tragen, nicht behoben, geschweige denn Wege gewiesen worden, auf denen den Kommunen Hilfe kommen kann.** Es ist aber zu begrüßen, daß der Staatsrat einstimmig einer Entschließung zustimmte, in der er **erneut auf die katastrophale Finanznot der Gemeinden hinweist und gleichzeitig erklärt, daß Reich und Staat sich sofort entschließen müssen, die Erwerbslosenfürsorge auf eine andere Finanzgrundlage zu stellen.** Das Staatsministerium wird in diesem Entschluß nochmals aufgefordert, **seine ganze Kraft einzusetzen, um den vollständigen Zusammenbruch der Gemeinden abzuwenden.**

Selbst wenn man die schwierige Finanzlage von Reich und Ländern in Betracht zieht, so kann doch eine weitere Hinauszögerung der Gemeinde-Finanzen-Frage für die Gesamtheit von ernstesten Folgen begleitet sein.

Steuerfreie Reichsbahnanleihe

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 10. März. Die Steuerfreie Reichsbahnanleihe, die 1931 aufgelegt wurde, hat nach amtlichen Mitteilungen bisher ein Zeichnungsergebnis von 246,2 Millionen Mark ergeben. 44 Prozent der Zeichnungen also 108,3 Millionen sind bisher eingezahlt. In den ersten Märzwochen ist das Zeichnungsergebnis um weitere 620 000 Mark gestiegen, nachdem die Frist verlängert worden ist.

Deutschland soll bezahlen

. . . aber es darf nicht Ausführen, um bezahlen zu können

Während in aller Welt bekannt ist, daß zwischen der japanischen Regierung und der führenden französischen Industrie, die selbstverständlich die Rüstungsindustrie ist, wichtige Geschäfte und Lieferungsverträge laufen, die bei der Bedeutung dieser Firmen im ganzen öffentlichen Leben Frankreichs auch dessen außenpolitische Haltung im Fernen Osten nicht unerheblich beeinflussen, hält es der „Matin“ für richtig, Deutschland anzuklagen, weil zwischen einer deutschen Privatfirma und der chinesischen Regierung ein Vorvertrag über die Errichtung eines Hochofens und eines Stahl- und Walzwerkes im Werte von etwa 20 Millionen Golddollar abgeschlossen worden ist. Der „Matin“ verdreht die Tatsachen dahin, daß Deutschland der chinesischen Regierung einen Betrag in dieser Höhe leihen wolle, und er fühlt sich anscheinend besonders gekränkt, weil dieses Geld doch möglicherweise gegen Frankreichs japanische Interessen eingesetzt werden könne. In Wirklichkeit ist von einer solchen Anleihe keine Rede. Unter dem Druck der auswärtigen Verpflichtungen ist Deutschland gezwungen, alles zu tun, um seine Ausfuhr zu fördern, und die deutsche Wirtschaft muß trotz ihrer außerordentlich eingeschränkten Kapital- und Kreditbasis jeden Versuch machen, solche Ausfuhrprojekte auch zu finanzieren. Es ist charakteristisch für die Verwirrung, die bei einigen französischen Presseorganen herrscht, daß man uns auf der einen Seite vorwirft, unseren politischen Verpflichtungen nicht nachzukommen, auf der anderen Seite aber jeden Versuch, unsere Ausfuhr zu steigern, und damit unsere Zahlungsbilanz zu verbessern, zu verhindern sucht.

Erweiterung der Osthilfe?

Der Reichsminister des Innern hat eine wohlwollende Prüfung über eine Ausdehnung der Osthilfe im Rechnungsjahr 1932 zugesagt, die sich auf Maßnahmen in der Provinz Niederschlesien erstrecken soll

---

Belgrad, 10. März. Der Unterrichtsminister hat **die Eröffnung von 17 neuen deutschen Parallelklassen an den bestehenden staatlichen Volksschulen angeordnet.** Die Verfügung betrifft hauptsächlich Volksschulen in Slawonien.

Unterhaltungsbeilage

Tod vor Kap Horn / Jack London

Die Elsinore, eines der letzten Segelschiffe, wagt die gefährliche Umsegelung von Kap Horn. Diese schwierige Aufgabe wird durch eine Meuterei an Bord fast unlösbar. Jack Londons Roman „Meuterei auf der Elsinore" gibt eine grandiose Schilderung von Meer und Seefahrt. Wir entnehmen dem Werk mit Erlaubnis des Universitas-Verlages, Berlin, den nachfolgenden Abschnitt:

Es ist sehr seltsam! Und ich weiß kaum, was ich glauben soll. Hat der Kapitän wirklich einen Fehler gemacht? Oder war es die Finsternis des kommenden Todes, die sein Gehirn lähmte und seine ganze Weisheit zunichte machte? Oder war es umgekehrt der Fehler, der vorzeitig seinen Tod veranlaßte? Ich weiß es nicht und werde es nie erfahren.

Gestern nachmittag lagen wir wieder einmal über Backbordhalsen vor Kap Horn. Als die Wachen sich um vier Uhr ablösten, erteilte Kapitän West dem Steuermann Pike den Befehl, das Schiff vor dem Winde wenden zu lassen. Wir lagen in diesem Augenblick über Steuerbordhalsen, und die Abtrift führte uns von der Küste fort. Das neue Manöver sollte uns in einen rechten Winkel zum Lande bringen.

Im Kartenraum blickte ich neugierig auf die Karte, maß mit den Augen den Abstand und kam zu dem Ergebnis, daß wir uns nur etwa fünfzehn Meilen von Kap Horn befanden.

„Da werden wir gegen Morgen ja ganz nahe am Land sein, nicht wahr?" meinte ich.

„Freilich", nickte Kapitän West, „und wenn die Westwindströmung nicht wäre und das Land sich nicht nach Nordosten erstreckte, würden wir morgen früh sogar das Land anlaufen. So aber werden wir gegen Tagesanbruch nahe an der Küste sein, bereit, wenn wir Glück haben, um das Horn zu schlüpfen, oder, wenn wir kein Glück haben, vor dem Winde zu wenden."

Es fiel mir nicht ein, seinen Entschluß zu kritisieren. Was er sagte, war richtig und mußte geschehen.

Und doch sah ich Pike wenige Minuten, nachdem der Kapitän nach unten gegangen war, das Navigationshaus betreten. Von einem unklaren Gefühl angetrieben, guckte ich durch das Fenster. Da stand Pike. Er beugte sich, Zirkel und Reißschiene in der Hand, über die Karte. Aber es war sein Gesichtsausdruck, der mich überraschte. Die gewöhnliche Verdrießlichkeit war verschwunden, alles, was ich darin lesen konnte, war Furcht und Unruhe. Nie hatte ich ihn so alt gesehen wie in diesem Augenblick. Ich entfernte mich leise von der Tür und ging über die Kampanje bis zur Brüstung. Dort blieb ich stehen und starrte über die grauen Wellen hinaus. Irgendwo drüben lag eine Küste von eisernen Klippen, gegen die sich die mächtigen Graubärte brüllend stürzten. Und hier, im Navigationsraum der Elsinore, stand über eine Karte gebeugt ein alter Seemann und maß und rechnete, um unsere Lage und unsere Abtrift festzustellen.

Beim Mittagessen war Pike sehr unaufmerksam. Er beteiligte sich nicht an der Unterhaltung und schien fortwährend auf etwas draußen zu lauschen. Um acht Uhr ging er wieder an Deck, wo er die Wache bis Mitternacht hatte. Dann ging ich zu Bett und ließ all meine Aengste und Ahnungen fahren.

Ich schlief schnell ein und wachte erst gegen Mitternacht auf. Ich hörte, wie die Wachen sich ablösten und war schon ganz wach und las bereits, als Pike die Treppe vom Navigationshaus herunterkam und an meiner offenen Kabinentür vorbeiging. Es folgte eine kleine Pause, von der ich aus langer Erfahrung wußte, daß er sie zum Zigarettenrollen benutzte. Dann hörte ich ihn husten, wie er immer tat, wenn er sich die Zigarette angesteckt hatte und die ersten Züge seine Lunge mit dem Rauch füllten.

Eine Viertelstunde später, mitten im Lesen, hörte ich Pike über die Diele gehen. Ich warf einen verstohlenen Blick über den Rand meines Buches hinweg und sah, daß er seine Seestiefel anhatte und Oelrock und Südwester trug. Es war seine Freiwache, und er hatte in der letzten Zeit infolge der unaufhörlichen Stürme nur sehr wenig geschlafen. Und dennoch ging er jetzt an Deck!

Ich war zu wach, um schlafen zu können, und setzte mich deshalb mit meinem Buch an den Eßtisch. Dann muß ich etwas eingenickt sein, denn plötzlich hörte ich über meinem Kopf lautes Rufen, das über das ganze Schiff bis zur Kampanje wiederholt wurde. Erst später erfuhr ich, daß Pike das Steuer hatte umwerfen lassen, und daß der Befehl von der Back nach dem Steuerhaus durch eine Reihe von Matrosen gegangen war, die er in regelmäßigen Abständen auf der Laufbrücke postiert hatte.

Mit einem Ruck wurde ich wach und wußte, daß an Deck etwas vorgefallen sein mußte. Als ich die schlingernden Treppen so schnell wie möglich hinaufkletterte, hörte ich das Trappeln der Matrosen. Und als ich im Gang zum Navigationshaus stand, hörte ich Pike brüllen:

„Die Kreuzbrassen, zum Teufel! Fieren ... Donnerwetter noch mal ... Fieren ... dalli, dalli! Achteraus alle Mann — aber schnell, wenn ihr nicht alle schwimmen wollt ... Hierher! Backbordbrassen! Aufgepaßt, daß sie nicht wappern! ... Leebrassen ... wenn ihr den Schlag da gehen laßt, knalle ich euch eure verfluchten Schädel ein .. Dalli ... dalli, zum Teufel noch mal ... Ist der Helm luvwärts? Warum, zum Teufel, antwortest du nicht?"

Alles das hörte ich, während ich nach der Tür des Navigationshauses eilte. Ich wunderte mich, daß ich die Stimme des Kapitäns nicht hörte. Als ich dann am Kartenraum vorbeiging, sah ich ihn. Er saß auf der Bank und hielt einen Seestiefel in der Hand. Sein Gesicht war ganz weiß, und mir schien, daß seine Hände zitterten. Dann ging ich schnell an Deck.

Als ich aus dem erleuchteten Navigationsraum herauskam, konnte ich zunächst gar nichts sehen, hörte aber die Matrosen, die an der Finknetzreeling arbeiteten, und den Steuermann, der Befehle fauchte und brüllte. Das Manöver kannte ich. Mit einer kränklichen, körperlich schwachen Mannschaft mußte die Elsinore in einer hohlen See vor dem Winde wenden. Ganz langsam fühlte ich, wie sich der Winddruck gegen meine Wange änderte. Der Mond, der anfangs nur sehr schwach geschimmert hatte, wurde immer klarer, und schließlich verschwanden die letzten Fetzen der fliehenden Wolkendecke, die ihn verhüllten. Vergebens spähte ich nach einer Küste aus.

„Großbrassen ... alle Mann ... Schnell!" brüllte Pike. Alle überstürzten sich in wilder Hast. Noch nie hatte ich sie so arbeiten gesehen.

Ich begab mich nach dem Steuerrad, wo Tom Spink als Rudergast stand. Er bemerkte mich gar nicht. Seine Augen starrten wie verzaubert in eine ganz bestimmte Richtung .. ich folgte seinem Blick über ein im Mondschein unklar und vage erscheinendes Gebirge von Seen hinweg. Und da sah ich es: Das Heck der Elsinore wurde hoch in die Luft geschleudert, und hinter dem kalten Meer erblickte ich das Land ... schwarze Felsen und schneebedeckte Hänge und Gipfel ... und gegen dieses Land wurde Elsinore, jetzt fast vor dem Winde, getrieben.

Vom Mittschiffshause her tönten das Brüllen des Steuermanns und die Rufe der Matrosen zu uns herauf. Sie halten und fierten jetzt um ihre Leben. Dann kam Pike über die Kampanje gelaufen, und sein Gebrüll stürmte noch vor ihm her.

„Komm auf, zum Teufel! Was glotzt du? Stütz — sag' ich dir, das ist alles, was du zu tun hast!"

Er setzte in großen Sprüngen über die Kampanje und rief die Matrosen an die Kreuzbrassen. Die Leute waren aus dem Schlaf gepurt und kamen ohne Mäntel, ohne Mützen, zum Teil ohne Stiefel, und ihre Gesichter waren fahl vor Angst. Aber alle gehorchten eifrig, denn sie wußten, daß nur dieser eine Mann sie vor einem jämmerlichen Tode erretten konnte. Pike war wirklich prachtvoll! Auch als die Elsinore vor dem Winde aufkam, während die Rahen scharf angebraßt, die Bulienen angeholt und die Luvbrassen steif gesetzt wurden, hatte er noch Zeit, die Leute in die Wanten zu schicken.

Als alle Segel gesetzt waren, wurde die Elsinore mehr und mehr an den Wind gebracht, und dabei merkte ich, daß es immer noch sehr kräftig wehte, wenn der Sturm auch im Abflauen war. Pike stand neben dem Achterluk, von wo aus er gleichzeitig die Fahrt der Elsinore messen, Ausschau nach Lee halten und den Rudergast beobachten konnte. Als ich in Lee des Navigationshauses stand, konnte ich das Land jetzt rechts in Lee auftauchen sehen. Es war keine dreihundert Schritt entfernt, schwarze drohende Felsen und eisiger Schnee. Klippen, so schroff, daß die Elsinore dort längsseits noch im tiefen Wasser hätte liegen können. Die Küste war zerrissen und zerklüftet, und mächtige Brecher donnerten gegen sie an. Ich erkannte jetzt, welche Gefahr uns drohte. See und Wind trieben uns gerade gegen die Küste. Die einzige Möglichkeit einer Rettung bestand darin, daß die Elsinore mit aller denkbaren Schnelligkeit und Kraft durch das Wasser getrieben wurde — und mir leuchtete es ein, als Pike an die Brüstung der Kampanje lief und Mellaire zurief, daß er das Grollsegel heißen solle.

Man spürte den großen Unterschied, als die mächtige Leinwand sich dem Winde entgegenstellte. Die Elsinore hüpfte und zitterte, als sie vor dem Wind aufdrehte, und ich konnte merken, wie sie sich luvwärts schob, während ihre Schnelligkeit gleichzeitig sprunghaft wuchs. Pike beobachtete sie wie der Habicht seine Beute, „Land in Lee!" wurde von vorn gerufen. Und der unheilvolle Ruf ging von Mann zu Mann das gesamte Deck entlang bis zur Kampanje. Ich sah Pike höhnisch mit dem Kopfe nicken.

Was für eine Fahrt! Die Elsinore flog über die mächtigen Graubärte hinweg, die sich brüllend gegen die Küste warfen. Es gab Augenblicke, da ich hätte schwören mögen, daß die Spitzen der Interrahen die Wellen streiften. Wir hatten vielleicht eine Chance gegen zehn, der Vernichtung zu entgehen. Wir wußten es alle und harrten stumm der Dinge, die da kommen sollten.

Wandlungen des gedeckten Tisches

Das Tischtuch ist eine verhältnismäßig junge Einrichtung und erst seit kaum hundert Jahren eingebürgert. Früher speiste man auf der unbedeckten Tischplatte und freute sich an der kostbaren Maserung der edlen Hölzer, aus denen die Platte gemacht war. Der „ungedeckte" Tisch ist auch heute wieder in der vornehmen Welt sehr beliebt. Man hat sich von der Fülle der Tischläufer und einzelnen Leinenstreifen, mit denen die Tafel früher bespannt wurde, freigemacht und gestaltet den Tafelschmuck auf dem schönen Untergrund des glatten Tisches in anderer Weise. Die Tischdekoration erfolgte durch die reiche Verwendung von Silbersachen, die mit dem Glanz des Porzellans und den geschmackvoll angeordneten Bestecks zusammen eine prächtige Harmonie geben.

Die riesigen Tafelaufsätze früherer Zeit sind verschwunden, und man bevorzugt Arrangements, bei denen auch flache bunte Schalen, in denen Blumen schwimmen, verwendet werden. In durchsichtigen Glasgefäßen sind Porzellanblumen angebracht, deren Farbe zart hindurchschimmert. Auf dem Frühstückstisch hat sich das Tafeltuch weiter erhalten, da seine schimmernde Weiße eine gemütliche Stimmung verbreitet. Die Dekoration des ungedeckten Tisches sind mehr den festlichen Gelegenheiten vorbehalten. Doch wird in neuester Zeit die Deckung des Tisches im eigentlichen Sinne wieder mehr bevorzugt. Das Tischtuch kehrt allmählich in die Mode zurück, und als sein Vorläufer treten Tischläufer auf, die sich in einem feinen Kontrast von dem Holz abheben. In der Londoner Gesellschaft wenigstens findet man den Tischläufer jetzt häufiger auf dem Dinertisch, und hier und da wagt sich auch schon bei besonderen Anlässen das Tafeltuch hervor, so daß der gedeckte Tisch wohl bald wieder wirklich „gedeckt" sein dürfte. (Berl. B. C.)

Professional der Liebe

17 — ROMAN von ERNST KLEIN

XVII.

Graf Elemer Balassy lag in seinem breiten Bett im Hotel Adlon und schlief. Er träumte, er säße auf der Lokalbahn, die ihn von Szegedin nach Tapolya, dem Stammgute der Balassys, brachte. Vorn an der Lokomotive war eine Klingel, die immerzu in Bewegung war, damit Menschen, Ochsen und Schweine rechtzeitig auszuweichen wußten. Zum Teufel aber, warum klingelte sie heute so laut? Sie störte ihn, ließ ihn nicht in Ruhe. — Halb und halb kam er aus der Tiefe des Schlafs in die Höhe. Immer noch hörte er das Klingeln. — Ein herzhafter, echt magyarischer Fluch, der mit dem lieben Gott anfing und mit des Teufels Großmutter aufhörte. Er wurde ganz munter und entdeckte, daß es das Telephon auf seinem Nachttisch war, das so stürmisch aufbegehrte.

„Was ist los?" knurrte er in den Apparat.

„Herr Graf, ein Herr wünscht Sie zu sprechen!"

„Was, jetzt, um acht Uhr früh? Der Mann ist verrückt! Ich bitte, sagen Sie ihm —"

Plötzlich eine andere Stimme. Es war so etwas wie Befehlston in ihr. „Herr Graf, hier ist Kriminalkommissar Schiller vom Berliner Polizeipräsidium Ich muß Sie sofort sprechen!"

Der morphische Nebel wich von dem Gehirn Balassys. Polizeikommissar? Polizeipräsidium? „Ich bitte, ich bin aber noch nicht angezogen."

„Das macht nichts. Also kann ich Sie sofort sehen?"

„Wenn es sein muß, Herr Kommissar —"

Zwei Minuten später sah Balassy, der gerade damit beschäftigt war, vor dem Spiegel wenigstens seinen Scheitel in Ordnung zu bringen, einen mageren Mann mit einem überaus langen, sehr klugen Gesicht bei sich eintreten. Ein unangenehmes Gefühl kroch ihm über den Rücken herauf.

Der Kommissar war höflich, kein Mann der vielen Worte. „Haben Sie schon die heutige Zeitung gelesen, Herr Graf?"

Balassy grinste. „Wie soll ich, Herr Kommissar, wenn Sie mich aus dem Schlafe geweckt haben —"

Der Mann der Polizei konnte das Lächeln nicht verbergen. „Das kann allerdings richtig sein. Sie wissen also nicht, was passiert ist?"

Balassy begann mißtrauisch und ärgerlich zu werden. „Was ist passiert? Ist in dem Hotel was gestohlen worden?"

„Nein, aber Herr Ferry Gardener ist gestern nachmittag in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden."

Der Schuß traf mitten ins Schwarze. Balassy sprang in die Höhe und starrte den Kommissar aus weit aufgerissenen Augen an. „Was sagen Sie da, ich bitte? Erschossen? Von wem?"

„Ja, das herauszubekommen, ist gegenwärtig mein eifrigstes Bemühen!"

„Und da kommen Sie zu mir?" Balassy witterte Gefahr. Er nahm all seinen Verstand zusammen. Er mußte kühl bleiben. Ruhig. Vor allen Dingen kein Wort von Henny —.

„Sie waren mit Gardener befreundet?"

„Befreundet? Na, will ich nicht gerade sagen. Ich war leider gezwungen, meine anfänglich gute Meinung über ihn zu revidieren."

„Warum?"

„Ich kam darauf, daß er nicht der Gentleman war, für den er sich ausgab."

„Was ließ er sich zuschulden kommen?"

Nun ja, Dinge, die man eben als Gentleman nicht macht."

Schillers Nerven, durch den nächtlichen Kampf mit einem verstockten Angeklagten und noch verstockteren Zeugen, waren ziemlich gespannt. Seine sprichwörtliche Geduld am Reißen. „Herr Graf, wir wollen nicht mit Worten spielen. Die Dinge sind viel zu ernst."

Balassy erhob sich, ging zum Nachttisch, auf dem seine Zigarettendose lag, kam zurück und bot Schiller zu rauchen an. Dieser akzeptierte mit höflicher Verbeugung und zwei Zigaretten wurden angezündet. Balassy hatte Zeit, nachzudenken.

„Ich wußte nicht, daß ich mit Worten spiele, Herr Kommissar," gab er schließlich zu. „Sie kommen hier zu mitternächtlicher Stunde hereingeplatzt, zerren mich aus dem Bett und stellen Fragen an mich, die ich, offengestanden, merkwürdig finde. Oder glauben Sie am Ende, ich hätte Gardener niedergeknallt? Er hätte es ja —" Mit lautem Klapp schloß er den Mund und grinste Schiller mit spöttischer Unverschämtheit an. „Ich kann Ihnen ein tadelloses Alibi für den gestrigen Nachmittag beibringen, um Ihnen alle weiteren Sorgen betreffs meiner Person abzunehmen. Ich bin gestern um drei Uhr auf den Tennisplatz Rot-Blau gefahren und war dort bis sieben. X-Leute können das bestätigen, Herr von Honberg, Frau von Stellwin —"

Schiller verstand es, diese Wendung für sich zu benützen. „Ich habe auch nicht einen Moment daran geglaubt, daß in Ihnen der Täter zu finden ist. Ich habe mir erlaubt, Sie aufzusuchen, um von Ihnen etwas über die Geschäfte zu erfahren, die Gardener gemacht haben soll. Es wird ja heute mittag in der Zeitung stehen, daß wir einen Mann verhaftet haben, der überaus verdächtig erscheint. Er behauptet, er habe Gardeners Geschäfte vermittelt und aus dieser Tätigkeit Geld von ihm zu fordern. Auffallend ist, daß er sich über den Charakter dieser Geschäfte nicht äußern will."

„Können Sie mir nicht sagen, wer der Verdächtige ist?"

„Gewiß kann ich das. Er heißt Milan Stanitsch, ist ein Serbe, und so weit wir die Dinge bis jetzt beurteilen können, ein nicht gerade sehr sauberes Subjekt."

„Kenne ihn nicht. Habe nie von ihm gehört. Was schon aus Serbien kommt! Die haben uns wollen ihre Ochsen anhängen und weil wir selber Ochsen genug haben, fangen sie den Krieg an. Wegen serbischer Ochsen, ich bitte, Herr Kommissar, sind die Habsburger und die Hohenzollern um ihre Kronen gekommen. Na, Serben — wenn ich von denen nur höre! Bitte, und was die Geschäfte des Herrn Gardener anbetrifft —" Ein Gedanke zuckte ihm durch den Kopf. Jesus Maria! Die Briefe Hennys! „Haben Sie nichts in der Wohnung gefunden, was Aufschluß geben kann?" fragte er, indem er sich Mühe gab, möglichst unschuldig dreinzuschauen.

Schillers überlange Nase zuckte wie die eines Hundes, der plötzlich frische Spur wittert. „Wir haben Geld in seiner Brieftasche gefunden, sonst nichts. Wir haben natürlich in seinem Schreibtisch und in allen Schränken nachgesucht. Gardener war wohl ein großer Lebemann —"

Der Ungar zog eine Grimasse. „Lebemann? Na — ein Schurke war er! Ein Halunke! Also Sie haben nichts gefunden, Herr Kommissar?"

„Nichts! Immerhin ist es auffällig, nicht wahr? Ein Fach seines Schreibtisches war ganz leer. Ich glaube, es ist ausgeräumt worden, aber von wem?"

Na, von mir nicht! war schon auf der Zunge Balassys. Laut erwiderte er: „Ich bedaure, Ihnen nicht mehr sagen zu können, Herr Kommissar. Aber ich gestehe offen, daß die Art und Weise, wie Gardener seinen kostspieligen Lebensunterhalt bestritt, unbedingt den Staatsanwalt eines jeden kultivierten Landes in Tätigkeit gesetzt haben würde."

„Erpressung?"

„So etwas Aehnliches."

Der Kommissar erhob sich. Er hatte erfahren, was er wissen wollte. Kaum war er bei der Türe draußen, stürzte Balassy ans Telephon, überlegte es sich wieder und zog sich schleunigst an. Eine halbe Stunde später saß er in dem Salon Hennys.

„Um Gotteswillen, was ist geschehen?"

Diplomatie war nicht die starke Seite Balassys. „Gardener ist gestern ermordet worden! Die Polizei war gerade bei mir und hat mich alle möglichen Sachen gefragt. Sicher habe ich einen Blödsinn zusammengeredet. Mein Onkel ist nicht umsonst im Oberhaus. Ich habe ja nichts gewußt. Ich war ganz und gar unvorbereitet."

„Die Polizei —!" Sie preßte die Hände gegen den Mund, als wollte sie einen Schrei des Entsetzens ersticken. „Elemer, du —"

„Aber Schatz, bist du verrückt geworden? Ich war doch gestern den ganzen Nachmittag mit dir draußen —. Nein, so dumm ist nicht einmal die Polizei, daß sie das glaubt. Was sie wissen wollte, war ganz etwas anderes. Ob Gardener Geschäfte gemacht hat. Was für Geschäfte."

Sie starrten einen Moment lang einander an. Hennys Gesicht wurde bleich. Sie begann zu zittern.

„Meine Briefe! Um Gotteswillen — Elemer, wenn die —"

„Ja, ich weiß nicht, wo sie sind. Er wollte sie schicken. Vielleicht kommen sie noch. Vielleicht hat er sie weggeschickt, bevor —"

Sie warteten zusammen den ganzen Vormittag auf die Briefe, die Gardener zu schicken versprochen hatte. Nichts kam. Auch am Nachmittag nicht.

„Um Gotteswillen, was ist mit den Briefen geschehen?"

Balassy wußte keine Antwort.

(Fortsetzung folgt).

Am 10. März 1932 verschied plötzlich nach kurzem Leiden im Alter von fast 26 Jahren der

Büroangestellte

Herr Ernst Pendzich

Wir betrauern in dem Verstorbenen, der seit dem Jahre 1920 in unseren Diensten stand, einen pflichttreuen Angestellten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Abteilung Steinkohlenbergwerk Königin Luise
der
Preuss. Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg

Am 8. März verschied unerwartet unser Mitglied

Herr Werkmeister Hermann Ahrendts

Wir beklagen den Tod des so früh Dahingeschiedenen und werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 12. März, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Bergstraße, aus statt.

Post-Sportverein.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ohne Wiederaufrichtung des Kreditsystems keine Rettung Deutschlands

Wirtschaftspolitischer Vortrag in der Industrie- und Handelskammer Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 10. März.

Die Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien veranstaltete am Donnerstag im Sitzungssaal der Kammer einen Vortragsabend, für den der Berliner Wirtschaftspolitiker Dr. Walther Schotte gewonnen war. Der Einladung zum Vortragsabend waren die Spitzen der oberschlesischen Behörden und der Wirtschaft sehr zahlreich gefolgt. Man sah u. a. Oberpräsident Dr. Lukaschek und Vizepräsident Dr. Fischer, Landesfinanzamtspräsident Professor Dr. Hedding, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Reichsbahndirektionspräsident Meinecke und Reichsbahndirektionsvizepräsident Dr. Riepage, Generalmajor von Guhr, von der Industrie Obergrat Preißner und Direktor Pyrkosch, von der Provinzialverwaltung Ersten Landesrat Hirschberg und Oberbaurat Häusel, Kommerzienrat Pinkus.

In Abwesenheit des durch einen Vortrag beim Reichskanzler verhinderten Vorsitzenden der Kammer, Generaldirektors Dr. Brennecke, begrüßte Syndikus von Stoephasius die Gäste, insbesondere den Redner des Abends, der in Oberschlesien durch seine Tätigkeit während der Abstimmungszeit kein Fremder ist. Nach der überaus herzlichen Willkommenheißung Dr. Schottes nahm dieser das Wort zu dem Thema

„Die Selbstbehauptung der deutschen Wirtschaft in der Weltwirtschaftskrise".

Er zeichnete eingangs die außen- und wirtschaftspolitischen Zusammenhänge der deutschen Krise mit der allgemeinen Weltwirtschaftskrise. **Die Tatsache der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands für Reparationen sei, wenn auch verschleiert, international durch das Baseler Sachverständigengutachten anerkannt.** Dieses Gutachten gibt den Zusammenhang zwischen den Reparationen und der Wirtschaftskrise zu. Dr. Schotte erläuterte die Gründe der Nichtzahlungsfähigkeit Deutschlands, vor allem die Frage, warum die politischen Zahlungen wirtschaftsfeindlich wirken. Das Wesen der Wirtschaftskrise liegt aber nicht in der Hauptsache in den Reparationen, sondern in der Zerstörung des Weltkreditsystems. Die politischen Zahlungen haben Störungen der organischen Funktion des Goldes verursacht, weil sie einerseits eine widernatürliche Thesaurierung in den Gläubigerländern geschaffen haben, andererseits aber durch die Entgoldung der Reparationsländer das internationale Kreditsystem unterhöhlt haben. Die völlige Streichung der politischen Schulden und Reparationen würde die Wirtschaftskrise keineswegs beseitigen, sondern dazu gehört die Sicherung der uns gewährten fremden Kredite, d. h. die Wiederherstellung des internationalen Kreditsystems als solches. An eine völlige Streichung der politischen Schulden ist nach Lage der Verhältnisse leider wohl heute noch nicht zu denken, denn die Gläubiger sind der Ansicht, daß eine völlige Streichung der Reparationen zu einer Entschuldung Deutschlands führen würde, die im Reiche eine gewaltige wirtschaftliche Konkurrenzkraft auslösen würde. **Bei dieser Auffassung der Gläubiger wird aber völlig verkannt, daß Deutschlands Kapitalkraft als Voraussetzung für seine Wirtschaftswiederaufrichtung so völlig zerstört ist, daß an einen deutschen Wirtschaftsauftrieb, der den anderen Wirtschaftsmächten gefährlich werden könnte, gar nicht zu denken ist.** Dr. Schotte ist davon überzeugt, daß der Abbau der Reparationen und die Neuordnung des internationalen Kreditsystems noch sehr wird auf sich warten lassen. Wie aber, so lautet die Lebensfrage Deutschlands, kann das Reich seine kapitalarme Wirtschaft für die Dauer dieses Schwächezustandes über Wasser halten? Manche meinen, daß dazu eine künstliche Kapitalschaffung und Kreditweitung unbedingt notwendig sei. Eine solche künstliche Kapital- und Kreditschöpfung bleibt aber in jedem Falle gefährlich. Der Vergleich zwischen der englischen und der deutschen Lage ist abwegig, denn England ist trotz seiner Amerikaschulden ein ausgesprochenes Gläubigerland, das durch seine Goldschätze in aller Welt jeden Tag zum Goldstandard zurückkehren könnte. Deutschland ist dagegen nur Schuldnerland, das seine Existenz restlos opfern würde, wenn es sich in Währungsmanipulationen (Wagemann-Plan) einlassen und dadurch das Vertrauen zur Reichsmark irgendwie in Gefahr bringen würde.

Läßt sich aber vielleicht von der

Kreditseite

her die deutsche Wirtschaftsstarre lösen? In den Reichsministerien glaubt man, diese Frage bejahen zu können und hat deshalb **den Plan eines Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms ausgearbeitet, das in Höhe von 1 bis 1,5 Milliarden Mark Aufträge in die Wirtschaft geben und dadurch etwa 600 000 Arbeitslose in den Arbeitsprozeß zurückführen soll.** Die Durchführung eines solchen Arbeitsbeschaffungsprogramms setzt aber die Sicherung seiner Finanzierung voraus. Wie soll diese Finanzierung durchgeführt werden, etwa durch neue Steuern, durch eine neue Reichsanleihe, durch weitere Verschuldung der Reichsbahn? Das scheint wohl unmöglich. Von der Kredit- und der Währungsseite her kann tatsächlich nichts unternommen werden, weil alles die Gefahr in sich schließt, daß das Schreckgespenst der Inflation damit heraufzieht. Als einziger Ausweg bleibt, wenn der Sommer keine Lösung des Reparations-, Kredit- und Wirtschaftskrisenproblems bringt, ein Moratorium, weil die Ueberschüsse des deutschen Exports immer geringer werden und die Zins- und Amortisationsverpflichtungen des Reiches dadurch bald nicht mehr gedeckt werden können.

Der Gedanke einer

Binnenwährung

hat nur Sinn, wenn man ihn im Zusammenhang mit der Errichtung eines staatlichen Außenhandelsmonopols durchführt. **Ein solches Außenhandelsmonopol, wie es die Russen anwenden, bringt aber die Beseitigung des für Deutschland so besonders wichtigen privatwirtschaftlichen Exportspezialismus mit sich.** Mit dem Mittel Binnenwährung können wir eine Aenderung der Einstellung der anderen Mächte zu uns niemals herbeiführen. Die Aenderung der Haltung der anderen Mächte in der Frage der Reparationen, der Kredite und der Handelspolitik ist aber entscheidend für Deutschlands Schicksal. Es gibt also im Wirtschaftlichen vom inneren Standpunkt Deutschlands aus nur eine Aussicht: **Aushalten unter Ertragung aller Opfer, bis die Welt selber von der Zerstörung des internationalen Kreditsystems durchschüttelt und restlos erfaßt ist.**

Zur Erleichterung unserer Notlage gibt es aber mancherlei politische Möglichkeiten, in erster Linie Reichs- und Verwaltungsreform! **Der Staat steht heute in einem unerträglichen Privatverhältnis zur Wirtschaft, da er über 50 Prozent aller Einnahmen für sich selber, also sozusagen unproduktiv verbraucht.** Wir brauchen also einen allgemeinen Staatsabbau zur Konzentration der Staatsenergien und zur Entlastung der Wirtschaft — auf andere Weise wird Deutschland nicht wieder kreditwürdig werden. Der Redner schloß mit einem Ausblick auf die Gestaltung des Verhältnisses Deutschlands zu den Oststaaten und zum mitteleuropäischen Problem. Mitteleuropa ist eine deutsche Frage! Deutschland kann sie aber politisch nicht lösen ohne Verständigung mit Frankreich — Frankreich kann sie wirtschaftlich nicht lösen ohne Einbeziehung Deutschlands, denn wirtschaftlich ist Mitteleuropa ohne Deutschland nicht möglich.

Der interessante Vortrag, der zur weiteren Durchdenkung der Probleme mannigfaltige Anregungen bot, wurde mit großem Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft aus Industrie, Handel und Gewerbe aufgenommen. Landgerichtsrat a. D. Syndikus von Stoephasius faßte den Dank an den Redner in freundlichen Worten zusammen.

Die Oberhüttenfrage vor dem Reichskanzler

Berlin, 10. März.

Wie wir zuverlässig erfahren, hielt am Donnerstag mittag Generaldirektor Dr. Brennecke dem Reichskanzler auf dessen besonderen Wunsch einen eingehenden Vortrag über die Wirtschaftslage in Oberschlesien unter besonderer Berücksichtigung der Sanierungsnotwendigkeit für Oberhütten. Die Verhandlungen über die Oberhütten-Sanierung werden morgen fortgesetzt.

Kunst und Wissenschaft

Alfred Bock †

Alfred Bock gehörte zu den Heimatdichtern im weiteren Sinne: sein Schaffen wurde durch die Landschaft nicht etwa in der Problemstellung beengt, aber die heimatliche Scholle war der Boden, in dem die besten Gestalten seiner Romane erstarkten. Die Heimatkunst ist ihm immer mehr als ein sprachliches oder stilistisches Problem gewesen, sie war ihm von Anfang an eine Sache der Seele. Auch wenn er den Süden bereiste und den Reiz der provencalischen, italienischen oder griechischen Atmosphäre genoß, fiel es ihm nicht ein, seine Geschichten mit dem Flaggentuch fremden Volkstums zu behängen. Er hat auf seinen Reisen immer wieder sein deutsches Herz entdeckt, und wenn er, oft nach Jahren, dazu gelangte, die Vielheit des Erlebten mit seinem Wesenelement zu verschmelzen, so kam immer wieder ein Heimatbuch ans Licht. Seine Erfahrung war bereichert worden, seine Seele aber blieb der heimatlichen Landschaft zugewandt.

Bei der Lektüre von Bocks Büchern schütteln wir gleichsam den Staub der gepflasterten Straße von den Füßen, schlagen wir die Tore hinter der rußigen Großstadt zu, um ein paar Stunden in freier würziger Luft und unter schlichten Menschen zu wandeln. Bock hat in den verwetterten Zügen der Bauern und Bäuerinnen lesen gelernt wie in den Gesichtern eng vertrauter Freunde; selbst wenn er ihnen den Spiegel vorhält und ihre Fehler geißelt, führt verstehende Liebe seine Bildnerhand. So hat Alfred Bock immer das Herz der hessischen Landschaft gesucht und gefunden; so ist er in demselben Sinne der Dichter Oberhessens geworden wie Klara Viebig die künstlerische Entdeckerin der Eifel, wie Adam Karillon, der Dichter des Odenwalds, Hermann Eric Busse, der Fürsprecher des Schwarzwald-Bauerntums und Jakob Kneip, der Hüter des Innsbruck, so verschiedenartig diese Repräsentanten des deutschen Schrifttums uns im übrigen auch gegenübertreten. Mag auch bei Alfred Bock die Beobachtung des realen Lebens einen stärkeren Anteil an dem Gelingen des Werkes haben als der schöpferische Impuls und die rein künstlerische Intuation, die heimatliche Begrenzung bedeutet in der Kunst keine Beschränkung, sondern eine Verwurzelung und Kräftigung. Der Schlüssel zu Alfred Bocks schnell wachsenden Erfolgen war der Glaube an die Gesetzbarkeit der Natur. Das Leben war seine erste Lehrmeisterin gewesen, es ist auch sein bester Kritiker geworden.

In bunter Reihe ziehen seine Romane an uns vorüber: „Bodo Sickenberg", „Die Pflastermeisterin", „Der Flurschütz", „Kinder des Volkes", „Kantor Schildkötters Haus", Die Oberwälder", „Die leere Kirche", „Die Pariser", „Der Kuppelhof", „Grete Fillunger", „Der Elfenbeiner", „Der Schlund" und „Das fünfte Element." Dazwischen entstanden die Novellenbände „Wo die Straßen enger werden", „Hessenluft", „Grenzgang" und „Wege im Schatten." Zwei literatur- und kulturgeschichtliche Schriften („Deutsche Dichter in ihren Beziehungen zur Musik" und „Aus einer kleinen Universitätsstadt") waren schon früher erschienen Indem Bock die im eigenen Volkstum ruhenden Schätze aufzeigte, hat er die deutsche Literatur um wertvolles Gut bereichert. Die Universität Gießen wußte wohl, warum sie den Dichter zum Ehrendoktor ernannte, und der hessische Staat sah nicht nach dem Kalender, als er den sonst für jüngere Anwärter bestimmten Georg-Büchner-Preis an Alfred Bock verlieh. Man erinnerte sich in beiden Fällen daran, daß es nicht die elementaren Himmelsstürmer seien, die die segnenden Ströme der Kultur in die eigentlichen Lebensadern der Menschheit leiten. Die große geistige Kapitalsanlage muß zu gangbarer Münze werden, wenn das Volk in seiner Ganzheit Anteil haben soll an den Erkenntnissen, die von den ewigen Lichtquellen kommen.

Fritz Droop.

Ilka Horowitz-Barnay †. In Starnberg am See ist Frau Ilka Horowitz-Barnay, die Schwester Ludwig Barnays und Mutter des Breslauer Intendanten Paul Barnay, im 85. Lebensjahre gestorben. Als Schülerin Franz Liszts und Robert Volkmanns gewann sie Fühlung mit den hervorragenden Musikern ihrer Zeit und betätigte sich mit viel gelesenen Aufsätzen als Musikschriftstellerin. Bis in die allerletzte Zeit bewahrte sie sich ihre geistige Frische; sie war eine bedeutende Klavierspielerin. Ihre Briefe sind geschliffene Zeitdokumente von großem Wert.

Der Schmetterlingsforscher Petry †. In Nordhausen ist im Alter von 74 Jahren der weltbekannte Schmetterlingsforscher Professor Dr. Petry plötzlich gestorben. Die Schmetterlingssammlung des Gelehrten, die die Ergebnisse seiner zahlreichen Forschungsreise durch Europa und die anderen Kontinente umfaßt, ist eine internationale Sehenswürdigkeit und vereinigt Tausende von Schmetterlingsarten in sich. Petry war einer der bedeutendsten Schmetterlingsforscher der Welt.

Hochschulnachrichten

75. Geburtstag des Hirnchirurgen Fedor Krause. Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Fedor Krause, einer der bedeutendsten deutschen Chirurgen und wohl der beste deutsche Hirnchirurg, vollendete gestern sein 75. Lebensjahr. Geheimrat Krause, der noch bis vor kurzem als o. Honorarprofessor an der Universität und als Direktor an der Berliner Chirurgischen Universitätsklinik gewirkt hat, stammt aus Friedland in Schlesien. Er studierte an der Universität Halle, wo er zuerst Schüler, dann Assistent des berühmten Chirurgen Richard von Volkmann war. Wie Volkmann, so entbehrt auch Krause nicht der künstlerischen Note. Während Volkmann allerdings „Poet" dazu war, ist das künstlerische Betätigungsfeld von Geheimrat Krause die Musik. Er hat sich 1897 als Privatdozent an der Universität Halle niedergelassen, wo er 2 Jahre später schon zum a. o Professor ernannt wurde. Im Jahre 1901 übersiedelte er an die Universität Berlin, wo er 1914 zum o. Honorarprofessor ernannt wurde. Die Berliner Medizinische Gesellschaft, deren Vorstand er lange Zeit angehörte, ernannte ihn anläßlich seines 70. Geburtstages zu ihrem Ehrenmitglied.

Der Münchener Internist Brogsitter nach Berlin berufen. In die Leitung der Inneren Abteilung am Berliner St.-Hedwigs-Krankenhaus, die durch die Berufung von Professor Martini an die Universität Bonn freigeworden ist, ist der nichtbeamtete a. o. Professor für Pathologie und pathologische Anatomie an der Universität München. Dr. Adam Brogsitter, berufen worden. Professor Brogsitter steht im 41. Lebensjahr und stammt aus Rüdesheim.

Ein neues Drama von Else Lasker-Schüler. Else Lasker-Schüler hat nach langer Pause wieder ein Bühnenwerk vollendet, das unter dem Titel „Arthur Aronimus und seine Väter" bei S. Fischer erscheint.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Hindenburg** um 20 Uhr „Elisabeth von England", in **Kattowitz** um 19,30 Uhr „Die Geisha". Morgen beginnen die Veranstaltungen des Beuthener „Goethejahres". Als Eröffnungsvorstellung wird um 20 Uhr „Faust" I. Teil gegeben. Die Titelrolle spielt als Gast Dr. Paul Mederow vom Deutschen Theater Berlin. Spielleitung William Adelt, Mephisto Alois Herrmann, Gretchen Eva Kühne. Am Sonntag in **Beuthen** um 15,30 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Der Waffenschmied", um 20 Uhr „Elisabeth von England". In **Königshütte** am gleichen Tage um 15,30 Uhr „Meine Schwester und ich", um 20 Uhr „Die Geisha".

Einführungsvortrag und Rezitationen zu Goethes „Faust". Heute um 20,30 Uhr spricht Redakteur Cwienk in der Stadtbücherei über Goethes „Faust". Oberspielleiter Adelt, der am Oberschlesischen Landestheater den „Faust" inszeniert, wird gelegentlich dieses Vortrages Szenen aus dem Werk lesen.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die Theatergemeinde macht ihre Mitglieder noch einmal aufmerksam auf den Einführungsvortrag in „Faust" I von Redakteur Cwienk am Freitag, 20,30 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei. Für die Faustaufführungen am Sonnabend und Dienstag (15. 3.) ist nur eine beschränkte Anzahl Karten zu haben. Am Sonntag wird „Elisabeth von England" zum letztenmal für die Mitglieder der Theatergemeinde gespielt. Für Montag abend (14. 3.), den Heimatabend in der Stadtbücherei, an dem Akademiedozent Perlick über „Goethe in Oberschlesien" spricht, sind Karten in der Kanzlei zu haben. In den Tagen der Goethewoche findet eine Ausstellung wichtiger und wertvoller Drucke, Bilder, Zeichnungen und Bücher in der Stadtbücherei statt.

Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern in Breslau. Das bedeutendste Konzertereignis des diesjährigen Winters in Schlesien dürfte das Konzert des gesamten Berliner Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Wilhelm Furtwängler sein, das kommenden Mittwoch im großen Konzerthaussaal **Breslau** stattfindet. Zur Aufführung gelangt: Brahms, Sinfonie Nr. 3, Strauß, Till Eulenspiegels lustige Streiche, Beethoven, Sinfonie Nr. 7. — Die unentgeltliche Vermittlung von Eintrittskarten haben für Oberschlesien die Musikhäuser Cieplik übernommen.

Schulferien im Jahre 1932/33

Die Ferien für alle Schulen Oberschlesiens, die sich an Orten mit höheren Lehranstalten befinden, werden für das Schuljahr 1932/33 wie folgt festgesetzt:

Osterferien: Schulschluß: Mittwoch, 23. März, Schulanfang: Donnerstag, 7. April.

Pfingstferien: Schulschluß: Freitag, 13. Mai, Schulanfang: Dienstag, 24. Mai.

Sommerferien: Schulschluß: Freitag, 1. Juli, Schulanfang: Donnerstag, 4. August.

Herbstferien: Schulschluß: Freitag, 30. September. Schulanfang: Mittwoch, 12. Oktober.

Weihnachtsferien: Schulschluß: Freitag, den 23. Dezember. Schulanfang: Dienstag, 10. Januar 1933.

Schluß des Unterrichts im Schuljahr 1932/33: Mittwoch, den 5. April 1933.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde
für alle unsere Abonnenten
Heute (Freitag), den 11. März 1932,
von 17—19 Uhr im
Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“
Beuthen, Industriestraße 2

Frecher Raubüberfall eines Jugendlichen

Beuthen, 10. März.

Ein bezeichnendes Bild von der moralischen Qualität eines Teiles der heutigen Jugend bekam man, wenn man am Donnerstag einer Verhandlung vor dem Beuthener Großen Schöffengericht beiwohnte, in der sich der knapp 19 Jahre alte Arbeiter Heinrich Muschallik wegen Raubes zu verantworten hatte. Am 5. Oktober vorigen Jahres benutzte er die Gelegenheit, sich einem über 50 Jahre alten Mann anzuschließen, der wegen irgendwelcher Differenzen ein Lokal auf der Friedrichstraße nicht ganz freiwillig verlassen mußte. Er verstand es, den Verärgerten zum Besuch eines weiteren Lokales zu bestimmen, wo er sich reichlich freihalten ließ. Als er merkte, daß sein Gastgeber schon des Guten zu viel hatte, wollte er ihn dazu bewegen, bei dem Gastwirt, der ihm am Nachmittag so übel mitgespielt hatte, die Scheiben einzuschlagen. Der eigentliche Plan sollte aber erst im Dunkel des Schützenhauses besprochen werden. **Kaum dort angekommen, versetzte er seinem Begleiter einen heftigen Schlag ins Gesicht, daß er blutüberströmt zusammenstürzte. Er setzte ihm die Knie auf die Brust, riß ihm die Kleider auf und raubte ihm 25 Mark und eine silberne Uhr.** Darauf suchte er über einen Zaun das Weite und ließ den Ueberfallenen hilflos in seinem Blute liegen. Trotzdem er später einwandfrei erkannt wurde, verlegte er sich auf freches Leugnen und besaß den Mut, dem Gericht frech entgegen zu lachen mit der Forderung, man solle es ihm doch beweisen. **Der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahre Zuchthaus. Das Gericht berücksichtigte zwar die Jugend des Angeklagten als mildernden Umstand, verhängte aber eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und verfügte die sofortige Verhaftung.**

Senkung der Handwerkskammerbeiträge

(Eigener Bericht)

Oppeln, 10. März.

Die Vollversammlung der Handwerkskammer Oberschlesien beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung auch mit der Beratung des Haushaltsetats für 1932/33. Der Etat ist ebenso wie im Vorjahre mit größter Sparsamkeit aufgestellt worden und schließt mit 296 500,— Mark ab. Er hat eine Senkung von über 12 Prozent erfahren. **Mit Rücksicht auf die wirtschaftlich schwere Lage des Handwerks wurde beschlossen, eine Senkung der Kammerbeiträge vorzunehmen.** Der Grundbetrag wurde auf 7,50 Mark herabgesetzt, und die Zuschläge zur Gewerbesteuer vom Ertrage auf 42 Prozent festgesetzt.

Meisterprüfungen in Oberschlesien

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 10. März.

Im vergangenen Jahre haben im Bereich der Handwerkskammer Oberschlesien insgesamt 561 Meisterprüfungen stattgefunden. Hierbei steht das Bäckerhandwerk mit 119 neuen Meistern an erster Stelle. An zweiter Stelle folgt das Fleischer- und Wurstmacherhandwerk mit 77, es folgen dann das Damenschneiderhandwerk mit 41, das Schmiede- und Schneiderhandwerk mit je 37, das Schuhmacherhandwerk mit 29, das Tischlerhandwerk mit 24, das Friseurhandwerk mit 20, das Elektroinstallateurhandwerk mit 17, das Mechaniker- und Schlosserhandwerk mit je 11, das Maurer-, Müller- und Sattlerhandwerk mit je 10 Meistern. Das Buchdrucker-, Elektromechaniker-, Uhrmacher- und Lackiererhandwerk ist nur mit je einem Meister vertreten.

Wesentlich größer sind die Gesellenprüfungen gewesen. Diese betrugen bei Kammerprüflingen 862 und bei Innungsprüflingen 3601.

Meineidsverhandlungen vor dem Gleiwitzer Schwurgericht

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 10. März.

In der von Landgerichtsdirektor Dr. Grützner geleiteten zweiten Schwurgerichtsperiode standen am zweiten und dritten Verhandlungstage Meineidsanklagen zur Verhandlung. Am Mittwoch wurde gegen Mutter und Tochter wegen Meineids unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Das Urteil lautete für Frau B. auf sieben Monate Gefängnis, für ihre Tochter auf ein Jahr Zuchthaus. Rechtsanwalt Dr. Kallmann hatte die Angeklagten verteidigt. In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß **das Gericht für die Tochter der Frau B. in vollem Umfange einem Gnadenerweis zustimmen werde.** Auch für Donnerstag stand wieder eine Meineidsverhandlung an. Sie mußte aber vertagt werden, da der Angeklagte erkrankt und nicht verhandlungsfähig ist. Für Freitag ist eine Verhandlung wegen Totschlags, für Sonnabend wegen Körperverletzung mit Todeserfolg angesetzt.

Beuthen und Kreis

* **Auszeichnung.** Der Schüler der höheren Lehranstalt (Fliegner) Hans Heinrich, Deutsch-Bleischarley-Grube, wurde vom Reichsverband für Leibesübungen in Berlin mit dem deutschen Turn- und Sportabzeichen in Bronze ausgezeichnet.

* **Meisterprüfungen.** Vor den zuständigen Meister-Prüfungskommissionen in Beuthen haben der Uhrmacher Max Lorenz aus Gleiwitz, der Konditor Waldemar Merwarth aus Hindenburg und der Bäcker Alfons Spyrka aus Mikultschütz die Meisterprüfung mit Erfolg abgelegt. Merwarth erhielt das Prädikat „Gut.“

* **Wahl des Reichspräsidenten.** Die Wahlhandlung beginnt am Sonntag um 9 Uhr und dauert ohne Unterbrechung bis 18 Uhr. Nach diesem Zeitpunkt können nur diejenigen ihr Stimmrecht ausüben, die bereits um 18 Uhr im Abstimmungsraum anwesend waren. Nur die in die Stimmliste aufgenommenen oder mit einem Stimmschein versehenen Personen können ihr Stimmrecht ausüben, und zwar nur persönlich. Für solche Personen, die ihr Stimmrecht nicht in ihrem zuständigen Stimmbezirk auszuüben in der Lage sind, werden Stimmscheine ausgestellt, die bis zum 11 März im Wahlamt, Rathaus, Ring Nr. 1, Zimmer 4, beantragt werden können. Im Abstimmungsraum erhält jeder Stimmberechtigte einen Stimmzettelumschlag und einen amtlich gelieferten Stimmzettel. Der Stimmzettel enthält alle zugelassenen Anwärter, nach dem Alphabet aufgeführt. Die Stimmberechtigten kennzeichnen auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz, oder Unterstreichen, oder in sonst zweifelsfrei erkennbarer Weise, welchem Anwärter sie ihre Stimme geben wollen. Die Stimmberechtigten, die keinem der namhaft gemachten Anwärter ihre Stimme geben wollen, können die Person, der sie ihre Stimme geben wollen, in das freie Feld des Stimmzettels selbst schreiben mit Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort. Stimmzettel, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, sind ungültig. Der gekennzeichnete Stimmzettel wird in den Umschlag gelegt und dem Wahlvorsteher ausgehändigt. Der Stadtkreis ist, wie bisher, in 73 Stimmbezirke eingeteilt. Dabei wird auf folgende Aenderungen innerhalb der Stimmbezirke hingewiesen: a) Die Reichsheimstätten-Neubauten an der Straße parallel zur Franz-Schubert-Straße gehören zum Stimmbezirk Nr. 27, Abstimmungsraum: Restaurant Weigt, Theresiengrube Nr. 1; b) der Nordschacht gehört jetzt zum Stimmbezirk Nr. 68, Abstimmungsraum: Restaurant Glogowski, Scharleyer Straße Nr. 139; c) der Friedhofsweg gehört zum Stimmbezirk Nr. 69, Abstimmungsraum: Schule VII, Elsterbergstraße Nr. 6, Zimmer 4. Die Abgrenzung der Stimmbezirke und die Lage der Abstimmungsräume sind im Stadtblatt und in den städtischen Verwaltungsgebäuden am Schwarzen Brett bekannt gegeben.

* **Schornsteinfeger-Kehrlöhne herabgesetzt.** Im Rahmen der allgemeinen Preissenkungsaktion hat der Regierungspräsident angeordnet, daß vom 1. Februar ab die Bezirksschornsteinfeger nur 90 v. H. der Kehrlohntaxe für das Schornsteinfegergewerbe erheben und die Umsatzsteuer nicht in Rechnung stellen dürfen.

* **Keine Neuaufnahmen in der Pädagogischen Akademie.** Nach einem Erlaß des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 15. Februar finden mit Rücksicht auf die große Zahl stellenloser Schulamtsbewerber Neuaufnahmen preußischer und außerpreußischer Bewerber in die Pädagogische Akademien im Jahre 1932 nicht statt.

* **Wilde Sammler am Werk.** Es mehren sich neuerdings die Fälle, in denen von unberufener Seite öffentliche Sammlungen für Zwecke der Winterhilfe ohne Verbindung mit den allgemeinen Winterhilfe-Ausschüssen und ohne die vorgeschriebene behördliche Genehmigung veranstaltet werden. Verschiedentlich hat dies bereits zu einer fühlbaren Beeinträchtigung des allgemeinen Winterhilfswerks geführt. Die Deutsche Notgemeinschaft „Winterhilfe“ weist deshalb die Oeffentlichkeit nochmals darauf hin, daß nur solche Sammler zur Annahme von Spenden für die Winterhilfe ermächtigt sind, die einen polizeilich abgestempelten Ausweis oder eine polizeilich abgestempelte Sammelliste bei sich führen.

* **Von der städtischen Berufsfeuerwehr.** Der Weggang des bisherigen Leiters der städtischen Berufsfeuerwehr, Brandinspektors Dobslaw, dessen Stelle eingespart wurde, hat, ohne daß der städtische Etat belastet wird, einige Personalveränderungen bei der Berufsfeuerwehr zur Folge gehabt. Brandmeister Schmidt, der jetzt an der Spitze der Berufsfeuerwehr steht, ist zum Oberbrandmeister und Feldwebel Hiersemann zum Brandmeister befördert worden.

* **Nationalsozialistisches Flieger-Korps.** Am Mittwoch abend wurde hier der 1. oberschles. nationalsozialistische Fliegersturm gebildet, dem sofort etwa 30 ehemalige Kampfflieger, Segelflieger und Techniker beitraten. Zum 1. Vorsitzenden wurde der ehemalige Kampfflieger Podziadly gewählt. In den nächsten Tagen werden sowohl in Gleiwitz als auch in Hindenburg Fliegerstürme aufgestellt werden.

* **Evangelischer Männerverein.** Der Verein hielt seine Jahreshauptversammlung im Gemeindehaus ab, die gut besucht war. Nach der Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Superintendenten Schmula, konnten mehrere neue Mitglieder eingeführt werden. Dem Jahresbericht, den der Schriftführer Koslowsky erstattete, ist zu entnehmen, daß sich der Verein trotz der schweren Notzeit in der Aufwärtsbewegung befindet. Außer Vorträgen und Wanderungen sind besonders das Bundesfest in Neustadt und die Freizeit auf der Schwedenschanze bei Neustadt hervorzuheben. Aber auch seinen sozialen Pflichten ist der Verein in reichlichem Maße nachgekommen. Der Kassenbericht, den der Kassierer Hellwig vorlegte, zeigte trotz der hohen Anforderungen in der Sterbeunterstützungs- sowie in der Vereinskasse gesunde Kassenverhältnisse. Die im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder wurden geehrt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. An Stelle der ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden Scheithauer und Steinert und als Vertreter der Jugendgruppe der Diakon Wengler gewählt. Als Rechnungsprüfer wurden die Mitglieder Heidemann und Apel bestellt. Wie in den vergangenen Jahren, wurde auch diesmal wieder beschlossen, zur Einkleidung bedürftiger Konfirmanden einen Betrag von 150 Mark zu spenden. Hierbei wurde besonders darauf hingewiesen, daß gerade in diesem Notjahr über den sonst üblichen Satz hinausgegangen werden mußte. Im Schlußwort wies der Vorsitzende darauf hin, daß es Pflicht des Vereins sei, seine Aufmerksamkeit auch der Bekämpfung der Gottlosenbewegung zu widmen und daß alle kirchlichen Organisationen sich gegenseitig in ihrer Arbeit aneifern, fördern und stützen müssen.

* **Heimatbund ehem. Selbstschutzkämpfer Oberschlesien.** Die Ortsgruppe hielt ihren Ortsgruppen-Appell ab. Bei sehr zahlreicher Beteiligung wurden die Kameraden durch den Besuch des ehem. Freikorpsführers Hauptmanns a. D. v. Heydebreck freudig überrascht. Gefolgt von der Bundesleitung Beuthen und der Bundesleitung der Arbeitsgemeinschaft Bund ehem. Selbstschutzkämpfer, Sitz Hindenburg, schritt Hauptmann von Heydebreck die Front ab. Die Worte des bewährten Führers fanden bei allen Kameraden Anklang und Begeisterung. Hierauf dankte Bundesführer Mitschke dem Gast für seinen Besuch und seine Worte und versprach ihm, daß der gesamte Bund hinter ihm geschlossen stehe zum Wohle unserer Heimat und unseres geliebten deutschen Vaterlandes. Anschließend fand eine interne Aussprache im engeren Kreise der Führer statt.

* **Konzert des Kirchenchores St. Maria.** Das Konzert findet am Montag, 20,15 Uhr, im großen Schützenhaussaale statt. In der Vortragsfolge kommen neben Werken alter Meister (Palestrina, Nikolaus Gombert und A. Lotti) auch moderne Tonschöpfer zu Gehör. Neben Fritz Char und Carl Thiel gelangt des Salzburger Domkapellmeisters Josef Meßner Messe in B, Op. 29, zur Aufführung. Da die Einnahmen des Abends für die „Winterhilfe“ bestimmt sind und mit einem starken Besuch gerechnet wird, wird gebeten, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

* **Wieder verbilligte Theaterkarten für Erwerbslose.** Das Oberschlesische Landestheater hat für die Vorstellung am Sonntag, um 15,30 Uhr „Der Waffenschmied“, Oper von Lortzing, 100 Karten zum Preise von 50 und 75 Pfg. für Unterstützungsempfänger des Arbeits- und Wohlfahrtsamtes zur Verfügung gestellt. Die Karten werden im Wohlfahrtsamt, Gojstr. 16, Zimmer 53 ausgegeben. Die Unterstützungskarten sind im Theater als Ausweis vorzuzeigen.

* **Diebe bei der Arbeit.** Zwischen 10 und 12 Uhr drangen Unbekannte während der Abwesenheit der Wohnungsinhaberin in eine Wohnung auf der Parallelstraße 13 und entwendeten eine längliche Granatbrosche mit rotem Stein, einen goldenen Ring mit Granat, 1 Brosche mit kleinen Similisteinen, 1 schwarze Taschenlampe mit großem Scheinwerfer und 1 Drahtzange. — In den letzten Tagen treibt hier ein Kollidieb sein Unwesen. Er entwendet von den Rollwagen Kollis, während die Kutscher in den Geschäften zu tun haben. Zuletzt wurde am 9. März, gegen 17 Uhr, von einem Speditionswagen auf der Gleiwitzer Straße ein 9 Kilogramm schwerer Ballen gestohlen, der Baumwollstoffe enthielt. Der Ballen trägt die Bezeichnung „H. S. 2952“.

* **Bewirtung von Erwerbslosen.** Anläßlich des Geburtstages von Frau Direktor Gutsche wurden die Erwerbslosen, die von der Küche III aus verpflegt werden, mit Kuchen, Zigaretten, Zigarren und Apfelsinen bewirtet. Die Beschenkten dankten lebhaft für diese Aufmerksamkeit. Es muß richtig gestellt werden, daß diese Spenden aus privaten Mitteln erfolgten und mit der offiziellen Winterhilfe nichts zu tun hatten.

*

* **„Eiserne Front“.** Als Kundgebung für die Wiederwahl Hindenburgs findet am Sonnabend, abends 6,30 Uhr ein Fackelzug statt. Antreten um 6 Uhr am Volkshaus, Moltkeplatz.

* **Filmvorstellung der Ortsgruppe des Reichsverb. Deutscher Post- und Telegraphenbeamten.** Der Verband veranstaltet am Sonntag pünktlich um 11 Uhr im Deli-Theater eine Filmvorstellung: „Ein Stand — Ein Verband“.

* **Kirchenchor St. Trinitatis.** Heute, Freitag, 19,15 (7,15 Uhr) Uhr dringende Probe.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (Wölflingsrudel).** Heute, Freitag, Thing im Heim (Zimmer 28) um 3 Uhr.

* **Sport-Club Oberschlesien.** Sonntag, 9,30 Uhr, Waldlaufmeisterschaften im Stadtwald Dombrowa.

* **Mütterverein Herz Jesu.** Sonntag, früh 8,30 Uhr heilige Messe und Gemeinschaftskommunion der Mütter. Montag, nachm. 4 Uhr Segensandacht mit Ansprache, nachher Sitzung im Saale.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg Stamm U Sippe „Füchse“.** Unser Thing findet am Freitag, um 4,30 Uhr im Heim (Gräupnerstr. 17 Zimmer 28) statt.

* **Turnverein Vorwärts.** Sonnabend, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4; halbe Stunde vorher Turnratssitzung daselbst.

* **Grün-Weiß.** Freitag, den 11. März, Mannschaftsabend bei Biniast Feldstraße 4. Jugend und Schüler 7,30 Uhr, Senioren anschließend.

* **Volkshochschule.** Am heutigen Freitag finden folgende Kurse statt: „Wie entstehen Revolutionen?“ (Lehrer Mytzka) um 20 Uhr, Beamtenfachschule, Museum; „Was und wie müssen wir lesen“? (Büchereileiter Schmidt) um 20 Uhr, Gr. Lesesaal, Bücherei. Gymnastik (Frl. Swoboda) für erwerbslose Frauen und Mädchen von 19—20 Uhr, Ring 20, für berufstätige Frauen und Mädchen von 20—21 Uhr, Ring 20; Frau Laslowski für erwerbslose Mädchen von 20—21 Uhr, Humboldtschule; Singabend, verbunden mit dem Instrumentalspielkreis (Lehrer Sukatsch) um 20 Uhr, Volksliederarchiv, Museum.

* **Passionsspiele.** Der große Andrang zu den Passionsspielen am letzten Mittwoch bewies, daß das Interesse für dieselben die weitesten Kreise erfaßt hat. Am Nachmittag mußten zwei Kindervorstellungen gegeben werden, da infolge des großen Zuspruchs die 1. Vorstellung polizeilich gesperrt werden mußte. Der Abend zeigte ein voll besetztes Haus. Große Freude wurde den Bewohnern des Krüppelheimes und des städt. Waisenhauses mit einer Freivorstellung bereitet. Der ständig wachsende Andrang zu den Passionsspielen hat der Spielleitung nahe gelegt, die Passionsspiele noch einmal zu wiederholen. Aufführungen sind für den Gründonnerstag und Karfreitag in Aussicht genommen, und zwar werden am Nachmittag Kindervorstellungen und am Abend je eine Vorstellung für Erwachsene gegeben.

*

* **Kammerlichtspiele.** Im Filmteil gelangt ab heute das reizende musikalische Lustspiel: „Madame hat Ausgang! — Ein verliebtes Abenteuer“ zur Aufführung. Die Hauptrollen sind mit Liane Haid, Hans Brausewetter und Elisabeth Pinajeff besetzt. Für die Bühnenschau wurde das bekannte Professor-Holländer-Trio verpflichtet.

* **Intimes Theater.** Die seit der unvergeßlichen „Tankstelle“ erfolgreichste deutsche Tonfilm-Operette „Zwei Herzen und ein Schlag“ mit Lilian Harvey gelangt ab heute im Intimen Theater zur Aufführung.

* **Deli-Theater.** Nur noch 4 Tage das entzückende Tonfilmlustspiel „Ein bißchen Liebe für Dich“ (Zwei glückliche Herzen) mit Georg Alexander, Lee Parry, Magda Schneider, Hermann Thimig u. a. m. Dazu das beliebte Beiprogramm. — Am Freitag und Sonnabend je eine Nachtvorstellung um 23 Uhr. Astrologische Sonderveranstaltung mit Film und Demonstrationsvortrag nach dem bekannten Astrologen Erich Wiesel: „Zukünftige Ereignisse“, kommende Weltkatastrophen.

* **Schauburg.** Ab heute das neue reichhaltige Programm, den herrlichen Großtonfilm: „Das Land des Lächelns“ mit Richard Tauber in der Hauptrolle. Der Film hat Millionen begeistert, besonders die entzückende einschmeichelnde Musik Franz Lehars. Als zweiten Schlager der stumme Film: „Das Findelkind von Singapore“ und im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Capitol.** Harry Piel in seinem ersten Groß-Tonfilm: „Schatten der Unterwelt“. Wieder zeigt Harry Piel, daß er der König der Sensationsdarsteller und der unübertreffliche Meister des Sensationsfilms ist. Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit „Fox' tönender Wochenschau“.

* **Palast-Theater.** „Die Königin einer Nacht“. Eine überaus lustige Tonfilm-Operette nach dem Roman „Die Frau einer Nacht“ mit Walter Janssen, Peggy Normann, Otto Wallburg. Ferner: Ramon Novarro, der Liebling der Frauen, bekannt aus „Ben-Hur“ als Fliegerheld in dem sensationellen Fliegerfilm von höchster technischer Vollendung: „Die fliegende Flotte“.

* **Thalia-Theater.** Im Thalia-Theater ab heute die beliebte Darstellerin Greta Garbo in ihrem unvergeßlichen Film: „Das göttliche Weib“. Ein ebenso großer Künstler stellt sich in dem zweiten Film: „Mister Wu“ vor. Lon Chaney, ein Meister der Maske, spielt die Titelrolle. Der 3. Film: „König im Sattel“ bringt Sensation auf Sensation.

Friedrichswille

* **Vom Kriegerverein.** Im Kaniaschen Lokale war Monatsappell. Der 1 Vorsitzende verlas einen Aufruf der obersten Leitung über die Reichspräsidentenwahl und nahm hierauf in längeren Ausführungen über das geringe Interesse, das etliche Kameraden dem Verein entgegenbringen, Stellung. Es wurde beschlossen, jedes unentschuldigte Fernbleiben von einer Sitzung mit einer Geldbuße von 5 Pfg. zu ahnden. Diese Buße wird verdoppelt beim Fernbleiben von einer Veranstaltung, bei der der Verein führend in die Oeffentlichkeit tritt. Die auswärtigen Kameraden des hiesigen Vereins haben wenigstens einmal im Quartal zu den Appells zu erscheinen. Diese Geldbußen sowie die Mützenstrafgelder kommen der Kupferkasse zugute, die der 2. Kassenführer verwaltet und über deren Verwendung noch besonders beschlossen wird. An den Sitzungen haben auch die Jugendmannschaften teilzunehmen. Kamerad Fohler wird bis auf weiteres dem Jugendleiter als sportlicher Beirat zugeteilt. Ein Mitglied wurde vom Mikultschützer Verein an den hiesigen überwiesen. Nächster Appell am 24. April im Vereinslokal.

Schomberg

* **Bestandenes Referendar-Examen.** Der Kandidat der Rechte Erich Baron aus Schomberg, hat in Breslau das Referendar-Examen bestanden.

Rokittnitz

* **Vom Pfarramt.** Pfarrer Wistuba siedelt am Donnerstag, 17. März, nach seinem neuen Wirkungsort Thule über. Sein Nachfolger ist noch nicht bekannt.

Miechowitz

* **Abiturium.** Die Oberprimanerinnen Hede Pawletta und Luise Prchalla von hier haben am Oberlyzeum „St. Hedwig“ das Abiturientenexamen bestanden.

Aufruf des Gleiwitzer Hindenburg-Ausschusses

In Gleiwitz wurde ein überparteilicher Hindenburg-Ausschuß gegründet, der folgenden Aufruf erläßt:

Gleiwitz, 10. März.

Der größte Tag, den Oberschlesien nach der Katastrophe des Weltkrieges erlebte, war der 17. September 1928, der Tag des Einzuges des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, Ehrenbürgers der Stadt Gleiwitz. Alle, ohne Unterschied des Standes, der Partei und der Konfession begrüßten in Hindenburg den Retter des deutschen Ostens, den Größten im Kriege, den Besten nach dem Kriege und den Treuesten in bitterster Not. Die deutsche Jugend, die deutschen Frauen, die deutschen Männer, vor allem aber die alten Soldaten waren eins in diesen heiligen Gefühlen, von denen sie in nationaler Begeisterung tief erschüttert wurden. Gleichsam zum Schwure erhoben sich damals die Hände unabsehbarer Volksmassen, und aus aller Munde erscholl das deutsche Treuegelöbnis: Treue um Treue.

Der Tag der Einlösung dieses Versprechens ist gekommen. Am 13. März 1932 gehört jede Stimme unserem Reichspräsidenten von Hindenburg, der als der Treuhänder des ganzen deutschen Volkes und nicht als Beauftragten einer Partei oder Parteigruppe uns allein die deutsche Einigkeit gewährleistet und damit den Weg zum Aufstieg freimacht.

Babioch, Schulrat; Nikol. Graf Ballestrem, Plawniowitz; Josef Baron, Kfm. Dr. Berve, Generaldirektor; Dr. Beutler, Geschäftsführer; Dr. Bitta, Arzt, Schönwald; Frau Helene Bittner, Jakob Boidol, Kesselschmied; Dr. Boldt, Oberregierungsrat; Brann, Reichsbahnoberrat; Brzezinka, Magistratsrat; Buchwald, Apothekenbesitzer, Peiskretscham; Eugen Burzinski, Glasermeister; Cimander August, Landwirt, Schönwald; Dr. Danehl, Polizeipräsident; Dr. Dannenbring, Postdirektor; Josefa Dlubatz, Hausangestellte; Wilhelm Domin, Geschäftsführer; Dr. Dutzek, Katasterdirektor; Dr. Dworczak, Arzt, Peiskretscham; Ehren, Arbeitersekretär, Viktor Foltin, Fleischermeister; Folleher, Gewerkschafts-Sekretärin, Franz, Oberamtmann, Schwieben; Gärtig, Rektor, Tost; Dr. Geisler, Oberbürgermeister; Gemballa, Kaufmann und Gemeindevorsteher, Tworog; Anna Goebel, Lehrerin; Franz Gorzawski, Landwirt, Gleiwitz-Stadt; Gorzawski, Mitglied des Kreisausschusses, Schönwald; Helene Gotschol, Sekretärin; Josef Graba, Postoberinspektor; Dr. Haase, prakt. Arzt; Hanisch, Oberstudiendirektor; Dr. Hanke, Studienrat; Harbig, Landrat; Hencinski, Bürgermeister, Tost; Hennek, Polizei-Angestellter und Kreisausschußmitglied, Laband; Dr. Herrnstadt, Rechtsanwalt; Franz Hertel, Lademeister; Dr. Hollenberg, Arbeitsamtsvorsitzender; Jaglo, Prälat; Dr. Jendralsky, Augenarzt; Elisabeth Jung; Kaffanke, Rechtsanwalt; Kaintoch, Apothekenbesitzer, Tworog; Fritz Kareski, Kaufmann; Frau Gerta Klezewski, Otto Klein, Studienrat; Richard Koban, Baumeister; Arthur Kochmann, Justizrat, Ehrenbürger; Dr. Konietzko, Arzt, Kieferstädtel; Kotalla, Rektor, Laband; Kotitschke, Landwirt, Amts- und Gemeindevorsteher, Schönwald; Krautwurst, Reichsbahnrat, Krautwurst, Bäckerobermeister; Ernst Kreker, Vorschmied, MdL.; Kropsch, Hauptlehrer u. Amtsvorsteher, Rachowitz; Dr. Krukenberg, Direktor; Albert Kucharz, Stadtverordneten-Vorsteher; Kurtz, Kreisvikar; Maria Labryga, Mittelschulrektorin; Lehnert, Gewerkschaftssekretär; Lengfeld, Rektor; Josef Leschnik, Schneidermeister; Vinzent Liniany, Reichsbahnassistent; Otto Lütke, Arbeitersekretär; Mantke, Direktor M. d. L.; Maruska Auguste, Büroangestellte; Mattner, Polizei-Oberleutnant; Josef Matyschik, Schlosser; Frau Maria Meier; Josef Morawietz, Wagenmeister; Frau Maria Neumann; Nowak, Bezirksleiter M. d. L.; Dr. Ochs, Rabbiner; Paul Pander, Tischlermeister; Paulusch ke, Innungsobermeister, Peiskretscham; Pietrzonek, Provinziallandtagsabgeordneter, Laband; Poganiuch, Pfarrer, Peiskretscham; Pollok, Landwirt und Kreisausschußmitglied, Ponischowitz; Puschmann, Oberregierungsrat; Rasch, Knappschaftsdirektor; Georg Rassek, Kaufmann; Renk, Güterdirektor i. R. und Kreisausschußmitglied, Langendorf; Rieger, Magistratsbaurat; Schega, Lehrerin, Bezirksjugendpflegerin, Tost; Dr. Schinke, Provinzialobermedizinalrat, Tost; Dr. Schmidt, Rechtsanwalt; Dr. Schmittdiel, Direktor; Schönfeld, Gewerkschaftssekretär; Schulze, Oberregierungsrat; Sebesta Luise, Krankenschwester; Seidel, Hauptlehrer, Bitschin; Friedrich Graf zu Stolberg-Stolberg, Kaminietz; Paula Gräfin zu Stolberg-Stolberg, Kamienitz; Sobek, Pfarrer; Soffner, Polizeioberst; Stoller, Direktor; Tschander, Bürgermeister, Peiskretscham; Franz Tondera, kaufmännischer Angestellter; Tuletz, Baumeister und Ziegeleibesitzer, Laband; Dr. Ullmann, Arzt, Peiskretscham; A. Walewski, Rektor; Georg Weihrauch, Schmiedeobermeister; Johann Wierczoch, Oberzugführer; Willenberg, Gewerkschaftssekretär; Winkler, Erzpriester, Brzezinka; Winkler, Rektor Schönwald; Karl Woitzik, Hilfswerkmeister; Zachlod, Pfarrer, Mitglied des Kreisausschusses, Tost; Zigahl, Oberamtmann, Jasten.

Kommunistische Einbrecher beschießen Polizei

Schupobeamte erwidern das Feuer — Die Täter unerkannt entkommen

Hindenburg, 10. März.

Am Donnerstag gegen 3 Uhr wurde in das Geschäft des Kaufmanns Schuhwald, Pfarrstraße 66, eingebrochen. Die Täter zertrümmerten die Schaufensterscheibe und drangen durch die Oeffnung in den Laden. Sie entwendeten jedoch nur, soweit bisher übersehen werden kann, eine Dose Bratheringe. Kurze Zeit nach dem Einbruch bemerkte eine Polizeistreife in den Laubengängen der Pfarrstraße mehrere verdächtige Personen, die sie zunächst für eine Klebekolonne hielten. Als sie näher kamen, wurden sie von den Verdächtigen ohne weiteres beschossen. Die beiden Schutzpolizeibeamten riefen nunmehr die Täter an und erwiderten das Feuer. Daraufhin ergriffen die Unbekannten in Richtung Kronprinzenstraße die Flucht und entkamen unerkannt. Die Dose Heringe ließen sie zurück, desgleichen einen Strickhandschuh und eine kommunistische Zeitung.

Kugelwechsel mit kommunistischer Klebekolonne

Hindenburg, 10. März.

Am Donnerstag gegen 0,30 Uhr überraschte an der Ecke Brojastraße und Bergmannspfad eine Polizeistreife eine 15 Mann starke kommunistische Klebekolonne. Beim Einschreiten der Streife flüchteten die Täter und gaben auf die sie verfolgenden Beamten mehrere Schüsse ab, die jedoch niemanden verletzten. Eimer und Leiter wurden am Tatort zurückgelassen. Die Verfolgung verlief infolge der Dunkelheit ergebnislos.

Kommunistisches Handgranatenlager entdeckt

Bismarckhütte, 10. März.

Bei der Durchsuchung eines Schuppens in Bismarckhütte wurde eine große Anzahl von scharf geladenen Handgranaten mit Zündern zutage gefördert. Es scheint sich um ein kommunistisches Waffenversteck zu handeln. Die Ermittelungen sind im Gange.

Nach 17 Jahren in die Heimat zurückgekehrt

Bauerwitz, 10. März.

Ein frohes Wiedersehen feierte am Montag die Familie Neugebauer in Tschirmkau. Im Jahre 1915 war das Haupt der Familie, Emil Neugebauer, in Kriegsgefangenschaft geraten, und erst im Jahre 1927 erhielten seine Angehörigen aus Sibirien ein erstes Lebenszeichen. Nun ist es den Bemühungen des deutschen Konsulats in Moskau endlich gelungen, Neugebauer die Heimreise zu ermöglichen.

Gleiwitz

* **Abschiedsfeier für Rektor Günther.** Donnerstag abend versammelte sich der Elternbeirat der Knabenmittelschule im Beisein einiger Lehrer der Knabenmittelschule, um sich von dem scheidenden Rektor Günther zu verabschieden. Der Vorsitzende des Elternbeirats, Stadtv. Oberingenieur Hoffmann, brachte in einer kurzen Rede Rektor Günther die Wünsche und den Dank der gesamten Elternschaft der Knabenmittelschule Gleiwitz zum Ausdruck und betonte, daß der Weggang von Rektor Günther außerordentlich bedauert werde. Rektor Günther, dessen Lebenswerk die Knabenmittelschule sei, scheide von Gleiwitz, um nach Breslau zu übersiedeln. Oberingenieur Hoffmann brachte weiterhin zum Ausdruck, daß die Lehrerschaft dies umsomehr bedauert, als sie den erfahrenen Erzieher und ehemaligen Leiter der Schule nicht mehr mit Rat und Tat zur Seite habe. Als bleibendes Andenken überreichte Oberingenieur Hoffmann namens der Elternschaft Rektor Günther ein Bild mit einer Widmung und übermittelte Rektor Günther und dessen Familie für das fernere Wohlergehen die herzlichsten Glückwünsche. Rektor Günther dankte sichtlich bewegt für die Abschiedsworte und führte aus, daß er es als sehr schmerzlich empfinde, seine bisherige Wirkungsstätte, ein Stück seines Lebens, verlassen zu müssen, wo er sich als Lehrer und Erzieher stets wohlgefühlt habe. Am schmerzlichsten wird er die fröhliche Kinderschar vermissen. Er werde immer gern an die Stadt seines bisherigen Wirkungskreises denken. Wenn einmal wieder die Heimat in Gefahr kommen würde, dann werde er sofort nach Gleiwitz eilen.

* **Goethefeier im Evangelischen Männer- und Wartburg-Verein.** Der Evangelische Männer- und Wartburg-Verein veranstaltete im Saale des Evangelischen Vereinshauses im Rahmen eines gutbesuchten Familienabends eine schlichte, aber überaus eindrucksvolle Gedenkstunde für Goethe, dessen 100. Todestag auf den 22. März trifft. Der Vorsitzende des Vereins, Pastor Schulz, führte die Anwesenden mit einer großen Anzahl schöner und sehr gut gelungener Lichtbilder an die wichtigsten und schönsten Aufenthalts- und Wirkungsstätten Goethes. In mehr als einstündigen erläuternden Ausführungen zu den gezeigten Bildern zeigte Pastor Schulz in oft humorvoller Rede den Lebensweg des großen Dichters, insbesondere seine Jugendjahre im Vaterhaus in Frankfurt am Main sowie die Zeit seines Aufenthalts in Weimar und seine Beziehungen zum Großherzoglichen Hof und dessen Umgebung. Das Wartburgorchester unter Leitung seines Dirigenten Lenzing umrahmte die Ausführungen des Vortragenden, indem es eingangs die Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont" von Beethoven und zum Schluß eine Phantasie aus der Musik zu Goethes „Faust" von Gounod in künstlerisch wertvoller Form zum Vortrag brachte.

Wetteraussichten für Freitag: Ueberall Frostwetter. Im Nordosten strenge Kälte. Namentlich am Nordrande der Alpen noch Schneefälle. Im flachen Lande keine wesentlichen Niederschläge.

* **10 Jahre Oberschlesischer Tennisverband.** Am 12. und 13. März begeht der Oberschlesische Tennisverband die Feier seines 10jährigen Bestehens, und zwar am 12. März um 20 Uhr im Münzersaal des „Haus Oberschlesien" mit Festakt und Festball, und am 13. März mit der Jahreshauptversammlung um 11 Uhr und einem Tanztee um 16 Uhr.

* **Sitzung des Luftschutzbeirates.** Am Mittwoch waren im Sitzungssaale des Polizeipräsidiums Gleiwitz erstmalig die Mitglieder des neugebildeten Luftschutzbeirates versammelt. Nachdem der ständige Vertreter des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Boldt, die Erschienenen begrüßt hatte, gab der Sachbearbeiter für Luftschutzangelegenheiten beim Polizeipräsidium, Polizeihauptmann Hemmann, einen allgemeinen Ueberblick über die Notwendigkeit und die Aufgaben des zivilen Luftschutzes. Der Luftschutzbeirat besteht aus 28 Mitgliedern. Im Anschluß an die Zusammenkunft wurden für die Städte Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg drei Arbeitsausschüsse gebildet, die regelmäßig tagen werden.

* **Praktische Uebungen bei der Nothilfe.** Die Bereitschaft der Technischen Nothilfe hat sich in den Wintermonaten in erster Linie mit der theoretischen Ausbildung der Nothelfer befaßt, und geht jetzt, mit Beginn wärmerer Witterung, zu praktischen Uebungen über. Am Sonnabend, früh 8,30 Uhr, beginnen die praktischen Uebungen auf dem Hof der ehemaligen Artilleriekaserne, und zwar zunächst im Behelfsbrückenbau und Nachrichtendienst. Am Montag, dem 14. März, 20 Uhr, beginnt im Nothelferheim Gleiwitz, Stadtwaldstraße 20/22 (ehemalige Artilleriekaserne) ein neuer Gasschutzlehrgang. Die Teilnahme an den Lehrgängen wird auch allen denjenigen freigestellt, die sich bei der TN. zum Freiwilligen Arbeitsdienst gemeldet haben, aber noch nicht eingestellt werden konnten. Kosten entstehen durch die Teilnahme nicht.

* **Fackelzug der Nationalsozialisten.** In den Abendstunden des Donnerstag veranstalteten die Nationalsozialisten mit einem Fackelzug Wahlpropaganda für Hitler. Auf dem Platz der Republik versammelte sich eine ansehnliche Zahl von Parteimitgliedern, die über die Breslauer Straße, Kronprinzenstraße, Hindenburgbrücke, dann zurück über die Leipziger Straße und dem Germaniaplatz über den Ring, durch die Klosterstraße und über die Breslauer Straße wieder zurück nach dem Platz der Republik zogen, wo sich der Fackelzug auflöste. In dem Zuge wurden Plakate mitgeführt, die mit Aufschriften für die Wahl Hitlers eintraten.

* **Deutschnationale Wahlversammlung.** Am heutigen Freitag findet um 20 Uhr im Evangelischen Vereinshaus eine große öffentliche Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei statt, in der Dr. Knaak, Oppeln, über das Thema „Arbeiter oder Proletarier? Vaterland oder Kolonie? Duesterberg oder Eiserne Front?" spricht.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Heute gelangt zur Aufführung „Mädchen in Uniform". Zum ersten Male treten unter Verzicht auf männliche Darsteller nur junge Mädchen als Träger der Handlung auf. Neben Hertha Thiele, Dorothea Wieck, Ellen Schwannecke, Emilia Unda spielen in diesem großartigen, berechtigtes Aufsehen erregenden Ton- und Sprechfilm, der in ein Potsdamer Mädchenerziehungsheim hineinleuchtet, noch weitere 100 junge Mädchen mit. — Am Sonnabend, nachm. 2½ und Sonntag vorm. 11 Uhr, läuft der stumme Film „Der Fahnenträger von Sedan" in einer Jugendvorstellung.

* **Capitol.** Hier gelangt noch bis einschließlich Montag der schon im UP. äußerst beifällig aufgenommene Kriminal-Tonfilm: „Der Zinker" nach dem meistgelesenen Detektivroman von Edgar Wallace zur Aufführung. In den Hauptrollen wirken mit: Lissi Arna, Carl Ludwig Diehl, Szöke Szakall, Fritz Rasp, Greiner, Paul Hörbiger u. a.

* **Schauburg.** Heute gelangt der Großfilm „Rasputin" zur Aufführung, der allseits mit großer Spannung erwartet wurde. In den Hauptrollen spielen: **Conrad Veidt, Charlotte Ander, Theodor Loos, Brigitte Horney, Paul Otto, Hermine Sterler, Carl Ludwig Diehl u. a. m.** Im Vorprogramm sehen wir einen interessanten Film: „Mal was anderes", der „gehorchende Film" von Richard Hutter mit persönlichem Begleitvortrag des Film-Regisseurs F. B. Nier, Berlin. Außerdem läuft die neueste Ufa-Tonwochenschau. Erwerbslose zahlen 50 und 80 Pfg. Für Jugendliche ist dieser Film streng verboten. Es wird nochmals auf die beiden Nachtvorstellungen am Freitag und Sonnabend mit „Natur und Liebe", „Lachendes Leben" hingewiesen.

Tost

* **Ein Neunzigjähriger.** Am Sonntag feiert der Auszügler Paul Jaksik aus Kottlischowitz seinen 90. Geburtstag. Der Altersjubilar ist noch rüstig und macht sich immer noch in der Wirtschaft nützlich.

Hindenburg

* **Wo gebe ich meine Stimme ab?** Die amtlichen Wahlplakate für die kommende Reichspräsidentenwahl am Sonntag werden der besonderen Aufmerksamkeit empfohlen. Es war erforderlich, eine größere Anzahl neuer Wahllokale zu bestimmen. Wer zur reibungslosen Durchführung des Wahlvorganges beitragen will, lese vorher an den Anschlagssäulen nach, in welchem Wahllokal er seine Stimme abzugeben hat.

* **Nationalsozialistische Versammlung.** Bereits lange vor 20 Uhr war die Mittwoch-Versammlung der Nationalsozialisten überfüllt. Es sprach Untergauleiter Lehrer Adamczyk. Der Redner brachte zum Ausdruck, daß das deutsche Volk am 13. März Geschichte machen könne, wenn es richtig wähle. 1925 hatten 15 Millionen Hindenburg gewählt in der Erwartung, daß der 9. November mit seinem Drum und Dran verschwinden werde. Die Hoffnung sei nicht erfüllt worden. Nun gelte es am 13. März dem System den Todesstoß zu versetzen. Die Sozialdemokraten wählen Hindenburg in der Hoffnung, daß hierdurch das erwachende Deutschland zurückgeschlagen werde. **Auch die Nationalsozialisten ehren den Generalfeldmarschall,** doch sie handeln gleich York, dem das Volk und sein Vaterland mehr waren als der König, und der entgegen dem Willen des Königs für Preußens Befreiung handelte. Die Nationalsozialisten kämpfen auch gegen die Reaktion, denn niemals dürfe das Vorkriegsreich mit seinen Fehlern kommen. Nur die guten Lehren von damals würden übernommen. Deutschland solle Hitler wählen.

* **Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot.** Freitag spricht in der Gemeindegaststätte Biskupitz Techniker Spoida. Sonnabend, 20 Uhr, spricht im Kasinosaal der Donnersmarckhütte Freiherr von Schade, Ratibor. Vorher findet voraussichtlich am Reitzensteinplatz eine öffentliche Kundgebung statt, wobei Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner sprechen wird.

* **Nationalsozialistische Arbeiterpartei.** Freitag spricht um 20 Uhr in einer öffentlichen nationalsozialistischen Versammlung im Gemeinderestaurant Zaborze Dr. Nagel. Vorher unternehmen die SA.-Leute einen Werbeumzug.

* **Deutsche Volkspartei.** Am Sonnabend findet um 20.15 Uhr im Hotel Monopol (Kochmann) eine Mitgliederversammlung statt, zu der Gleichgesinnte Zutritt haben. Referat: „Die Politik der Deutschen Volkspartei und ihr Kampf für Hindenburg".

* **Bühnenvolksbund.** Für das Gastspiel Alexander Moissis am 18. März gibt die Hindenburger Theatergemeinde ebenfalls Karten an die Mitglieder aus.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, wird das historische Schauspiel „Elisabeth von England" von Ferdinand Bruckner zum letzten Male aufgeführt. In der Goethewoche, am 18. März, 20 Uhr, veranstaltet das Stadttheater eine Aufführung von Goethes „Faust I" in neuer Inszenierung mit Alexander Moissi als „Mephisto".

* **Volkshochschule.** Die Volkshochschule und das Stadttheater veranstalten am 14. März, 20 Uhr im Kasino der Donnersmarckhütte eine Goethefeier, wobei Dr. Paul Fechter, Berlin, einen Vortrag über „Goethe und sein Faust" hält.

Borsigwerk

* **Deutschnationale Volkspartei.** In der Turnhalle Borsigwerk fand eine öffentliche Wahlversammlung des Kampfblockes „Schwarz-Weiß-Rot" statt. Hauptmann Buth, Gleiwitz, sprach über das Thema: „Folgt der Parole Hugenberg." Die überaus sachlichen Ausführungen des Redners fanden den verdienten Beifall des überfüllten Hauses. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes fand die Kundgebung ihr Ende.

Ratibor

* **Artillerieverein.** Die Jahreshauptversammlung leitete der 2. Vorsitzende, Taubstummen-Oberlehrer Schmidt. Den Jahresbericht gab Justiz-Oberinspektor Riedel, den Kassenbericht Obermeister Strecke. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Oberstaatsanwalt Brinschwitz 1. Vorsitzender, Landesrat Riemann, 2. Vorsitzender; Taubstummen-Oberlehrer Schmidt 3. Vorsitzender; Justiz-Oberinspektor Riedel Schriftführer; Dolmetscher-Inspektor Kokot stellv. Schriftführer; Obermeister Strecke Kassenführer, dessen Stellvertreter Kaufmann Kroczek.

* **Landfrauenkreisverein.** Der Landfrauenkreisverein hielt eine Monatsversammlung ab. Geflügelzuchtberaterin Lützeler, Neustadt, hielt einen Vortrag über „Die Mast und das Fertigmachen des Geflügels zum Verkauf".

* **Werbeabend des Paddelklubs „Oberschlesien".** Der von dem Klub am Mittwoch abend im Saale des Städtischen Jugendheimes (Keilsches Bad) veranstaltete Werbeabend, mit dem eine Ausstellung von Faltbooten, Zelten, Bootsmotoren und anderen sportlichen Gegenständen verbunden war, hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Nach einem einleitenden Musikstück begrüßte der 1. Vorsitzende, Urbatzka, die Erschienenen unter gleichzeitiger Darlegung des Zwecks und des Wertes des Faltbootsports. Der von dem Vorsitzenden des Schlesierkreises im Deutschen Kanu-Verband, Scholz, Breslau, gehaltene Lichtbildervortrag: „Fröhliches Wandern" zeigte den Besuchern auch Bilder vom Ratiborer Klub. Anschließend daran wurde der Aufbau eines Faltbootes durch Angehörige der Jugendgruppe des Klubs vorgeführt. Besonderes Interesse bot der Film des Hochschulringes Deutscher Kajakfahrer „Wildwasser-Paradiese in Oesterreich und Jugoslawien", aufgenommen von cand. Ing. W. Trentz, Berlin, und Privatdozent Dr. med. Reischauer, Breslau.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Freitag, Symphoniekonzert. Sonnabend wird der humorvolle Schwank „Familie Hannemann" wiederholt. Sonntag, nachm. 4 Uhr, letzte Kinder- und Jugendvorstellung „Rotkäppchen". Abends 8 Uhr, wird auf vielfachen Wunsch die Komödie „Nina" von Bruno Frank nochmals wiederholt.

* **Von einem Pferde gebissen.** Ein schwerer Unfall ereignete sich am Mittwoch in Kranowitz. Dort war der 71 Jahre alte Landwirt Franz Kawan mit dem Füttern seiner Pferde beschäftigt, als er plötzlich von einem seiner Pferde so schwer in den linken Arm gebissen wurde, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Verletzungen, die K. erlitten hatte, waren derart, daß der behandelnde Arzt die so-

Zwei Wilderer zur Strecke gebracht

Cosel, 10. März.

Das Wildererunwesen hat in der Gegend um Karchwitz-Borislawitz stark zugenommen. So wurden von Passanten Wilderer des öfteren an der Waldremise beobachtet. Auch wurden Spuren vorgefunden. Daraufhin unternahmen die Jäger Donder, Borislawitz, Jäger Mrozek, Karchwitz, und Maschinist Kura, Karchwitz, einen Streifzug, um den Wilderern das Handwerk zu legen. Nachdem sie einige Male vergebens auf der Lauer gelegen, fiel am gestrigen Montag plötzlich in unmittelbarer Nähe der Karchwitzer Mittelremise ein Schuß. Die Jäger pirschten sich, Deckung beibehaltend, an die Schützen heran und überraschten zwei Wilddiebe, als sie gerade auf dem Anstand lagen. Auf den Ruf „Hände hoch" ergriffen die Wilderer eiligst die Flucht unter Zurücklassung ihrer Waffe. Einige Schreckschüsse mahnten sie jedoch Halt zu machen. Es handelt sich um einen Händler aus Groß-Ellguth mit Namen Bolp und Josef Weiß aus Dobersdorf. Bei den Wilderern wurde nur ein Tesching vorgefunden. Sie waren noch ohne jede Beute. Wie sie angeben, haben sie nur aus Not gehandelt, da sie eine mehrköpfige Familie zu ernähren haben und schon lange ohne Arbeit sind.

Mordanschlagsplan gegen Witos

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 10. März. Wie der Krakauer Kurier meldet, hat der Chefredakteur des regierungsfreundlichen Bauernblattes „Der polnische Landwirt" von einem Karpathen-Bauern einen Brief erhalten, worin sich dieser anbot, den Führer der oppositionellen Bauern, den ehemaligen Ministerpräsidenten **Witos mit vergiftetem Honig aus der Welt zu schaffen.** Witos wurde von der Polizei gewarnt, irgendwelche Geschenke von Lebensmitteln oder Getränken anzunehmen. Gegen den Briefschreiber ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Amerikanisches Gesetz gegen das Erpresserunwesen

(Telegraphische Meldung)

Washington, 10. März. Offenbar unter dem Eindruck der Entführung des Lindbergh-Babys hat das Repräsentantenhaus sich zu einem energischen Schritt gegen das Erpresserunwesen in den Vereinigten Staaten entschlossen. Es hat ein Gesetz angenommen, das die Absendung von Drohbriefen durch die amerikanische Post zu einem Verbrechen gegen den Bund erklärt, welches mit 20 Jahren Gefängnis und 5000 Dollar Geldbuße zu bestrafen ist.

fortige Ueberführung des Schwerverletzten in das Städtische Krankenhaus anordnete.

Der fingierte Raubüberfall auf die Sosnowitzer Bahnhofskasse

Kattowitz, 10. März.

Vor dem Sosnowitzer Gericht wurde gestern der Prozeß gegen den früheren Eisenbahnkassierer Bednarski und zwei Helfer wegen Unterschlagung von 60 000 Zloty zu Ende geführt. Bednarski hatte im vorigen Jahre auf Anraten des Restaurateurs Olschowski **einen Raubüberfall fingiert und sich zu diesem Zweck im Kassenraum des Sosnowitzer Bahnhofs fesseln und knebeln lassen.** Dabei soll der genannte Betrag von den „Räubern" mitgenommen worden sein. Erst nach längerer Zeit kam die Polizei darauf, daß der Kassierer selbst den Raubüberfall „inszeniert" hatte. Bednarski wurde zu zwei Jahren sechs Monaten und der mitangeklagte Olschewski als der moralische Urheber der Tat zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Der dritte Angeklagte wurde freigesprochen

Leobschütz

* **Lobende Anerkennung.** Schriftsteller Willkofer hat für ein dem Reichspräsidenten vorgelegtes Gedicht „Wir halten treu zu Hindenburg", eine lobende Anerkennung erhalten.

* **Stadtverband für Leibesübungen.** Der Stadtverband hielt eine Sitzung ab, in der der neue Spielplan für das Jahr 1932 und die Benutzung des Städt. Jahnsportplatzes festgelegt wurden. Karfreitag und Fronleichnam wurden zu spielfreien Tagen erklärt

Kreuzburg

* **Von der Winterhilfe.** Die Tätigkeit dieses segensreichen Hilfswerkes neigt sich ihrem Ende zu. Seit Beginn der Frühstücksspeisung wurden bis 29. Februar insgesamt 7850 Portionen Frükstück, bestehend in Kakao und Semmel, an Schulkinder verabreicht. Seit 8. Januar werden täglich 100 Kinder zu Mittag gespeist und außerdem dreimal wöchentlich je 50 Portionen Mittagessen an Minderbemittelte ausgegeben. Es sind bis 29. Februar insgesamt 5500 Portionen Essen verabreicht worden. An Sachlieferungen wurden verabfolgt: 191 Paar Schuhe für Männer und Frauen, 131 Paar Kinderschuhe, 343 Kleidungsstücke für Männer, 210 Stück Wäsche für Männer, 110 Stück Kleidungsstücke für Frauen, 141 Stück Frauenwäsche und 41 Paar Frauenstrümpfe. Ferner wurden 222 Stück Kinderkleidung, 129 Stück Kinderwäsche, 22 Kindermützen und 17 Paar Kinderstrümpfe ausgegeben. Durch Uebernahme von 30 Pfg. je Ztr. Kohle auf die Kasse der Winterhilfe wurde Unterstützungsbedürftigen eine weitere Verbilligung der Kohle ermöglicht, sodaß — je nach der Art des Unterstützungsbedürftigen — der Zentner Kohle sich für diesen dann auf 24 Pfg., 54 Pfg. oder 84 Pfg. stellte. Außerdem wurden auch erhebliche Mengen Kartoffeln und Kraut verabfolgt.

Rosenberg

* **Bestandene Reifeprüfung.** Am Dienstag fand unter Vorsitz von Studiendirektor Dr. Kleiner an der hiesigen deutschen Oberschule die Reifeprüfung statt. Die Prüfung haben bestanden: Margarete Florian, Sorowski; Maria Morawietz, Rosenberg; Antonie Weber, Rosenberg; Josef Waletzko, Stubendorf; Dudek, Groß Strehlitz, und Anton Pownug, Rosenberg; letzterer mit Auszeichnung.

Oppeln

Heute Kundgebung des Hindenburg-Ausschusses

In Oppeln ist ein Hindenburg-Ausschuß für Westoberschlesien und Oppeln Stadt- und Landkreis gebildet worden. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Krakauer Straße 31. Dort sind Flugblätter und Plakatmaterial in jeder gewünschten Höhe zu haben. Am Freitag veranstaltet der Hindenburg-Ausschuß im großen und kleinen Saal von Forms-Hotel, abends 8 Uhr, eine große Kundgebung. Redner aller die Hindenburg-Front stützenden Parteigruppen und Bünde werden das Wort ergreifen, darunter Oberst von Oertzen, Berlin, Landtags-Abgeordneter Dr. Honig, Regierungsrat Hüter und Studienrat Molke.

Kandrzin

* **Konzert des Männer-Gesangvereins „Betriebswerkstatt".** Das Konzert war trotz der schlechten Wirtschaftslage gut besucht. Das reichhaltige, volkstümliche Programm wurde unter Josef Kubinas Leitung derart gemeistert, daß das Publikum immer wieder zu stürmischem Beifall hingerissen wurde. Aus der Reihe der Darbietungen hoben sich besonders die des Johannes-Dziuba-Doppelquartetts hervor. Das noch junge Doppelquartett ist schön abgestimmt und ausgeglichen und dürfte den Kandrzinern noch viel Freude bereiten. Auch das Orchester zeigte sich auf ansehnlicher Höhe und folgte jedem Wink des Dirigenten. Der MGV. „Betriebswerkstatt" verdankt dem Fleiß seines Chormeisters Kubina, von dem eine ganze Reihe neuer guter Eigenschöpfungen gesungen wurde, und dem Eifer seiner Mitglieder einen schönen Erfolg.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Freitag, den 11. März: 5 Uhr 5. Passionsgottesdienst, Pastor Albertz, anschließend Prüfung der Konfirmanden, Pastor Albertz.

Sonntag, den 13. März 1932: 7,30 Uhr Konfirmation, anschließend Beichte und hl. Abendmahl, Pastor Schulz; 10 Uhr Konfirmation, anschließend Beichte und hl. Abendmahl, Pastor Albertz; 3 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kiehr; 5 Uhr Abendgottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl, Pastor Kiehr. In Zernik: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Kiehr. Kollekte für den Evangelischen Verband für die weibliche Jugend Schlesiens. Donnerstag, den 17. März in Laband: 4 Uhr Passionsgottesdienst, anschließend Prüfung der Konfirmanden, Pastor Albertz. Donnerstag, 7,30 Uhr, Bibelstunde im Gemeindehaus, Bogenstraße, Pastor Schulz. Freitag, den 18. März: 5 Uhr 6. Passionsgottesdienst, Pastor Albertz, anschließend Prüfung der Konfirmanden, Pastor Kiehr.

Evangelische Kirchengemeinde, Hindenburg OS.

Sonntag Judika, den 13. März

Friedenskirche: 9,30 Uhr Konfirmationsgottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier, Pastor Hoffmann; 9,30 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus, Pastor Wahn; 4 Uhr nachmittags Konfirmandenprüfung, Pastor Wahn; 12 Uhr Taufen. **Mikultschütz:** 8 Uhr Gottesdienst, Pastor Wahn. Dienstag, 7,30 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus. Donnerstag, 5 Uhr: 6. Passionsgottesdienst.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein** der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark.**

Beuthen OS., den 10. März 1932

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,85	Auszug	0,21—0,22
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,35	Weizengrieß	0,23—0,24
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	0,035
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	„ gepackt	0,055—0,06
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21	Siedesalz in Säcken	0,045
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,21	„ gepackt	0,06
Tee	3,60—5,00	Schwarzer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,25—1,35
Kakaoschalen	0,07—0,10	Piment	0,95—1,05
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Tafelreis, Patna	0,23—0,28	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,26-0,27	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,12—0,13	„ i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Schmalz i. Kisten	0,40—0,41
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,19—0,20	Heringe je To. Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	40,00—42,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	50,00—52.00
Eiermakkaroni	0.60-0,65	Sauerkraut	0,10—0,11
Kartoffelmehl	0,17—0.18	Kernseife	0,26—0,27
Roggenmehl	0,16—0,16½	10% Seifenpulver	0,14—0,15
Weizenmehl	0,18½—0,19	Streichhölzer Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Königin-Luise-Gedächtniskirche. 7,30 Uhr Gottesdienst in Gleiwitz-Sosnitza im Hoffmannschen Gasthause; 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, 5 Uhr: 5. Passionsandacht und Prüfung der Konfirmanden. Die feierliche Einsegnung der diesjährigen Konfirmanden findet am Palmsonntag um 9 Uhr statt.

Pfarrgemeinde Borsigwerk. 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Abendmahlsfeier. Mittwoch, 7,30 Uhr, Passionsgottesdienst mit Prüfung der diesjährigen Konfirmanden.

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

A. Gottesdienste:

Sonnabend, den 12. März: 4 Uhr nachm. Prüfung der Konfirmanden der Abteilung des Herrn Superintendenten Schmula.

Sonntag, den 13. März: 9,30 Uhr vorm. Konfirmation mit Abendmahlsfeier der Abteilung des Herrn Superintendenten Schmula. Kollekte für den Evangelischen Verband für die weibliche Jugend Schlesiens. 9,30 Uhr vorm. Gottesdienst mit Abendmahlsfeier in Scharley, Pastor Heidenreich, 11 Uhr Taufen. Der Jugendgottesdienst fällt aus. 3 Uhr nachm. Taubstummendienst im blauen Saal des Gemeindehauses, Pastor Rauschenfels, Cosel. 5 Uhr nachm. Hauptgottesdienst, Pastor Heidenreich.

Mittwoch, den 16. März: 5 Uhr nachmittags 5. Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 13. März: 7 Uhr abends Monatsversammlung des Evangelischen Handwerker- und Arbeitervereins im Gemeindehause.

Donnerstag, den 17. März: 4,30 Uhr nachmittags Bezirksmütterversammlung der Evangel. Frauenhilfe im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen

Freitag: Abendgottesdienst 5,45 Uhr.

Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr; Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr; Jugendgottesdienst 3,30 Uhr; Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 5,35 Uhr; Sabbatausgang 6,23 Uhr.

Sonntag: Morgengottesdienst 7 Uhr; an den übrigen Wochentagen abends 5,45 Uhr, morgens 6,40 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Hindenburg-Abend in Beuthen

Geheimrat Cleinow spricht im Schützenhaus — Hindenburgs Rundfunkrede

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. März.

Der Ueberparteiliche Hindenburgausschuß veranstaltete am Donnerstag abend im gut besuchten Schützenhaussaal eine Kundgebung. Auf der Bühne stand mit Lorbeerbäumen umgeben die Hindenburg-Büste. Zu Beginn der Veranstaltung wurde die Rundfunkrede des Reichspräsidenten durch einen Lautsprecher übertragen. Nach einigen Musikstücken führte Oberstudiendirektor Dr. May in einer Begrüßungsansprache aus, daß es ein Akt der Dankbarkeit sein müsse, Hindenburg zu wählen, denn seinem tatkräftigen Eingreifen im Weltkriege sei es zu verdanken, daß wir überhaupt noch zusammensäßen.

Nach ihm ergriff Geheimrat Cleinow, Berlin, das Wort. Als er erfuhr, daß er in Oberschlesien reden solle, sei es ihm vorgekommen, als käme er in eine Sappe hinein, aber nicht in eine Sappe, wie sie im Weltkriege war, die Kraft bedeute, sondern in eine Sappe, die jeden Augenblick von den feindlichen Nachbarländern in die Luft gesprengt werden könne. **Wer im Felde gestanden und wer Politik getrieben habe, weiß, was der deutsche Osten durchgemacht, und was Hindenburg für diesen Gebietsteil geleistet habe.** Deswegen sei es schon aus Dankbarkeit selbstverständlich, Hindenburg zu wählen. Wenn gesagt werde, nicht Dankbarkeit, sondern der Verstand müsse die Wahl bestimmen, so sei dieser Meinung entgegenzuhalten, daß nur die klugen Völker dankbar seien. Vieles, was mit den Grenzfragen des Ostens zusammenhänge, sei stecken geblieben, weil wir glaubten, der Bolschewismus werde eines Tages für uns die Politik treiben. Das sei naturgemäß nicht möglich, denn jeder Staat sorge nur für sich. Der Bolschewismus habe starke nationale Momente gehabt. Die Großen Rußlands haben sich nur in den Dienst dieses Gedankens gestellt, um den Staat von den westlichen Mächten abzuschütteln. Mit seiner Filiale in Deutschland versucht der Bolschewismus, uns in sein System zu bringen. Der frühere Malergeselle Thälmann habe nur die Aufgabe, Deutschland der Politik Rußlands, aber nicht dem internationalen Proletariat nutzbar zu machen. Dazu werde er die Akademiker und den Arbeiter, der an der deutschen Kultur festhalte, beseitigen. Aus diesem Grunde sei Thälmann ein Hoch- und Landesverräter. Niemals aber gehöre er auf den Posten des Reichspräsidenten.

Auch die Verhältnisse innerhalb der Nationalsozialisten können keine befriedigende Lösung bringen. Hitler verspreche den Städtern billigeres Brot und der Landbevölkerung höhere Preise für ihre Erzeugnisse. Diese Versprechungen seien unmöglich. Bei der Reichspräsidentenwahl sei eine Vertretung des deutschen Volkes in der auswärtigen Politik zu schaffen. **Das Ausland sehe im Reichspräsidenten einen Maßstab für die moralische, wirtschaftliche und physische Bedeutung eines Volkes.** Japan in der Mandschurei und Schanghai, Memel und andere Provokationen hätten gezeigt, daß Gewalt von Recht gehe. Dem müsse Deutschland entgegenstehen, sonst würden in wenigen Tagen die Machtmittel der Siegerstaaten uns soweit bringen, daß wir uns überhaupt nicht mehr regen könnten. Der Feldmarschall habe in seiner Rundfunkrede gesagt, daß die letzten sieben Jahre uns wieder aufatmen ließen. Nicht nur bei uns sei die Arbeitslosigkeit so groß, in der Sowjetunion gebe es 16 Millionen Arbeitslose.

Uns hätten bisher die Zahlungen in diese Lage getrieben. Die letzte Zeit hätte

eine neue Basis für die Verhandlungen

gebracht. Wir haben den Völkern zeigen können, daß es den andern auch schlecht gehe, wenn wir zahlen müßten. Wir haben eine Regierung, die ohne Waffen und ohne Gewalt, nur mit den geistigen Kräften kämpfen muß. Sie muß die Nerven behalten.

Wenn Japan die Mandschurei und das mongolische Gebiet gewinne, dann habe es China von Rußland isoliert. Die Folge davon werde sein, daß die Großindustrie Rußlands, die mit einem Aufwand von 80 Millionen Rubel 1043 Fabriken im Jahre 1934 fertiggestellt haben will, kein Absatzgebiet habe, denn das Volk selbst könne nicht kaufen. Diese Vorgänge spielen auch in unsere Reichspräsidentenwahl hinein. Es sei wichtig, diese Tatsachen festzustellen, da, **während bei uns für die Kommunistische Partei geworben werde, in Rußland schon wieder ein Arbeiterstand entstanden sei, der nach seiner Arbeitsleistung bezahlt werde.** So werde wieder der technisch geschulte Arbeiter Geltung gewinnen, und es würden Forderungen nach Reformen gestellt. Während der Reform sei ein Land geschwächt. Rußland müsse dann entweder vom Bolschewismus abgehen oder ins Chaos stürzen. Frankreich werde verhindern, daß Deutschland in der Ostpolitik eine Rolle spiele. Es gehe um die Frage, ob der letzte Bewegungsraum Rußland uns verloren gehe. Zu diesem Kampf benötige Deutschland eines zielbewußten Kopfes, der wisse, daß jeder Schritt nur Erfolg haben könne, wenn er aus der Vergangenheit heraus begründet sei.

Hindenburg habe seine Autorität als Führer bewiesen. Er habe im Kriege mit der gleichen Ruhe gesprochen und gehandelt, wie er es heute tue. Auch als Reichspräsident habe er keine Restaurationen gewollt. Nicht er habe die nationale Front, sondern die nationale Front ihn verlassen. Wir brauchen Männer, die Vertrauen zum Volk haben. **Hindenburg habe die Ueberzeugung, daß das Volk gut und gesund sei.** Um der heranwachsenden Generation willen müssen wir Hindenburg wählen. Daß wir Thälmann nicht wählen können, sei klar. Hitler dürfe nicht gewählt werden, weil man das Geschäft nicht abtreten dürfe an einer Generation, die noch nicht fähig sei, es zu leiten. Es sei bedauerlich, daß der Stahlhelm sich einer Partei verschrieben habe, denn alle Parteien hätten im Kriege für das Vaterland gekämpft. Jede Regierung, die neu komme, müsse die Mehrkosten für abgesetzte Beamte bezahlen. Hitler werde nicht vier, sondern zwanzig Notverordnungen herausgeben, die nicht so viel Rücksicht auf die Allgemeinheit nehmen würden als die jetzige. Wenn das ganze Volk Hindenburg aufs Schild setzen würde, dann würden wir mehr Kanonen gewinnen, als wenn wir einen Mann ans Ruder ließen, der ständig mit dem Krieg fackele.

Nach dem Deutschlandliede dankte Oberstudiendirektor Dr. May dem Redner. Ein Musikstück beschloß die Kundgebung.

KKV. Beuthen fordert Erweiterung der Notverordnung zum Schutze der Wirtschaft

Vortrag über Luftschutz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. März.

Der Katholische Kaufmännische Verein behandelte in einer Geschäftssitzung am Donnerstag abend wichtige Fragen des Einzelhandels. Der Vorsitzende, Bankdirektor Markefka, widmete nach den Begrüßungsworten dem verstorbenen Mitgliede Cafétier Juszczyk, ehrende Gedenkworte und führte dann zwei neue Mitglieder ein. Er sprach über den Versicherungsschutz durch die Sterbekassenversicherung des Vereins. Jedes Mitglied der früheren Kranzspendenkasse ist jetzt gegen einen Monatsbeitrag von 1.25 Mark mit tausend Mark versichert. Dieser Kasse können auch die Angehörigen der Mitglieder beitreten. Für den Wirtschaftspraktiker wurde ein Wochenblatt „Der Kurzberichter" empfohlen. Der Vorsitzende richtete an die Mitglieder die Bitte, die Angestellten und Lehrlinge dem Jung-KKV. zuzuführen, der eine rührige Tätigkeit entwickelt. Die Osterkommunion des KKV. findet am Palmsonntag in der St.-Marien-Kirche statt. Der Vorsitzende erstattete dann einen ausführlichen Bericht über die außerordentliche Gauhauptversammlung in Kandrzin und über die neue Notverordnung zum Schutze der deutschen Wirtschaft.

Die Versammlung war einstimmig der Auffassung, daß **die Schutzmaßnahmen für den Einzelhandel nicht ausreichend seien.** Es wurde gefordert, die Sperre für Einheitspreisgeschäfte allgemein auf Warenhäuser und Fabrikniederlagen auszudehnen, sie auf Städte bis zu einer Viertel Million Einwohner zu erweitern und die Sperrfrist auf fünf Jahre zu bemessen. Dem Gauverbande ist eine entsprechende Vorlage zu machen. Es wurde außerordentlich bedauert, daß **in das Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse ein Konsumvereinsverkaufslager aufgenommen wurde.** Dies gab Veranlassung, darauf hinzuweisen, das versicherungspflichtige Personal bei der KKV.-Krankenkasse zu versichern und bei der Ortskrankenkasse abzumelden. **Es bestehe ferner die Gefahr, daß zwei neue Warenhäuser nach Beuthen kommen.** Dagegen müsse energisch Front gemacht werden, weil der seßhafte **Beuthener Einzelhandel schon durch die Grenzziehung außerordentlich gelitten habe.** Es wurde verlangt, daß für Oberschlesien auf dem Gesetzeswege etwas geschehe, um die Warenhäuser auszuschalten, da der Mittelstand am Erliegen und besonders der Einzelhandel am Ende seiner Kraft sei. Hilfe tue dringend not. Kaufmann Rimpler berichtete über die Ausschußsitzung der kaufmännischen Vereine bei der Industrie- und Handelskammer in Oppeln. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit den bisherigen Strompreisen für Licht, die als zu hoch betrachtet werden. Gewarnt wurde vor der Ankündigung von Preissenkungen entsprechend den Notverordnungen, falls diese den Tatsachen nicht entsprechen. Der Vorsitzende wies auf das Chorkonzert zugunsten der Winterhilfe hin, das am 14. März vom Kirchenchor St. Maria veranstaltet wird. Der Geistliche Beirat, Studienrat Hoffmann, bat noch im Auftrage von Pfarrer Hrabowsky, das Konzert zu besuchen.

Der Vorsitzende bezog sich auf einen Artikel der „Ostdeutschen Morgenpost" über den Schutz von Luftangriffen. Da wir im Grenzlande uns besonders gefährdet fühlen, sei allgemeine Aufklärung notwendig. Dieser Aufklärung diente dann ein Vortrag des Kaufmanns Holzer, beeideter Sachverständiger für Feuerwehrausrüstung über Luftschutz. „Schützet die Luft!" müsse jetzt die Losung sein. Der Völkerbund habe sich bereits im Jahre 1925 mit der Frage des Gaskrieges beschäftigt. Doch sei leider bis heute eine grundlegende Vereinbarung unter den Völkern nicht erfolgt, sodaß im Falle eines Krieges auch mit der Gaswaffe zu rechnen sei. Die ganze Welt rüste, nur Deutschland sei nach dem Vertrage von Versailles verpflichtet, auch in dieser Hinsicht keine Rüstung zu unternehmen. **Dagegen sei Deutschland die Möglichkeit gegeben, sich wenigstens gegen Luftgefahren, also gegen einen Giftgaskrieg mit allen seinen Folgen zu schützen.** Luftschutzmaßnahmen könnten aber nicht als Fürsorgemaßnahmen oder von behördlichen Stellen allein ausgeführt werden. Ein guter Selbstschutz bleibe die beste Luftschutzgegenmaßnahme. Kenntnis der Gefahren und die Gewißheit, daß ein jeder alles zu seinem Schutze getan habe, werde den Ausbruch einer Panik im Falle einer Gefahr verhindern. Unkenntnis der Gefahr und falsches Verhalten erzeugen Kopflosigkeit und bewirken Verluste von unübersehbarem Ausmaß. **Alle Luftangriffe könnten kombinierte Angriffe von Gas-, Brand- und Sprengbomben sein.** In dieser mehrfachen Wirkung liege die Wucht des Angriffs und die Schwierigkeit des Schutzes in solcher Not. Aufklärung der Waffen sei besonders notwendig. **Deutschland habe wiederholt durch seine Vertreter bei der Abrüstungskonferenz gegen den Gaskrieg Stellung genommen.** Die Abrüstungskommission beschloß jedoch die Frage des Gaskrieges überhaupt nicht mehr zu behandeln. Was wir Deutsche im Falle einer kriegerischen Aktion zu erwarten haben, sei ungewiß. Auch der Völkerbund werde uns nicht helfen. **Die Luftwaffen seien nach den Worten der „Nichtständigen gemischten Völkerbundskommission zur Einschränkung der Rüstungen" eine Todesgefahr für diejenigen Völker, die im Vertrauen auf die Wirksamkeit internationaler Verträge die rechtzeitige Vorbereitung von Schutz- und Abwehrmaßnahmen versäumen.** Das deutsche Volk sei zurzeit mit so vielen schweren Sorgen bedrückt, daß es glaube, seine Aufmerksamkeit immer nur auf das Nächstliegende und Dringlichste richten zu müssen. Auch im Luftschutz müssen Abwehrmittel und Schutz vor Gefahr getroffen werden. Dies könne nur geschehen, wenn alle Berufenen im Interesse der Allgemeinheit mitarbeiten. Deutschland sei für den Fall, daß es durch Luftgefahr angegriffen werden sollte, in der Lage, sich zu schützen. Darum müsse zur Abwehr gerüstet werden. Der Redner wies auf den Deutschen Luftschutzverein in Berlin hin, der seine Mitglieder über alle Vorgänge auf diesem Gebiete unterrichtet, und empfahl, diesem Verein beizutreten.

Auto durchbricht Bahnschranke

Bolkenhein, 10. März.

Ein Falkenberger Personenauto fuhr bei Thomasdorf beim Bahnübergang an der Straße nach Kunzendorf gegen die Schranke, die wegen eines durchfahrenden Zuges geschlossen war. Der Wagen durchbrach die Schranke, konnte aber sofort zum Stehen gebracht werden. Durch dieses plötzliche Halten konnte der Führer verhindern, daß das Auto in den im gleichen Augenblick die Strecke durchfahrenden Zug hineinraste.

Landtagsabgeordneter Henkel, Gläsendorf, gestorben

Gläsendorf, 10. März.

Am Mittwoch mittag ist im Alter von erst 48 Jahren der Landtagsabgeordnete und Gutsbesitzer Henkel, Gläsendorf (Kreis Grottkau) in einem Sanatorium bei Reichenbach an einem Schlaganfall verschieden. Der Verstorbene hat seine Jugend und den größten Teil seines Lebens auf der väterlichen Scholle seines Heimatsortes verbracht. Nach dem Kriege wurde ihm die Führung der Gemeindegeschäfte übertragen und bald zog er auch in den Kreisausschuß ein, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Auch im Oberschlesischen Bauernverein bekleidete er im Vorstand einen leitenden Posten. Im Jahre 1925 zog er in den Preußischen Landtag ein.

Politischer Zusammenstoß im Landkreis Cosel

Cosel, 10. März.

In Ostrosnitz im Landkreis Cosel kam es im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung zu politischen Auseinandersetzungen mit Angehörigen des Reichsbanners und der SPD. Die Versammlung selbst verlief ohne Störung. Die Teilnehmer der Versammlung mußten das Lokal durch ein etwas beengtes Schankzimmer verlassen. Im gleichen Augenblick strömten von außen wieder Personen in das Lokal herein, und dabei kam es zu einer Keilerei. Es schweben noch Ermittelungen. Insgesamt wurden zwei bis drei Angehörige des Reichsbanners verletzt.

Reichsbanner-Ueberfall auf Nationalsozialisten

Sagan, 10. März.

Gegen das SA.-Heim in Sagan wurden Donnerstag früh Steine geworfen. Als drei SA.-Leute nach den Tätern sahen, bemerkten sie zwei fliehende Reichsbannerleute. Sie verfolgten sie und wurden in der Nähe des Kaisergartens von etwa 20 Reichsbannerleuten überfallen. Sechs zu Hilfe eilende SA.-Leute trieben die Reichsbannerleute in die Flucht. Der SA.-Mann Sadzik war zu Boden geschlagen worden. Der Führer des Reichsbanners, Zwick, konnte festgestellt werden.

12000 Mark unterschlagen

Hirschberg, 10. März.

Der Kassierer der Hirschberger Filiale der Kommunalbank für Niederschlesien hatte durch falsche Unterschriften die Bank um 12000 Mark betrogen und war damit geflohen. Jetzt hat er sich in Berlin auf dem Polizeipräsidium selbst gestellt. Außer diesen Unterschlagungen soll er die evangelische Kirchenkasse von Cunnersdorf, wo er Rendant war, geschädigt haben.

Dem Leben wiedergeschenkt

Lamsdorf, 10. März.

Die Töchter des Amtsvorstehers von Kleuschnitz konnten im letzten Augenblick von einer tödlichen Kohlenoxydgasvergiftung gerettet werden. Mit starken Kopfschmerzen wachte die ältere Schwester nachts auf und bemerkte, daß aus dem Ofen Kohlenoxydgase ausströmten. Sie wollte ihre jüngere Schwester davon verständigen, brach aber vor deren Bett schon bewußtlos zusammen. Die Eltern hatten den Fall gehört und brachen mit Gewalt die Tür zu dem Schlafzimmer ihrer Kinder auf, da diese sich eingeschlossen hatten. Ein sofort herbeigerufener Arzt leitete die Wiederbelebungsversuche an den beiden Mädchen, die erst nach längerer Zeit zum Erfolg führten.

Beleidigungsklage gegen Nationalsozialisten in Oppeln vertagt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 10. März.

In letzter Zeit sind gegen Landrat Werber, Groß Strehlitz und Kreisbaurat Kehrer, Groß Strehlitz, Vorwürfe erhoben worden, die zu einer Anklage gegen den Schriftleiter Friderice und den Schriftführer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Groß Strehlitz, Schmigalla, geführt haben. Im Schnellgerichtsverfahren sollte gegen die beiden Angeklagten am Donnerstag verhandelt werden. Hierzu war nur Schriftleiter Friderice erschienen, während sich Schmigalla durch eine bettlägerige Krankheit entschuldigen ließ. Schriftleiter Friderice erklärte, daß es ihm infolge der kurzen Frist nicht möglich sei, für die in dem „Schlesischen Adler" angeführten Behauptungen einen Wahrheitsbeweis anzutreten, da auch seine Zeugen vernommen werden müßten. Er beantragte daher Vertagung der Verhandlung. Das Gericht beschloß jedoch in die Verhandlung einzutreten, und falls sich ergeben sollte, daß es notwendig sei, die Zeugen des Beklagten zu hören, die Verhandlung zu vertagen.

Landrat Werber wurde als Zeuge vernommen und gleichzeitig als Nebenkläger zugelassen. Er führte aus, daß die in dem „Schlesischen Adler" Nr 8 und 9 verbreiteten Behauptungen unwahr seien, und die Einstellung eines Kreisbaurats sei einstimmig durch den Kreistag erfolgt. Er bestritt, Geldgeschenke durch Kreisbaurat Kehrer, Groß Strehlitz, erhalten zu haben. Zwischen ihm und der Familie des Kreisbaurats hätten zwar nähere familiäre Beziehungen bestanden, wobei auch Geschenke bei Familienanlässen gemacht worden seien, die im Laufe von fünf Jahren 75 Mark nicht überschritten hätten. In der Verhandlung wurden schließlich auch die Nebenarbeiten des Kreisbaurats, die Pensionierung des Kreisbaumeisters Mucha und andere Beschuldigungen, die gegen Landrat Werber erhoben worden sind, erwähnt. Der Landrat konnte nachweisen, daß diese Angelegenheiten im Einvernehmen mit dem Kreistag und mit dem Kreisausschuß erfolgt sind.

Schriftleiter Friderice führte aus, daß er sich vor Veröffentlichung der Artikel bei seinem Parteigenossen Schmigalla genau informiert habe und dieser ihm versicherte, daß ihm etwa 40 Zeugen zur Verfügung stehen. Er beantragte daher die Vertagung der Verhandlung, sodaß es ihm möglich sei, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Es handle sich nicht um eine Person sondern um die Nation, um diese zu retten vor Korruption und parteipolitischen Einflüssen. Das Gericht beschloß, das Verfahren dem Ordentlichen Gericht überzuleiten, und kam zu einer Vertagung.

Milde Strafe für die „Rächer Gregors des Starken“

Blutige Zusammenstöße zwischen Polizei und Beuthener Unterwelt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. März.

Ohne, daß irgendwie große Reklame für Gerichtsverhandlungen gemacht wird, spricht es sich doch herum, wenn etwas „los“ ist. Am Donnerstag, lange vor 9 Uhr früh, belagerten die Treppe zum Zuhörerraum des Schöffengerichtssaales wie den Lichthof eine Menge von Menschen. Nicht gerade solche aus ersten Kreisen. In der Mehrzahl Erwerbs- und Stellungslose, teilweise recht „buxenhaft“ angezogen, in deren Mienen sich Sensations-Radaulust und Neugierde merkwürdig mischten. Diese Zuhörer bilden die Stammkundschaft der Großen Blottnitzastraße und ihrer Kneipen und Destillen. Bei Tage steht man zu zweien, dreien, auch mehreren herum und „wittert“ wie ein Wild. Nach irgendetwas. Man hat ja als Stempelbruder so viel Zeit und so viel Muße, die dümmsten Gedanken zu pflegen. Man braucht Abwechslung. Am Donnerstag verhieß solche der Schöffengerichtssaal. Also fand man sich geschlossen ein. Denn es ging um Mitstempler und Zunftgenossen. Der Hauptheld, Gregor Skottnik, dessen jäher Tod diesen Prozeß heraufbeschworen hatte, konnte kein Wort dagegen einwenden, daß zwei seiner Beschützer, die ihm gegen Staatsgewalt Nibelungentreue hielten, zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Der Gregor, hätte er sich materialisieren können, wäre imstande gewesen, mit der ganzen Gerichtssaalbesetzung aufzuräumen. Ich kannte ihn. Im Grunde war er ein gutmütiger Kerl, stiernackig, breitstirnig, voll Kraft und Saft. Leider überfiel ihn, wenn er über den Strich trank, der „Blaukoller“. Und da hat ihn — als logischen Abschluß seines Daseins — das Stahlmantelgeschoß eines Schupobeamten in Notwehr kurz vor Weihnachten totgebissen. Weder seine Bärenkraft noch seine Tätowierungen, die ihn über und über bedeckten, konnten ihn retten. Gregor war nicht mehr. Einer seiner Brüder setzte sich so temperamentvoll für ihn ein, **machte solche Ausfälle gegen die wirklich langmütigen und treuen Polizeibeamten,** daß man sich nur darüber wundern mußte, daß der Vorsitzende nicht aus der Ruhe kam. Die treuen Vasallen Gregors, Wosnitza, der alkoholisiert von „niemand nichts weiß“ und Schmatloch, der an jenem blutigen 19. Dezember Geburtstag feierte und ebenfalls „im Tee“ war, wandern nun einige Zeit ins Kittchen, wo es keine „Quaterkas“ gibt.

Die Sache spielte sich so ab: Am 19. Dezember kam es in einer Gastwirtschaft auf der Großen Blottnitzastraße, in der zum Teil auch Angehörige der Beuthener Unterwelt zu verkehren pflegten, wieder einmal zu einem Streit, der von dem als Raufbold gefürchteten Arbeiter Gregor Skottnik heraufbeschworen worden war. In seiner Gesellschaft befand sich auch der Maurer Cyprian Wosnitza. Als die Lage immer gefahrdrohender wurde, alarmierte der Wirt die Polizei, die auch in Stärke von zwei Mann bald erschien. **Sk. stürzte sich sofort auf die Beamten und schlug den einen mit der Faust ins Gesicht, worauf ein allgemeiner Tumult entstand, in dessen Verlauf die Beamten übel zugerichtet wurden.** Sie wurden, nachdem man ihnen Tschako und Gummiknüppel entrissen hatte, zu Boden geworfen und schwer mißhandelt. Als es ihnen schließlich gelang, mit Mühe ins Freie zu kommen, setzte sich dort der Krawall in verstärktem Maße fort. **Während der eine Wachtmeister in eine Mauernische gedrückt und in viehischer Weise geprügelt wurde, warf die rasende Menge den anderen in den Rinnstein und trampelte mit den Stiefelabsätzen auf ihm herum. In höchster Not gab einer der Beamten zwei Schreckschüsse ab,** worauf die Menge etwas zurückwich. Dadurch gelang es auch dem anderen, sich freizumachen, und die beiden Beamten verteidigten sich Rücken an Rücken inmitten des riesigen Menschenauflaufes so gut sie konnten. Während von hinten Schmähxufe gegen die Polizei fielen, rüstete sich Skottnik zu einem neuen Angriff, und die hinter ihm stehenden Gesinnungsgenossen drängten nach. Da die Wachtmeister schließlich für ihr eigenes Leben fürchten mußten, **erließ der eine eine letzte Warnung und schoß scharf. Skottnik, der Hauptangreifer, brach, von einer Kugel getroffen, zusammen und verstarb bald darauf.** Jetzt war das Ueberfallabwehrkommando eingetroffen, das aber nur noch zwei der Rädelsführer festnehmen konnte, nämlich Wosnitza und den Bauarbeiter Emanuel Schmatloch, die sich ganz besonders an den Angriffen gegen die Polizei beteiligt haben sollen. Sie wurden jetzt wegen Rädelsführerschaft beim Aufruhr und gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung unter Anklage gestellt. Vor Gericht leugneten sie jede strafbare Handlung, doch wurde ihre Schuld nicht nur durch das Zeugnis der beiden schwerbedrängten Polizeibeamten, sondern auch durch die Aussagen anderer Personen erwiesen. **Der Staatsanwalt hielt auch die Anklage in vollem Umfang aufrecht und beantragte gegen Wosnitza 1 Jahr und gegen Schmatloch 10 Monate Gefängnis. Bezüglich des W. schloß sich das Gericht dem Antrage des Staatsanwalts an; bei Schm. erkannte es wegen seiner bisherigen Unbestraftheit auf 6 Monate und 2 Wochen Gefängnis.** Die Untersuchungshaft wurde teilweise angerechnet.

Gerichtszeitung wegen Beleidigung Hindenburgs beschlagnahmt

Gleiwitz, 10. März.

Im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz—Beuthen—Hindenburg wurde die neue Nummer der Gerichtszeitung beschlagnahmt, die im Leitartikel Beleidigungen gegen den Reichspräsidenten enthielt.

Auch seitens des Oppelner Polizeipräsidiums ist die heutige Ausgabe der in Ratibor erscheinenden „Oberschlesischen Gerichtszeitung“ für das übrige Oberschlesien aus dem gleichen Anlaß verboten worden.

Auch Cosel erhält Polizei

Cosel, 10. März.

Nachdem vor kurzem Kreuzburg mit einer Abteilung Schutzpolizei aus Gleiwitz belegt worden ist, ist nun auch in Cosel eine Abteilung Schutzpolizei, von Ratibor kommend, in Stärke von 29 Mann unter einem Polizeioffizier sowie einem Ueberfallabwehrwagen eingetroffen. Wie lange das Kommando in Cosel verbleiben wird, steht noch nicht endgültig fest.

Die Chorzower Stickstoffwerke um 80 000 Zloty betrogen

Königshütte, 9. März.

Von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr verhandelte heute die Königshütter Strafkammer gegen den Beuthener Buchhändler Gerhard G. und den Verwaltungsbeamten Wadolny, denen vorgeworfen wurde, durch umfangreiche Betrugsmanöver die staatlichen Chorzower Stickstoffwerke um 80 000 Zloty geschädigt zu haben. G. belieferte die Verwaltung der Werke mit technischen Büchern und stellte dabei Bücher in Rechnung, die überhaupt nicht geliefert wurden. Um diese Machenschaften zu verschleiern, fälschte er von August 1927 bis September 1931 insgesamt 95 Rechnungen. Als im September v. J. in der Verwaltung der Werke eine Sparaktion eingeleitet wurde, überprüfte man auch die Bücherkäufe und stellte dabei fest, daß weit mehr Werke über technische Fragen bezahlt als geliefert worden waren. Die Verwaltung gab diese Entdeckung aber nicht sofort der Oeffentlichkeit bekannt, sondern verständigte zunächst die polnischen Polizeibehörden. Als G. zur Abrechnung in Chorzow erschien, wurde er verhaftet und in das Königshütter Gerichtsgefängnis eingeliefert. Wadolny wurde freigesprochen, während G. zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Die Untersuchungshaft seit Anfang Oktober wurde angerechnet.

Das Ostprogramm des Reichsministers Schlange-Schöningen

Dünger- und Kreditfrage gelöst — Die neuen Richtlinien für die Umschuldung — Umbau der Zollpolitik

Görlitz, 10. März

Vor einem Kreise geladener Gäste gab heute der Reichskommissar für die Osthilfe, Reichsminister Schlange-Schöningen, einen Rückblick über die bisherige Tätigkeit der Osthilfe und entwickelte in großen Zügen die Grundsätze seines Ostprogramms. Der Minister setzte sich zunächst mit Angriffen auf seine Amtsführung auseinander. Insbesondere sei ihm der Vorwurf gemacht worden, er habe durch die Notverordnung Handel und Wandel im Osten zum Erliegen und Stillstand gebracht. Heute könne man jedoch feststellen, daß in allen vernünftigen Kreisen ein Stimmungsumschwung eingetreten sei.

Der Minister wandte sich dann der Frage der Dünger- und Kreditbeschaffung für den Osten zu. Der Kampf um diese beiden Dinge habe, so erklärte er, die Zeit von Mitte Dezember bis vor fünf Tagen ausgefüllt. Heute könne man sagen, daß, von Berlin aus gesehen, beide Fragen gelöst seien. **Für die Düngerlieferung sei ein solches Maß von Sicherungen für die Düngerlieferanten geschaffen worden, daß es schon am mangelnden guten Willen liegen müsse, wenn es an einzelnen Stellen nicht funktioniere.** Es sei gelungen, ein Kreditvolumen von 30 bis 40 Millionen bereitzustellen, die bereits angefangen haben nach dem Osten zu fließen.

Zur Umschuldungsfrage bemerkte der Minister, daß bereits die neuen Richtlinien und Durchführungsbestimmungen vorliegen, durch die die Durchführung der Umschuldung so vereinfacht werden solle, daß etwa in 1 Jahr diese Frage bis auf einige ganz kleine Reste vollständig erledigt sein werde. Dabei müsse nach 4 Grundsätzen verfahren werden: **Die bäuerlichen Umschuldungsanträge müssen summarisch erledigt werden:** man könne den Siedlungsgedanken nicht ernsthaft erörtern, wenn man nicht den Willen habe, das Bauerntum auf der Scholle, wo es schon sitzt, zu halten. Diejenigen Anträge vom Großbesitz, die einfach liegen, sollten ebenfalls in einfachster Form erledigt werden. Diejenigen Anträge vom Großbesitz, die schwierig und kompliziert sind, sollen nach einer genauen Prüfung erledigt werden. Die allerschwierigsten Anträge, die sogen. Grenzfälle, sollen bis zuletzt aufgehoben werden, und zwar, weil ein wesentliches Interesse dafür vorhanden sei, daß die 600 Millionen, die bereitstehen, auf dem schnellsten Wege nach dem Osten kommen, damit Handel und Gewerbe aufblühen. **Im Durchschnitt werde in Deutschland immer der am besten dastehen,** der zwischen Feldwirtschaft und Viehwirtschaft ausbalanciert. Heute stehen wir nun in einer Katastrophe der Vieh- und Rübenwirtschaft. **Es sei eine schwerwiegende Tatsache, daß wir ungefähr 500 000 Stück Rindvieh in Deutschland zuviel haben.** Deutschland müsse, so erklärte der Minister, den Ausgleich finden zwischen den Preisnotwendigkeiten der Landwirtschaft, den Lebensnotwendigkeiten der Konsumenten und den Exportnotwendigkeiten der Industrie. Mit dem heutigen System der Zollpolitik komme man nicht weiter. Die deutsche Wirtschaft müsse sich mehr auf den Binnenmarkt umstellen und werde dadurch immer mehr gezwungen, aus einer Westpolitik eine Ostpolitik zu machen. **Hier im Osten liegen nun einmal die großen politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten.** Aus diesem Grunde stehe er erst am Anfang seiner Aufgabe. Hand in Hand mit seiner Arbeit müsse eine völlige Umwandlung der Bevölkerungsstruktur im Osten vor sich gehen. In kurzer Zeit werde viel Land aus Großbesitz zur Verfügung stehen, das nicht mehr zu halten sei. Deswegen müßten hier ganz neue Möglichkeiten für die Ostsiedlung geschaffen werden.

Kyffhäuserbund Schlesien zur Reichspräsidentenwahl

Breslau, 10. März.

Der Provinzialkriegerverband für Schlesien (Kyffhäuserbund) hat zur Reichspräsidentenwahl eine Erklärung veröffentlicht, in der er betont, daß er seinen Mitgliedern die Abstimmung vollkommen freistellt. Die Erklärung lautet:

„Die in Breslau versammelten Vorsitzenden der Kreiskriegerverbände im Provinzialkriegerverband für Schlesien (Kyffhäuserbund) waren einmütig der Ansicht, daß den Kameraden satzungsgemäß keinerlei Vorschriften für die Reichspräsidentenwahl zu machen sind. Die alten Soldaten werden in heißer Liebe zu ihrem Vaterland und in Ausübung ihrer nationalen Pflichten erwägen, wem sie die Stimme geben werden, und verbitten sich jede Einmischung von außen.“

*

Der Kriegerverein Borsigwerk-Biskupitz hatte sich bereits vorher in einer Entschließung gegen den Präsidenten des Reichskyffhäuserbundes, Exzellenz General von Horn, gewandt und sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß durch die Nominierung des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg als Kandidat **eine bisher streng vermiedene Parteipolitik in die Kriegervereine hineingetragen und damit dem Grundgedanken des Kyffhäuserbundes schwerer Schaden zugefügt worden ist.** Der Kriegerverein Borsigwerk-Biskupitz betont, daß er nach diesem Schritt dem Bundespräsidenten, General von Horn, sein volles Vertrauen nicht mehr aussprechen könne und er begrüßt demgegenüber die unzweideutige Erklärung des Schlesischen Provinzialkriegerverbandes, **wonach jedem Kameraden die Abstimmung bei der Reichspräsidentenwahl freigestellt bleibt.**

Generalversammlung des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller Gau Oberschlesien

Die am Sonntag in Beuthen stattfindende Generalversammlung des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, erfährt eine besondere Belebung durch die gleichzeitig in Beuthen vorgesehenen Veranstaltungen, die dem Andenken Goethes gewidmet sind und die in der Hauptsache vom Schutzverband Deutscher Schriftsteller, vom Bühnenvolksbund und vom Oberschlesischen Landestheater ausgehen.

Am Sonntag, vormittag 11 Uhr, wird die Generalversammlung durch eine öffentliche Feier eingeleitet, bei der der 1. Vorsitzende des Schutzverbandes, Studienrat Köhler aus Oppeln, die einführenden Worte spricht und Schriftleiter Dr. Paul Fechter die Festrede halten wird. Am Nachmittag finden dann die Fachsitzungen des Schutzverbandes im engsten Rahmen statt. Abends, 20 Uhr, hält Prof. Dr. Albert Soergel, als Gast des Bühnenvolksbundes für die Gäste des Schutzverbandes und die Beuthener Besucher eine Gedächtnisrede.

Die noch freibleibende Zeit am Sonnabend nachmittag und Sonntag ist mit Besprechungen mit Gästen aus dem Reich und einigen Fachaussprachen belegt. Für die Vorträge am Sonntag, 11 Uhr, Fechter; 20 Uhr Soergel, ist noch eine Anzahl Karten im Musikhaus Cieplik und in der Stadtbücherei zu haben.

Kritik der Gleiwitzer Welle

Schulrat Fuß über Sprache und Kultur

Am Mittwoch fand im Gleiwitzer Sender ein neuer Mitarbeiter den Weg zum Mikrophon: der Bassist Herminn Frischler. Er brachte eine Auslese der von Paul Graener vertonten Morgensternschen Galgenlieder, wie wir sie vor mehreren Wochen im Konzertsaal hören konnten. Erfreulich, daß der Rundfunk diese auserlesene Kost in sein Programm aufnahm; die Wiedergabe gelang ausgezeichnet. Daß zwischen dem Begleiter am Flügel (Franz Kauf) und dem Sänger nicht die gleiche künstlerische Verbundenheit spürbar war wie bei dem Konzert in Beuthen, erklärt sich aus der Natur der Dinge: die Verständigungsproben des ständigen Rundfunkbegleiters können nur flüchtigere Fühlungnahme bringen als die wirkliche Zusammenarbeit zahlreicher Proben.

Der Landestheaterdramaturg, Dr. Karl Ritter, schilderte dann in einer Humoreske den Betrieb einer Generalprobe auf der Bühne, erzählte, daß das Theater den Charakter verderbe und versuchte sich dann an einer Skizze, die er „Das Taschenmesser“ nannte. In seinen Ausführungen schien ein Hinweis auf die bevorstehende Aufführung von „Prinz Louis Ferdinand“ zu deuten.

Wichtig war endlich ein breit angelegter Vortrag von Schulrat Fuß über den „Einfluß der Sprache auf die Kultur eines Landes“. Der Redner definierte zunächst die Kultur als einheitlich durchgebildete Ausdrucksform des Lebens eines Landes, die Sprache als Mittel, die Denkergebnisse in sinnlich wahrnehmbare Zeichen umzusetzen. Unsere Zeit der Schlagworte führt oft statt zur Klärung zu Mißverständnissen durch die Sprache, und die Generationen sprechen zweierlei Sprachen, ein Uebel, dem man im Unterricht durch Anschauungsmittel zu steuern sucht. Die Sprache ist, vom Unterricht aus gesehen, ein Mittel zur Geistesbildung, sie ist aber, aus größerem Blickpunkt, überhaupt Hilfsmittel menschlicher Entwicklung. Sie ist Ausdruck nicht nur von Erkenntnissen, sondern auch von Gefühls- und Gemütszuständen. Nicht die Vokabulatur allein entscheidet, sondern sehr wesentlich der Tonfall charakterisiert das, was durch die Sprache ausgedrückt werden soll. Daher die große Bedeutung, die der Redner, der Lehrer, der Prediger auf die Kultur eines Volkes nehmen können. Aber auch das Individuum selbst kann sich aus der Selbsterkenntnis zur Selbsterziehung und Selbstbeherrschung aufwärts entwickeln, indem es den Mißbrauch der Sprache, die Lüge, meidet und der weite Kreise gerade der sogenannten guten Gesellschaft beherrschenden Gemütsverbildung entgegenwirkt. Hier muß der bildende Einfluß der Schriftsprache zum Einsatz gebracht werden, jener Einfluß, den ein Werk wie die Bibel oder die Schöpfungen der alten griechischen und römischen Dichter besitzen. Die vaterländische Dichtung muß in ihrem Bildungsgehalt mobilisiert werden, das Haus- und Kirchenlied, die moderne schöne Literatur und das ewige wissenschaftliche Bildungsgut. — Aus den Einzelformen der Sprache schaut die historische Entwicklung. Wortgeschichte ist Kulturgeschichte, Sprachgeschichte ist Menschheitsgeschichte. Deshalb hat jeder, der die Sprache handhabt, erhöhte Verantwortung, nicht zuletzt die Presse, auf die das vielfach mißbrauchte Wort „Zeitungsdeutsch“ geprägt worden ist. — Wir im oberschlesischen Grenzland haben ein besonderes Augenmerk auf das Wachsen und Sein unserer Sprache. Rundfunk, Theater, Volksbüchereien, Gesangvereine, Jugendgruppen, Zeitschriften (allen voran der hervorragende „Oberschlesier“) pflegen unser deutsches Wort, das eine weit zurückreichende Geschichte hat, wir wir aus den Büchern, beispielsweise des Klosters Rauden, wissen. Was uns nottut, ist für die Zukunft eine bewußte Sprachpflege im Sinne Goethes, der gesagt hat: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“

E—s.

Groß Strehlitz

* **Große Kundgebung gegen den Bolschewismus.** Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Vereine von Groß Strehlitz hatte ihre Mitglieder sowie alle Parochianen der Kath. Pfarrkirche Groß Strehlitz zu einer großen Kundgebung gegen den Bolschewismus eingeladen. Der Einladung war so zahlreich Folge geleistet worden, daß sowohl Saal als auch sämtliche Vorräume der Brauerei Dietrich nicht ausreichten, um die Erschienenen zu fassen. Redner war Pater Dietz, Beuthen, der auf Grund seines jahrelangen Studiums der russischen Zustände als ausgezeichneter Kenner des Bolschewismus gilt. Der Vorsitzende des hiesigen Katholischen Kaufmännischen Vereins, Kaufmann Georg Höflich, begrüßte die Erschienenen und erteilte Pater Dietz das Wort. In einem mehr als einstündigen Vortrag sprach der Redner über das Thema „Der russische Bolschewismus, der Mahner Europas“. Der Redner gab zunächst einen Einblick über die russischen Verhältnisse und untersuchte die Frage, wie es möglich sei, daß ein 150-Millionen-Volk sich 15 Jahre unter die bolschewistische Herrschaft beuge. Er erläutert Zweck und Ziel des Bolschewismus und gab Auskunft über den Aufbau der Partei. Nachdem der Redner die Gegensätze zwischen Katholizismus und Bolschewismus dargelegt hatte, deckte er mit großer Offenheit die Schäden des christlichen Europas auf, das unter dem Deckmantel des Christentums im wirtschaftlichen und sozialen Leben kein praktisches Christentum betätige. Nur eine von echtem Christentum erfüllte Reform des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens können zur Ueberwindung des Bolschewismus führen. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine außerordentlich interessanten und eingehenden Ausführungen, die leider einige Male von Anhängern der kommunistischen Partei durch Zwischenrufe unterbrochen wurden.

Deutschland darf sich nicht helfen!

Arbeitsbeschaffungspläne und Ausland

Von Zeit zu Zeit tauchen immer wieder Pläne über großzügige Arbeitsbeschaffung auf, die aber immer wieder sehr rasch in Vergessenheit geraten. Es ist vor allem in letzter Zeit nicht unbemerkt geblieben, daß gegenwärtig im Rahmen des Reichswirtschaftsrates Vorschläge beraten werden, welche für nicht weniger als 600 000 Menschen Arbeit schaffen sollen. Es ist auch nicht unbekannt, daß die Schubladen des Reichskanzlers voll mit derlei Entwürfen sind, die ihm von wohlmeinender Seite zugehen. Aber leider sind alle diese Pläne gegenwärtig noch unzeitgemäß, obgleich sie es angesichts der sechs Millionen Erwerbslosen wahrhaftig nicht scheinen. Denn zur Ausführung aller dieser Vorschläge, und mögen sie noch so vortrefflich sein, gehört Geld. Und hier beginnt die Schwierigkeit. Es wäre ja vielleicht möglich, durch alle möglichen Maßnahmen schließlich auch in beschränktem Umfange öffentliche Mittel einzusetzen; es wäre auch nur gerecht, wenn man es täte, so wie die Regierung den Banken durch die Sanierung, dem Handel und der Industrie durch die Ausfallbürgschaften im Rußlandhandel geholfen hat. Aber leider sind wir auch hier nicht frei. Es ist ganz nützlich, einmal darauf hinzuweisen, wie sehr wir auch im Innern, vor allem in unserer Geld- und Wirtschaftspolitik vom Auslande abhängig sind.

Nur wenn man das ganze Maß unserer Unfreiheit ermißt, wird man auch begreifen, wie notwendig wir eine feste, handlungsfähige Regierung mit einer geschlossenen Volksfront hinter sich brauchen, um aus dem ärgsten Zwang herauszukommen. Es ergibt sich nämlich bei näherer Betrachtung, daß alle Hilfspläne für die Erwerbslosen nicht durchführbar sind, weil die ausländischen Gläubiger dann sofort für ihre Guthaben, ihre Zins- und Rückzahlungsraten zu fürchten beginnen. Schon beim Bekanntwerden des sogenannten „Wagemann-Planes", der neue Kredit-, also neue Arbeitsmöglichkeiten schaffen sollte, war lebhafte Unruhe bei den ausländischen Interessenten zu beobachten. Jedes Arbeitsbeschaffungsprogramm, das naturgemäß einen großen Geldbedarf zur Folge haben müßte, bringt dieselben Wirkungen hervor. Man sieht die Schuldentilgung bedroht. Würde man sich in Deutschland nicht darum kümmern, so wäre die Folge eine neue Erschütterung des deutschen Kredits. Wir stehen also vor der Tatsache, daß jede Hilfsaktion für unsere Erwerbslosen das Mißtrauen unserer Gläubiger weckt. Wir dürfen uns nicht helfen, auch wenn wir es könnten. Zudem würde es nicht geraten erscheinen, vor der Entscheidung über die Tribute unsere Arbeitslosenziffer über das normale Maß zu senken. Die Franzosen würden sofort die Gelegenheit benutzen, der Welt weis zu machen: Deutschland geht es wieder gut, also kann es auch zahlen. Allmählich kann man jetzt ermessen, was es bedeutet hat, daß die Tributkonferenz von den Franzosen unter durchsichtigen Vorwänden vom Januar auf den Juni vertagt wurde. Es bedeutet, daß mindestens zwei Millionen Menschen ein halbes Jahr und länger in bitterster Not leben müssen. Dränge diese Erkenntnis durch, dann würde man sich nicht so leidenschaftlich dem Wahlkampf hingeben.

Hindenburgaufruf der Saarländischen Staatspartei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. März. Die im Saargebiet gegründete Deutsche Staatspartei erläßt einen Aufruf zur Hindenburgwahl, in dem es u. a. heißt:

„Als Grenzländer, die wir nicht in der glücklichen Lage sind, unsere Stimme in die Waagschale werfen zu können, rufen wir in letzter Stunde unseren Brüdern und Schwestern im Reich zu: Seid einig in der Wahl des Herrn Reichspräsidenten, und Ihr habt eine nationale Tat vollbracht!"

In dem Strafverfahren gegen den Generaldirektor Guido Hackebeil hat die Staatsanwaltschaft beschlossen, die weiteren Ermittlungen durch Eröffnung der Voruntersuchung an den Untersuchungsrichter abzugeben.

Das Preußische Ministerium hat den Entwurf eines neuen Gesetzes über die Fortbildung für den höheren Verwaltungsdienst fertiggestellt.

Aus der Wahlbewegung

Aufruf deutscher Historiker für Hindenburg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. März. Zahlreiche deutsche Historiker erlassen einen Aufruf zur Hindenburgwahl, in dem es heißt:

„In Hindenburgs historischer Erscheinung vereinigen sich Geschichte und Zukunft. Kein anderer kann diesen schweren Stunden einen Halt darreichen wie er. Wir unterzeichneten deutschen Historiker bekennen uns zu ihm und rufen auf zur Sammlung Deutschlands um seine vertraute und mächtige Gestalt."

Unterzeichnet haben bisher u. a. die Professoren Marcks, Berlin; Meinecke, Berlin; Oncken, Berlin; Brandt, Göttingen; Beyerhaus, Bonn; Dehio, Berlin; Geffcken, Rostock; Hampe, Heidelberg; Harnack, Berlin; Hellmann, Leipzig, Herre, Berlin; Hohl, Rostock; Hobohm, Berlin; Haake, Berlin; Hoetzsch, Berlin; Hartung, Berlin; Kaehler, Breslau; Koebner, Breslau; Köhler, Heidelberg; Lenz, Berlin; Otto, München; Platzhoff, Frankfurt; Rassow Breslau; Schmeidler, Erlangen; Schramm, Göttingen; Schulte, Bonn; F. R. Thimme, Potsdam; H. Thimme, Potsdam; Windelband, Berlin.

Dingeldey

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. März. Reichstagsabgeordneter Dingeldey führte in einer Kundgebung der Deutschen Volkspartei in Wilmersdorf u. a. aus: Die Wahl des Staatsoberhauptes wird Antwort geben müssen auf die Frage, ob das deutsche Volk noch die Kraft hat, sich ein letztes einigendes Symbol des nationalen Lebenswillens zu erhalten. Weil die Deutsche Volkspartei die klare Frage der Verantwortung an die Führer der Rechtsparteien gerichtet zu sehen wünscht, sind wir in Opposition zu Brüning getreten. Gerade wegen der scharfen Gegensätze in der Innenpolitik ist die Wahl des Generalfeldmarschalls von umso größerer schicksalshafter Bedeutung. Wer Hindenburg gleich Brüning setzt, wer behauptet, daß hier eine Bindung vorliegt, die nach dem Willen des Reichspräsidenten unlösbar sei, macht sich einer schweren Entstellung der inneren Gesinnung Hindenburgs schuldig. Der Heerführer des kaiserlichen Heeres, der Mann, dessen Leben sich in altpreußischer Pflichterfüllung und kaiserlichem Dienst vollzogen hat, ist auch heute der konservative Mann, beseelt von klarem nationalem Willen, der er immer war. Er verkörpert Kraft und Größe der Vergangenheit und den Glauben an die deutsche Zukunft. Hindenburgs historischer Name kann auch durch die nicht aus innerem Glauben, sondern aus Nützlichkeitsgründen gegebene Wahlhilfe der Eisernen Front nicht verdunkelt werden."

Zwischenfall bei der Hugenbergversammlung

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 10. März. Zum Schluß der Kundgebung des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot kam es zu einem Zwischenfall. Der Versammlungsleiter schloß seine Rede mit den Worten: „Trotz allem, Deutschland, Deutschland über alles und im Unglück nun erst recht!" Darauf spielte die anwesende Musikkapelle das Deutschlandlied. Die Versammlungsteilnehmer erhoben sich von ihren Plätzen und sangen den vierten Vers, wobei die Hände wie zum Schwur erhoben wurden. Der anwesende **Schutzpolizeioffizier erhob sich von seinem Platze nicht.** Aus der Versammlung wurden Zurufe wie „Aufstehen" laut. Wie vom Polizeipräsidium dazu mitgeteilt wird, mußte der Polizeioffizier, da der vierte Vers nicht zur Nationalhymne gehört, sondern erst später hinzugedichtet worden ist, und die Teilnehmer der Versammlung ostentativ die Hände zum Schwur erhoben, annehmen, daß nicht die Nationalhymne als solche, sondern lediglich die nicht zu ihr gehörende vierte Strophe gesungen werden sollte. Er sei daher zu einer **Ehrenbezeugung nicht verpflichtet** gewesen.

Aufruf des Bayerischen Ministerpräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

München, 10. März. Ministerpräsident Dr. Held hat zur Reichspräsidentenwahl einen Aufruf erlassen, in dem ganz Bayern mit eindringlichen Worten aufgefordert wird, Generalfeldmarschall von Hindenburg zu wählen. „Hindenburgs Wahl allein", heißt es in dem Aufruf, „bewahrt uns vor dem innerpolitischen Chaos und sichert uns die Achtung des Auslandes. Hindenburgs Wahl allein bietet Sicherheit gegen Bürgerkrieg im Innern und gegen feindliche Uebergriffe von außen."

Dr. Goebbels über die Harzburger Front

(Telegraphische Meldung.)

München, 10. März. Der Propagandaleiter der NSDAP., Dr. Goebbels, schreibt in der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz in einem „Auf uns allein gestellt" überschriebenen Artikel u. a.: „Als die nationalen Parteien und Verbände sich im Jahre 1931 in Harzburg mit uns zusammenschlossen, gab es heillose Phantasten, die da glaubten, die nationalsozialistische Bewegung habe damit auf ihre eigene politisch-weltanschauliche Existenz verzichtet und sei endgültig in bürgerlichen Auffassungen und Aufgaben untergegangen. Wir erklärten demgegenüber, daß Harzburg nur eine Kampffront gegen Brüning sei, und daß wir jederzeit, wenn es die taktischen Umstände erforderten, auch wieder den Entschluß fassen würden, eigene Wege zu gehen. Eher als wir es glauben konnten, ist die Front von damals auseinandergegangen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Adolf Hitler und seine Bewegung auf Grund ihres Anhanges den Anspruch darauf haben durften, den Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl zu präsentieren. Es war auch von vornherein klar, daß man sich nicht mit einem sogenannten unpolitischen Mann abfinden konnte, sondern daß derjenige, der nun für die nächsten sieben Jahre in Deutschland die höchste Macht und die höchste Verantwortung übernehmen sollte, in seiner Zielsetzung durch seine politische Vergangenheit so scharf abgezeichnet sein mußte, daß ein Zweifel über seine politische Zukunft ausgeschlossen erschien. Die Harzburger Bundesgenossen haben daraus den Schluß gezogen, daß es für sie notwendig sei, eigene Wege zu gehen. Wir nehmen ihnen das nicht übel, aber wir haben alle Veranlassung anzunehmen, daß die Wählermassen ihnen das übel nehmen werden."

Studenten-Aufruf für Hindenburg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. März. Der Vorstand des Deutschen Studentenverbandes, der Spitzenorganisation der republikanisch gerichteten Studenten-Verbände und -Gruppen, wendet sich an alle Studenten und Akademiker mit einem Aufruf, der in folgende Worte ausklingt: Wir fordern alle verantwortungsbewußten deutschen Studenten auf, den Mann zu wählen, der allein imstande ist, mit der Macht seiner Persönlichkeit dafür zu bürgen, daß Deutschland den Weg der Befreiung von allen äußeren Lasten und Ungerechtigkeiten fortsetzen und endlich an die schwere Aufgabe der Errichtung des sozialen Volksstaates gehen kann."

Sportnachrichten

10 Jahre Oberschlesischer Tennisverband!

Am 12. und 13. März d. J. feiert der Oberschlesische Tennisverband im „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz sein 10jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet am Sonnabend, dem 12. um 20 Uhr im Münzersaal ein Festakt statt, an dem die Spitzen der Behörden, Vertreter des Deutschen Tennisbundes und des Schlesischen Tennisverbandes teilnehmen werden. Der geschäftsführende Vorsitzende wird einen kurzen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Verbandes geben. Die Leitung des Abends liegt bei der Gleiwitzer Tennisgemeinschaft. An den offiziellen Teil schließt sich ein Festball an. Für Sonntag, den 13. um 11 Uhr ist die Jahreshauptversammlung angesetzt. Außer der Erledigung aller geschäftlichen Fragen wird eine Ehrung der Mitglieder erfolgen, die sich besondere Verdienste um den Tennissport in Oberschlesien erworben haben. Nach den Beratungen findet um 16 Uhr ein Tanztee im Speisesaal des „Haus Oberschlesien" statt.

Kunstturnwettkampf Brünn—Breslau—Beuthen

Deutsche und deutsch-tschechische Vereinsmannschaften am Ostermontag im Schützenhaus Beuthen

Neben den großen deutschen Städtekämpfen im Kunstturnen werden im Gebiete der Deutschen Turnerschaft nur wenige, wirklich bedeutende Vereinsmannschaftskämpfe ausgetragen. Es ist für einen Verein so schwer, eine größere Anzahl von Gipfelturnern herauszubringen, daß sich die Auswahlriegen der Städte zumeist aus mehreren Vereinen zusammensetzen. Um so erfreulicher ist es, daß seit 1925 der Turnverein „Frisch-Frei" Beuthen weit über Schlesien hinaus, eine überragende Stellung auf dem Gebiet des Kunstturnens einnimmt und diese in zahlreichen Kämpfen im In- und Auslande unter Beweis gestellt hat. In zielbewußter Arbeit hat es Ehrenoberturnwart J. Kochmann verstanden, eine Riege herauszubilden, die keine Konkurrenz zu scheuen braucht. **Fast unbesiegt steht „Frisch-Frei" an der Spitze.**

Am 28. März (Ostermontag), 15.30 Uhr, führt der TV. „Frisch-Frei" im Beuthener Schützenhaus einen Mannschaftskampf im Kunstturnen gegen den Deutschen Turnverein 1861 Brünn und Alten Turnverein 1858 Breslau durch. TV. Brünn führend im Kunstturnen in der Tschechoslowakei, dessen Spitzenturner Turnlehrer Schmalenberg ist, während es dem Alten TV. Breslau erst vor kurzem gelang, Berlin und Forst zu schlagen. Breslaus bester Mann dürfte der Kreiswanderlehrer Hülß sein. Beuthen „Frisch-Frei" stellt in Jaenecke einen Turner, dessen Uebungsschwierigkeiten von keinem deutschen Turner zu überbieten sind. Die weiteren Kunstturner stehen den vorgenannten keineswegs nach und werden ihr Bestes hergeben, um ihrer Mannschaft den Sieg zu bringen. Die Teilnehmer müssen je eine Kürübung an den Geräten absolvieren, und zwar in der Reihenfolge: Barren, Pferd, Freiübung und Reck. Gewertet wird von 3 neutralen Kampfrichtern, von denen jeder bis 10 Punkte wertet.

Die Veranstaltung verspricht eine der interessantesten aller bisherigen Kämpfe zu werden.

Die letzten Pokalspiele

In allen Gauen wird Sonntag für Sonntag im k. o.-System um den Pokal der Provinz Oberschlesien gekämpft. Bei der Bedeutung dieses Wettbewerbes — der Sieger kämpft mit dem Zweiten der Meisterschaftstabelle um die Teilnahme an der „Südostdeutschen" — gibt es überwiegend interessante Treffen. Größere Ueberraschungen sind aber bisher ausgeblieben, es ging ziemlich programmäßig zu.

Im Gau **Beuthen** schlug am vergangenen Sonntag VfB. die Heinitzgrube durch besseres Spiel in der zweiten Halbzeit mit 5:2, BBC. zeigte sich Dombrowa mit 3:0 überlegen.

Ueber Erwarten gut schlug sich im Gau **Hindenburg** Frisch-Frei gegen Deichsel. Die A-Klassenmannschaft kam erst im zweiten Teil des spannend verlaufenen Treffens zu zwei Treffern, die den Sieg sicherstellten.

Der Gau **Oppeln** brachte die Begegnung VfR.-Diana — Schlesien Trotz miserabler Platzverhältnisse gab es annehmbare Leistungen. VfR.-Diana hatte eine schwache erste Halbzeit, kam dann aber auf und siegte noch sicher mit 3:1.

Ueberraschend knapp, mit 2:1, wurde im Gau **Ratibor** der Tabellenzweite der A-Klasse Ratibor 03 mit den Sportfreunden Cosel fertig. Den 03ern schien der schlechte Platz gar nicht zu behagen.

Kleiner Bezirksmeister

Sportfreunde Ratibor — Feuerwehr Gleiwitz 3:1

Die Gleiwitzer gingen zwar in Führung und schlugen sich auch sonst sehr tapfer, gegen die eifrigen Ratiborer Sportfreunde kamen sie aber doch nicht ganz auf und mußten diesen einen 3:1-Sieg überlassen

Oberschlesische Meisterschaften im Ringen und Gewichtheben in Gleiwitz

Die Durchführung der Oberschlesischen Meisterschaften im Ringen und Gewichtheben hat der Oberschlesische Schwerathletik-Verband dem SC. Heros 03 Gleiwitz übertragen. Die Vor- und Endkämpfe finden am Sonntag, dem 27. März 1931 (1. Osterfeiertag), im Schützenhaus „Neue Welt" statt. In allen Klassen erwartet man eine starke Beteiligung. Bemerkenswert ist, daß die Altersklasse, die bisher nur in 2 Körpergewichtsklassen antrat, nunmehr auf 3 Gewichtsklassen verteilt ist. Eine besondere Anziehungskraft dürfte auch der zum 1. Male in Oberschlesien von SC. Heros an diesem Tage veranstaltete Körper, Kraft- und Schönheits-Wettbewerb ausüben.

Vereinsmeisterschaften des Spiel- u. Eislaufvereins Hindenburg-Süd

Auf der Städt. Eisbahn in Gleiwitz wurden die Vereinsmeisterschaften im Kunst- und Schnelllauf des Hindenburger Vereins ausgetragen. Siegerin in der Kunstlauf-Neulingsklasse wurden: 1. Irmgard Reinhold mit 144; 2. Elfriede Pyka mit 121,5 Punkten. In der Schnellauf-Neulingsklasse siegten beim 500-Meter-Lauf: 1. Kleiner mit 1:5:0,9; 2. Gurnik mit 1:12:0,4, beim 1000-Meter-Lauf: Kleiner mit 2:16:0,4, Gurnik mit 2:36:0,6. In der Meisterklasse gingen als Sieger hervor bei 500 Meter: Binsdorf Artur mit 53,9, Gering mit 57,2 Sek., bei 1500 Meter: Binsdorf mit 2:55:0,9, Gering mit 3:13:0,2 Sek. **Artur Binsdorf, der Schlesische Meister im Schnellauf, verbesserte seine bisherige Rekordzeit über 5000 Meter von 10:22:1 auf 10:5:0,3.** Gering lief dieselbe Strecke in 11:37:0,9 Minuten. Vereinsmeister wurde, da Binsdorf außer Konkurrenz lief, Hans Gering. Die guten Ergebnisse konnten nur erzielt werden, weil sich die Gleiwitzer Eisbahn in bester Verfassung befand. Schiedsrichter und Zeitnehmer waren erfahrene Läufer des Gleiwitzer Eislaufvereins.

Polnische Hintermänner hinter dem Twardowski-Anschlag

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 10. März. Laut Mitteilung der Untersuchungsbehörden hat der wegen des Anschlags auf Botschaftsrat von Twardowski verhaftete Student Stern ausgesagt, er habe **das Attentat unter Mitwirkung eines gewissen Sergej Sergejwitsch Wasiljew im Auftrage einiger polnischer Staatsbürger verübt.** Wasiljew wurde verhaftet. Auf Grund der Aussagen Sterns sei endgültig festgestellt worden, daß die **Tat nicht Twardowski, sondern dem deutschen Botschafter von Dircksen galt. Nach Ansicht des Täters hätte ein solcher Akt eine entsprechende außenpolitische Wirkung haben können.**

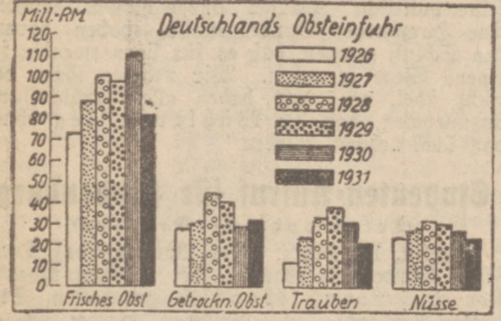
Die Voruntersuchung steht vor dem Abschluß; die Angelegenheit wird von der Staatsanwaltschaft an das Gericht gehen, und zwar wird die Verhandlung vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR. stattfinden.

Handel • Gewerbe • Industrie



Deutschlands Obsteinfuhr

Aus welchen Hauptposten Deutschlands Obsteinfuhr sich zusammensetzt und wie sich diese Einfuhr im Verlauf der letzten sechs Jahre entwickelt hat, zeigt das folgende Schaubild.



Die Einfuhr von frischem Obst, die am meisten zu Buch schlägt, ist gegenüber 1930 erheblich zurückgegangen; sie betrug dem Werte nach 111.7 Mill. RM im Jahre 1930 und nur 82,7 Mill. RM im Jahre 1931. Im Gegensatz dazu ist die Einfuhr von getrocknetem Obst gegenüber dem Jahr 1930 etwas gestiegen, und zwar von 29,4 auf 32,3 Mill. RM. Bei Trauben und Nüssen war die Einfuhr, wie schon in den vorausgegangenen Jahren, auch 1931 rückgängig. Wenn sich der Wert der Obsteinfuhr (mit Ausnahme von getrocknetem Obst) im Jahre 1931 recht erheblich vermindert hat, so dürfte das überwiegend auf das Sinken der Einfuhrpreise zurückzuführen sein. Die Einfuhr einzelner Obstsorten, beispielsweise die von frischen Birnen, Pfirsichen, Zwetschgen und Erdbeeren ist im Jahre 1931 der Menge nach sogar gestiegen.

Berliner Produktenmarkt

Weizen fest

Berlin, 10. März. Nach sehr ruhigem Vormittagsverkehr machte sich an der heutigen Produktenbörse eine festere Stimmung geltend, von der insbesondere Weizen Nutzen ziehen konnte. Das Mehlgeschäft war nicht mehr so schleppend wie in den letzten Tagen, so daß am hiesigen Platze eine Preisangleichung an die inzwischen an den meisten anderen deutschen Stationen eingetretene Preiserhöhung erfolgte. Für prompte Ware waren etwa 2 Mark bessere Preise als gestern zu erzielen, allerdings muß hervorgehoben werden, daß die Aufgelder für hochwertige Qualitäten in Erwartung einer leichteren Versorgung mit Auslandsweizen allmählich zurückgehen. Das Inlandsangebot war ebenso wie bei Roggen infolge der ungünstigen Transportverhältnisse weiter gering. Am Roggenmarkt bleibt die Nachfrage für inländisches Material stärker als das Angebot. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen 1 bis 3¼ Mark fester ein, wobei in der Märzsicht anscheinend noch Deckungen erfolgten. Roggen war um etwa 1 Mark erhöht. Die Nachfrage für Weizen- und Roggenmehl hat sich leicht belebt, allerdings konnten höhere Preise bisher nicht durchgeholt werden. Am Hafer- und Gerstenmarkt tritt auf erhöhtem Preisniveau das Angebot vereinzelt mehr in Erscheinung, dagegen besteht zu gestrigen Preisen wenig Unternehmungslust. Weizen- und Roggenexportscheine liegen sehr ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 10. März 1932.

Weizen	
Märkischer	246—248
„ März	263—262
„ Mai	269½—269
„ Juli	273
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	193—195
„ März	198—197¾
„ Mai	205¾—205½
„ Juli	205½
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	190—197
Futtergerste und Industriegerste	180—185
Wintergerste, neu	
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	159—166
„ März	174
„ Mai	179½—178½
„ Juli	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31½—34¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26.90—27,90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10,60—10,90
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fest	
Roggenkleie	10.20—10,50
Tendenz: fest	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	19.00—26,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—23.50
Futtererbsen	15,00—17.00
Peluschken	16,50—18 50
Ackerbohnen	15,00—17.00
Wicken	16.00—19,50
Blaue Lupinen	11,00—12,00
Gelbe Lupinen	15,00—17.00
Seradella, alte	—
„ neue	33,00—38.00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,60
Erdnusskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8,40
Sojabohnenschrot	12.90
Kartoffelflocken	16,90 - 17 30
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1.80 - 2.00
„ rote	2.00 2.20
Odenwälder blaue	2,30 - 2.50
„ gelbfl.	2,80 - 3,00
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	9—9¾ Pfg.
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Nachfrage lebhafter

Breslau, 10. März. Die Tendenz für Weizen und Roggen war heute stetig, doch ist die Nachfrage etwas lebhafter geworden, während das Angebot klein bleibt. Auch Hafer wird zu unveränderten Preisen aufgenommen, während Industriegerste fest liegt und Forderungen, die 2 bis 3 Mark höher als gestern sind, bewilligt werden. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz weiter fest, doch bleibt der Konsum zurückhaltend, so daß die Umsätze recht klein sind. Lediglich Weizenkleie lag fester und wurde höher bezahlt.

Stirbt die Internationale Rohstahlgemeinschaft?

Fragliches Schicksal der Einzelverbände

Bisher ist es nicht gelungen, die bis zum 20. März provisorisch verlängerte Internationale Rohstahlgemeinschaft durch ein neues Provisorium weiter am Leben zu halten. Aber selbst wenn dies wider Erwarten doch noch glücken sollte, muß man sich darüber klar sein, daß die IRG. ein praktisch bedeutungsloses Scheindasein führt. Die Produktionskontingente, die in dem Kartellvertrag festgelegt sind, haben ihre Bedeutung verloren, seitdem sie auch in Frankreich und Belgien nicht mehr erreicht werden und somit jede regelnde Wirkung einbüßen. Die Produktionsentwicklung in der Internationalen Rohstahlgemeinschaft hat sich im letzten Jahr folgendermaßen entwickelt (in 1000 Tonnen):

	Deutschland	Frankreich	Belgien	Luxemburg	Saargebiet
Kontingent	964	663	252	176	139
1. Quartal 1931	2 340	1 161	720	505	448
2. Quartal 1931	2 266	1 998	763	507	390
3. Quartal 1931	2 085	1 951	841	531	367
4. Quartal 1931	1 589	1 693	746	491	325
Oktober 1931	603	626	262	176	126
November 1931	547	538	247	164	105
Dezember 1931	438	535	237	150	93

Nur in der ersten Jahreshälfte wurde also das Kontingent in den von der Krise am wenigsten berührten Ländern erreicht oder leicht überschritten. Zuletzt lag auch **die französische und sogar die belgische Rohstahlproduktion erheblich unter dem Kontingent,** so daß an die Zahlung von Konventionalstrafen überhaupt nicht zu denken und das ganze System illusorisch geworden ist. **Eine Erneuerung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft würde eine Neuverteilung der Kontingente verlangen.** Hierbei ließe sich eine gewisse Belastung der Belgier nicht vermeiden, die aber von diesen, insbesondere von der Clabeq-Gruppe, energisch abgelehnt wird. Ob ein Eingreifen des belgischen Staates, das nicht ganz unwahrscheinlich ist, hier etwas Grundlegendes ändern könnte, muß vorerst dahingestellt bleiben.

Zudem zerfallen auch die Einzelabkommen. Die Syndizierung von Halbzeug und Trägern ist schon im Jahre 1930 in die Brüche gegangen. Schienen- und Röhrenkartell sind in ihrem Bestande ernsthaft gefährdet, namentlich das Internationale Röhrenkartell, das in seiner Festigkeit früher als Musterbeispiel für eine geregelte Produktionspolitik galt, aber jetzt durch die **gesteigerte Konkurrenzkraft der englischen Partner infolge der Pfundentwertung** von der allgemeinen Kartellkrise nicht verschont bleibt. Demgegenüber ist allerdings die Verlängerung des Internationalen Walzdrahtverbandes um fünf Jahre ein Erfolg der Syndikatsanhänger, der doch noch einigen Anlaß zum Optimismus hinsichtlich der allgemeinen Marktgestaltung gibt.

Hd.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: bis auf Gerste ruhig

	10. 3.	9. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	251	251
„ „ 78 „	255	255
„ „ 72 „	241	241
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	209	209
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	205	205
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	152	152
Braugerste feinste	198	195
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	185	180
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	185	180

Oelsaaten Tendenz: freundlich

	10. 3.	7. 3.
Winterraps	17,00	16,00
Leinsamen	21.00	21 00
Senfsamen	19.00	18.00
Hanfsamen	25,00	25.00
Blaumohn	55,00	54.00

Kartoffeln Tendenz: geschäftslos

	10. 3.	7. 3.
Speisekartoffeln, gelb	2,00	2,00
Speisekartoffeln, rot	1,70	1,70
Speisekartoffeln, weiß	1,50	1,50
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,08½	0,08½

(Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

	10. 3.	9. 3.
Weizenmehl (Type 70%) neu	34¾	34¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	40¾	40¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 10. März. Roggen Orientierungspreis 23,25—23,75, Transaktionspreis 15 To. 24, Weizen Orientierungspreis 24—24,50, Transaktionspreis 15 To. 24,75, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 21,50—22,50, Braugerste 23,75—24,75, Hafer 20,25—20,75, Roggenmehl 65% 35,75—36,75, Weizenmehl 65% 37—39, Roggenkleie 14,50—15,00, Weizenkleie 13,75—14,75, grobe Weizenkleie 14,75—15,75, Sommerwicken 22—24, Raps 32—33, Viktoriaerbsen 23—26, Senfkraut 30—35, Folgererbsen 30—34, Peluschken 23—25, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17. — Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 10. März. Roggen 24,75—25,25, Dominium-Weizen 27,50—28, Weizen gesammelt 26,50—27,00, Roggenmehl 41—42, Roggenmehl 4 31—32, Weizenmehl luxus 45—50, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 14—14,50, Weizenkleie grob 16—17, mittel 15—16, Hafer einheitl. 24—25, gesammelt 22—23, Graupengerste 21,50—22,00, Braugerste 23—24, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 26—30, Leinkuchen 24—25, Sonnenblumenkuchen 18—19, Rapskuchen 18—19, Raps 34—36. Stimmung erhaltend.

Metalle

Berlin, 10. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 58½.

London, 10. März. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 32⅛—33¼, per 3 Monate 33½—33⅝, Settl. Preis 33¼, Elektrolyt 36¼—37¼, best selected 36—37¼, Elektrowirebars 37¼. Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 130⅜—130⅝, per 3 Monate 132—132¼, Settl. Preis 130½, Banka 142½, Straits 133½. Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 12[11]/16, entf. Sichten 13[3]/16, Settl. Preis 12¾, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 12[13]/16, entf. Sichten 13¼, Settl. Preis 12¾, Silber (Pence per Ounce) 17⅞, Lieferung 18[1]/16.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 10. März. Die festeren Taxen des Vormittagsverkehrs machten zu Beginn der offiziellen Börse wieder schwächeren Kursen Platz. Es kam doch wieder an verschiedenen Märkten Ware heraus, da hinsichtlich der Versteigerungsware Unsicherheit bestand. Es steht inzwischen fest, daß die Versteigerungen, die für den 11. März vormittag, den 14. und 15. nachmittags angekündigt waren, nicht stattfinden, und nur die Versteigerung vom 11. nachmittags und eine neue am 17. d. M. bestehen bleiben. Gegen gestern mittag zeigten die Kurse nur geringe und nicht ganz gleichmäßige Veränderungen. Meist lagen sie bis ½ Prozent niedriger. Nur für Kunstseidenwerte schien sich das Interesse zu erhalten. Am Rentenmarkt war die Tendenz sehr ruhig, in 8prozentigen Pfandbriefen bestand wieder etwas Auslandsangebot, so daß die Kurse um etwa ½ Prozent und vereinzelt sogar bis 1 Prozent nachgaben, Reichsschuldbuchforderungen konnten sich etwa 1% bessern. Auch Deutsche Anleihen begegneten einigem Interesse. Am Kassamarkt hielt die lustlose Stimmung an. Lingel-Schuh konnten 2 Prozent, Siegersdorfer Werke 1 Prozent gewinnen. Andererseits lagen Eintracht-Kohle 1½ und Brauereiaktien bis zu 1 Prozent niedriger. Auch Norddeutsche Eiswerke verloren 1 Prozent. Versicherungsaktien lagen sehr still. Allianz-Leben gab um 2 Mark nach. Am Pfandbriefmarkt änderte sich an der schwächeren Grundstimmung nichts. Reichsschuldbuchforderungen blieben weiter gefragt. Die Geldsätze erfuhren gegen gestern keine Veränderungen. In Reaktion auf die letzten Steigerungen lag das Pfund schwächer, die Notiz in Berlin stellte sich 11 Pfennig niedriger als gestern, und auch die Norddevisen waren dementsprechend 50 bis 75 Pfennig gedrückt. Der Gulden konnte dagegen um 20 Pfennig und die Schweiz um 22 Pfennig anziehen. Bis zum Schluß des Verkehrs änderte sich an den Aktienmärkten wenig. Eine Sonderbewegung hatten Siemens-Aktien, die vorübergehend 4 Prozent höher lagen, während andererseits Reichsbankanteile ziemlich schwach veranlagt waren. Kunstseidenwerte, Schubert und Salzer und Polyphon schlossen bis zu 2 Prozent über dem Anfang.

Breslauer Börse

Abgeschwächt

Breslau, 10. März. Die Börse verkehrte heute in abgeschwächter Haltung. Das Geschäft hielt sich bei geringen Umsätzen in sehr engen Grenzen. 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe etwas schwächer, die 7% behauptet, die 6% weiter fest. Auch Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe wurden etwas höher bezahlt. Schwach lagen 8% Bodenpfandbriefe, die etwa 1 Prozent nachgaben. Liquidations-Bodenpfandbriefe wenig verändert. Gut behauptet Nieder-Provinzanleihen von 1926. Stadtanleihen eher angeboten. Für Roggen-Pfandbriefe zeigte sich Interesse bei wenig veränderten Kursen. Am Aktienmarkt war von Umsätzen kaum etwas zu hören.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 10. März. Tendenz ruhiger. März 6,10 B., 5,75 G., April 6,10 B., 5,75 G., Mai 6,15 B., 6,00 G., Juli 6,50 B., 6,35 G., Okt. 6,70 B., 6,40 G., November 6,75 B., 6,50 G., Dez. 6,75 B., 6,55 G.

Pfund schwächer

Berlin, 10. März. Die heutige Londoner Börse eröffnete etwas zuversichtlicher, und die Tendenz konnte auf allen Marktgebieten als stetig bezeichnet werden. Im Mittelpunkte des Interesses standen auch heute Britische Staatspapiere, die weiter fest tendierten. Die Amsterdamer Börse war zu Beginn gut behauptet. Der matte Schluß der gestrigen New-Yorker Börse blieb ohne Einfluß, da die feste Haltung der Königlichen Petroleumaktien dem Markte eine Stütze bot. Die Tendenz wurde ferner günstig beeinflußt durch die Steigerung der Deutschen Obligationen, besonders der Younganleihe, die auf 40½ anzog; zu diesem Kurse erfolgten größere Umsätze, und er blieb im Verlaufe Geld.

An den internationalen Devisenmärkten herrschte heute vormittag natürlich in Erwartung einer Diskontveränderung in London stärkste Zurückhaltung. Das Pfund lag weiter etwas leichter, man hatte bereits gestern nachmittag und heute vormittag feststellen können, daß die internationale Devisenspekulation Gewinnrealisationen vornahm, ferner wirkte sich natürlich auch das Ersuchen der Bank von England an die englischen Banken aus, **ausländische Kapitalien nicht mehr anzunehmen.** Wie erwartet, beschloß die Bank von England dann auch **eine 1prozentige Diskontermäßigung auf 4 Prozent, nachdem der bisherige 5prozentige Satz seit dem 18. Februar in Kraft war.** Das Pfund eröffnete heute mit 3,67¾ gegen den Dollar, nachdem es gestern mit 3,69¼ geschlossen hatte. Es ging bis auf 3.67¼ zurück, doch zog es nach Bekanntgabe der Diskontveränderung eigenartigerweise wieder auf 3,68¼ an. Gegen den Gulden notierte es 9.14, gegen Paris 93.62, gegen Brüssel 26.42½, gegen die Reichsmark 15.14½, gegen Zürich 18,99 und gegen Madrid 48.18. Die Reichsmark blieb gut behauptet mit 59.16½ in Amsterdam, 122,90 in Zürich und 605 in Paris. Der Dollar tendierte schwächer, der Franc, Gulden und die Peseta blieben gut behauptet, die Norddevisen tendierten fest, der Yen konnte sich wieder etwas erholen.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 3. Geld	10. 3. Brief	9. 3. Geld	9. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,073	1,077	1,073	1,077
Canada 1 Can. Doll	3.776	3.784	3,796	3,804
Japan 1 Yen	1.319	1.321	1,309	1.311
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15.94	15.98	16.05	16.09
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15.52	15.56	15,63	15.67
New York 1 Doll.	4.209	4,217	4.209	4.217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,252	0.254	0,254	0,256
Uruguay 1 Goldpeso	1.728	1.732	1.728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169.43	169.77	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	5.445	5 455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58.61	58.34	58.46
Bukarest 100 Lei	2,517	2.523	2.517	2,523
Budapest 100 Pengö	56,94	57.06	56,94	57.06
Danzig 100 Gulden	82,02	82.18	82 02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	7,043	7.057	6,993	7,007
Italien 100 Lire	21,81	21,85	21,79	21,83
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7.413	7,427
Kowno	41.98	42,06	41.96	42.04
Kopenhagen 100 Kr.	85.56	85.74	86.16	86,34
Lissabon 100 Escudo	14.14	14,16	14.24	14.26
Oslo 100 Kr.	84.42	84,58	85,16	85,34
Paris 100 Frc	16,54	16,58	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,465	12.485	12.465	12.485
Reykjavik 100 isl. Kr.	68,93	69,07	69 43	69,57
Riga 100 Latts	79,92	80,08	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,42	81,58	81,20	81.36
Sofia 100 Leva	3.057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,37	32,43	32.37	32.43
Stockholm 100 Kr.	85,61	85.79	86,21	86,39
Talinn 100 estn. Kr.	109.69	109,91	109,79	110,01
Wien 100 Schill.	49.95	50,05	49.95	50.05
Warschau 100 Zloty	47,15—47,35		47,15—47,85	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 10. März 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4.22
Argentinische	1,04	1,06
Brasilianische	0,22	0.24
Canadische	3,75	3,77
Englische, große	15 48	15.54
do. 1 Pfd. u. dar.	15,48	15,54
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58.33	58,57
Bulgarische	—	—
Dänische	85,38	85,72
Danziger	81.84	82,16
Estnische	109,18	109.62
Finnische	6,98	7 02
Französische	16.50	16,56
Holländische	169.06	169.74
Italien. große		
do. 100 Lire	22,11	22,19
und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,37	7,41
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41.72	41.88
Norwegische	84,23	84,57
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	85,43	85,77
Schweizer gr.	81,24	81,56
do. 100 Francs u. darunter	81,24	81,56
Spanische	32,34	32,46
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.95	47,85

Warschauer Börse

Bank Polski	84,00
Starachowice	6,50

Dollar 8,90, Dollar privat 8,90, New York 8,918, New York Kabel 8,923, Holland 359,35, London 33,00, Paris 35,09, Prag 26,41, Schweiz 172,90, deutsche Mark 211,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 94,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 39,00, Bauanleihe 3% 37,75—38,50, Eisenbahnanleihe 10% 103,50, Dollaranleihe 4% 48—48.25, 6% 59,50—60,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Bremer Baumwolkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 8,27. Tendenz ruhig-stetig. Mai 7,94 B., 7,89 G., Juli 8,01 B., 7,99 G., Okt. 8,12 B., 8,08 G., Dezember 8,27 B., 8,24 G., Januar 1933: 8,34 B., 8,30 G.

Deutschlands Schokoladenverbrauch. Je Kopf der Bevölkerung wurde in Deutschland im Jahre 1931 ein Verbrauch in Schokolade in Höhe von 3,97 (Vorjahr 4,17) kg erreicht.